2 2004

SENIOREN Zeitschrift

Der Frühling kommt

Schöne Aussichten auf Balkonien

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 2 12-3 70 70
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die Pflege macht den Unterschied

Damit Sie Ihren Lebensabend zu Hause in gewohnter Umgebung verbringen können, bieten wir folgende Leistungen:

- qualifizierte Kranken- u. Altenpflege bei Tag und Nacht
- individuelle Seniorenbetreuung
- alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- rund um die Uhr Dienste bundesweit

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können. Rufen Sie uns an.

Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Privater Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert
Paul-Ehrlich-Straße 4 · 60596 Frankfurt
Tel. 0 69 / 63 20 71 od. 63 20 72

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, Pflegekassen und des Sozialamtes der Stadt Frankfurt a. M.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich werden die Tage wieder länger. Vorfreude auf den Frühling weckt die Unternehmungslust – und bei manchen Menschen insbesondere die Neugier.

Auch wir im Dezernat für Soziales und Jugend sind neugierig. Wir wollen wissen, ob Sie sich in Frankfurt wohlfühlen, wie Sie leben und welche Bedürfnisse Sie haben. Im Rathaus für Senioren, den Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Dienste, den Sozialrathäusern und an vielen anderen öffentlichen Orten liegen jetzt entsprechende Fragebögen aus. Sie richten sich an alle Frankfurterinnen und Frankfurter, die mindestens 50 Jahre alt sind.

Ich bitte Sie herzlich, die Fragen zu beantworten. Die Ergebnisse sollen in die städtische Altersplanung einfließen. Je mehr wir über die Lebenssituation, die Wünsche und Vorstellungen von älteren Menschen wissen, desto besser können wir die Angebote auf die realen Bedürfnisse abstimmen.

Bereits Ende vergangenen Jahres haben wir am Telefon nach Ihrer Meinung gefragt. Mehr als 1.000 ältere Frankfurterinnen und Frankfurter beantworteten den Interviewern Fragen zur Wohnsituation, zu sozialen Kontakten, zu Pflege und Gesundheit. Manche Antworten stimmen optimistisch. Zum Beispiel sind die meisten Befragten mit ihrem Wohnumfeld zufrieden. Doch es gibt auch Antworten, die auf Mängel hinweisen. So fühlten sich viele Menschen, die im Anschluss an einen Klinikaufenthalt zu Hause Unterstützung benötigten, vom Krankenhaus nicht gut genug über entsprechende Hilfsangebote informiert.

Die Auswertung der Antworten aus der Telefonbefragung ist noch nicht abgeschlossen. Sobald die Ergebnisse vorliegen, wird die Senioren Zeitschrift selbstverständlich darüber berichten. Ihnen als treuen Leserinnen und Lesern brauche ich ja nicht zu sagen, dass die Senioren Zeitschrift dicht dran ist an den Themen, die ältere Menschen interessieren. Zu diesem Ergebnis ist kürzlich auch das HR-Magazin „Service Familie“ gekommen. Die Redaktion der Fernsehsendung hatte ältere Probeleser vom Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe vier Zeitschriften testen lassen. Die Senioren Zeitschrift setzte sich gegen die anderen drei Magazine – allesamt kommerziell und überregional – durch.

Wussten Sie übrigens, dass die Senioren Zeitschrift bereits seit 30 Jahren erscheint? Das ist ein Grund zum Feiern. Wir planen für den 19. Juni ein großes Fest. Ich würde mich freuen, Sie dort begrüßen zu dürfen. Bis dahin wünsche ich Ihnen einen angenehmen Frühling.

Ihr

Franz Frey

Franz Frey
Stadtrat
Dezernent für Soziales und Jugend

Aus dem Inhalt

Gartenlust im Frühling ..... 4 – 5
Heilpflanzen und Kräuter ..... 6 – 7
Frankfurts Wochenmärkte ..... 8 – 9
Seniorenporträt: Fritz Sittner 10
Eine Frau mit Forschergeist: Maria Sibylla Merian 11
Ausflug in den Taunus ..... 12 – 13
Mittagstisch / Impressum 15
Vor 30 Jahren, Folge 2 .....16 – 17
Im Gespräch ..... 18 – 19
Aus dem Seniorenbeirat 20
Tagesausflüge für Senioren 21
Anlaufstelle Sozialrathaus ..... 22 – 23
Wohnen für Hilfe 24
Aus dem Sozialdezernat 25
Ratgeber 27– 35
Wichtige Telefonnummern 31
Gesundheitsthema Herzinfarkt .....36 – 37
Selbstbestimmt mit der Patientenverfügung 38
Ein normales Leben und doch anders 39
Was – Wann – Wo 40
Literatur ohne Grenzen 41
Feste feiern: Wie Frankfurt das Frühjahr begrüßt ..... 42 – 43
Frische Farbe am Römer 44
Preisrätsel und Auflösung aus der letzten Ausgabe 44
Jubiläum in Praunheim 45
Wo war's – wer war's 46
Leserbriefe 47
Für Sie gelesen / Klassentreffen 48
Gedichte 49
Denksport 50

Zum Titelbild:

Rund um's Grün dreht sich diesmal die SZ. Hobbygärtner kommen auf Ihre Kosten, aber auch Freunde der Kräuterkunst und Fans von knackigem Grün zum Reinbeißen. Fotos: Archiv KW, Palmengarten, Mikula (FotoKreisKreativ) und Ulmer Verlag.

Gartenlust und Blütenduft

Im Frühjahr kommen Hobbygärtner auf ihre Kosten

Der Maler Emil Nolde liebte Blumen. Er malte sie. Immer und immer wieder, inspiriert von seinem eigenen Garten in Seebüll nahe der dänischen Grenze. Wer einmal durch das bis heute üppig bepflanzte Gelände am Nolde-Museum spaziert ist, die Farben der unzähligen Blumen in sich aufgenommen, den Duft gerochen hat, der weiß um die positive Wirkung eines Blütenmeers. Und selbst ein kleiner Balkon mitten in der Großstadt gewinnt viel an Charme durch mit Sorgfalt ausgewählte Blumen. Angenehmer Nebeneffekt: Der Nachbar kann einem nicht auf das Stück Torte schauen, wenn sich die Freundin oder der Enkel zum Kaffeeplausch angesagt haben.

Blühendes „Balkonien“

Einige ganzjährige Pflanzen sollten dabei sein, damit der Balkon auch noch im Winter Freude bereitet. Zweifelsfrei großen Eindruck hinterlassen üppig bepflanzte Blumenampeln. Pflegeleicht ist die Surfinia, eine Petunienart, sie ist unempfindlich gegen Regen und Wind und recht krankheitsresistent. Das einzige, was sie benötigt, damit die trompetenförmigen Blüten in all ihrer Pracht zur Geltung kommen, ist viel Sonne und ausreichend Wasser. Für überwiegend schattige Balkone sind Fuchsien und Hosta geeignet. Wer Balkon, Terrasse oder Hof in Südwestlage hat, kann sowohl auf Sonnenpflanzen wie Eisenkraut und Zweizahn zurückgreifen als auch auf Schattenpflanzen. Wie wäre es beispielsweise mit einem imposanten Lorbeerbaum, der sein tiefgrünes Blattwerk das ganze Jahr über behält? Oder mit einem frostharten Buchsbaum?

Anni Görg, die mit Ehemann Heinz ein altes Fachwerkhaus in Bergen bewohnt, ist Geranienfan. Üppig blüht es in weißen Kästen: rot, rosa und lila. Selbst gezogen. Seit 20 Jahren widmet sich die Frankfurterin der Geranienzucht. Der Vorteil von Geranien: „Sie sind pflegeleicht und halten es auch mal zwei Tage ohne Wasser aus“. Ihr ganz persönliches

Anni Görg in ihrem Paradies.

Rezept gegen Schädlinge? Ein Schuss Pril ins Wasser und fertig ist die Sprühflaschenlösung, die den kleinen Biestern so gar nicht schmeckt. In Anni Görgs Wintergarten stehen derzeit noch Orangen- und Zitronenbäumchen, im Mai kommen sie raus in den Hof. Hier hat Ehepaar Görg auch ein Keramikfigurenpaar platziert: eine strickende Großmutter, einen Pfeife rauchenden Großvater.

Ein richtiges Schmuckstück ist das begrünte Fachwerkhaus im Osten Frankfurts. „Ich mach´s auch für die Leute, die vorbeigehen“, sagt Anni Görg. Immer mal wieder kämen Nachbarn vorbei, fragten nach Gärtnertipps. Und mancher gehe mit einem Ableger davon.

Wohltat für die Seele

Wer gleich einen ganzen Garten sein eigen nennen kann, hat – keine Frage – mehr Arbeit, dafür aber auch ein kleines Paradies zum Entspannen, Krafttanken, Seele-Baumeln-Lassen. Maria und Josef Schindling aus Schwanheim sind in der glücklichen Lage. Auch sie haben im Übrigen wie Anni Görg beim früheren Wettbewerb „Frankfurt in Blumen“ einen Preis gewonnen. Auf der Nordseite ihres Gartens steht eine Birke, umgeben von Fuchsien und roten wie blauen Salvien. Auf der Sonnenseite wachsen Fleißige Lieschen, Eisbegonien in Dunkelrot, Rosa und Weiß, ein Meer aus Studentenblumen. In ihrem 400 Quadratmeter großen Paradies tummeln sich etwa tausend Pflanzen.

Angefangen haben die Schindlings bereits 1956, als beide nach Schwanheim zogen. Dass Blumen der Seele gut tun, kann das Ehepaar bestätigen: „Wenn wir durch unseren Garten gehen, freuen wir uns wie verrückt!“, sagt Maria Schindling.

Viel Arbeit, aber schön anzuschauen: Einen Gartenteich kann man selbst anlegen.
Foto: FotoKreisKreativ, Mielczarek-Will

Wer die richtigen Pflanzen wählt, hat weniger zu tun. *Foto: Ulmer-Verlag*

All zu groß muss der Arbeitsaufwand selbst im Falle eines zu versorgenden Gartens nicht sein, wählt man von vornherein die richtigen Pflanzen und legt den Garten wohl durchdacht an. Schöne pflegeleichte Stauden gedeihen selbst im Schatten alter Bäume. Sie breiten sich mit der Zeit auf den Beeten aus und verdrängen dabei das lästige Unkraut, mühseliges Hacken und Unkraut jäten ist nur selten nötig. Eine Alternative zu anspruchsvollen Zierpflanzenrabatten sind extensive Pflanzenarrangements, die aus robusten, genügsamen Pflanzen bestehen. Wer sich das aufwändige Zurückschneiden von Obst- und Ziergehölzen wie auch Hecken ersparen möchte, sollte klein- oder langsamwachsende Gehölze wählen.

Für das Alter planen

Hochbeete erleichtern die Pflege, da man sich bequem an den Rand der Anpflanzung setzen kann. Sinnvoll ist grundsätzlich, in die Zukunft zu schauen und im Hinblick auf das Alter Ruhezonen zu schaffen, sie mit einer gemütlichen Holzbank oder einer Hollywoodschaukel herzurichten. Bei der Anlage des Gartens sollte auch bedacht sein, dass das Laufen womöglich später einmal schwer fallen könnte. Die Wege sollten daher breiter angelegt sein, damit eine stützende Begleitung sich mit auf den Weg machen könnte und gegebenenfalls auch ein Rollstuhl Platz hätte. Auch Geländer, Handläufe, ausreichende Beleuchtung und rutschsichere Bohlenbeläge sind sinnvoll.

Da der schönste Garten nicht schön bleibt, fehlt die Bewässerung, sollte Art und Weise der Wasserversorgung überlegt sein. Automatische Bewässerungsvarianten sind eine Lösung. Schließlich ist es kein Vergnügen, eine schwere Gießkanne zu schleppen oder einen störrischen Gartenschlauch hinter sich her zu ziehen.

Rücken und Gelenke schonen

Um Sicherheitsgefährdungen bei Dunkelheit zu umgehen, empfiehlt es sich, ein gut durchdachtes Beleuchtungssystem zu installieren. Zudem setzen Lichteffekte schöne Akzente. Wichtig, gerade im Alter, ist es, die richtigen, ergonomisch geformten Werkzeuge bei Gartenarbeit und Blumenpflege zu verwenden, um Gelenke und Sehnen zu schonen. Wer beispielsweise bedingt durch Arthritis Probleme mit den Händen hat, sollte leichtgängiges Schnittwerkzeug benutzen. Als hilfreich erweisen sich zudem rollbare Sitzhocker, gepolsterte Kniehilfen, Laubaufnehmer, Werkzeuggürtel oder langstielige Gartengeräte, die mühseliges Bücken unnötig machen.

Wer sich im Übrigen anstrengendes Umgraben ersparen möchte, kann vor einer Pflanzung die Bodenstruktur verbessernde Zusätze wie Kompost, Humus, Sand oder Kalk beigeben. Es gibt aber auch einige Pflanzen wie Leguminosen, die mit ihrem feinen, tief reichenden Wurzelwerk den Boden optimal auflockern.

Eine Vielzahl von Tipps für den kleinsten Balkonkasten bis zum größten Garten vermitteln zahlreiche Fachzeitschriften und Bücher, die gerade im Frühjahr die Schaukästen aller Buchläden zieren. Wer es lieber persönlich mag, kann sich aber beispielsweise auch vom „Pflanzendoktor“ im Bethmannpark beraten lassen. Über den „grünen Daumen“ weiß Herr Kugler vom Grünflächenamt bestens Bescheid und gibt sein Wissen montags, mittwochs und freitags von 10 bis 12 Uhr kostenlos weiter (Telefon: 0 69/434 201).

Natürlich sind auch Gärtnereien eine Anlaufstelle, bei der man nützliche Ratschläge gleich mit dem Kauf der Blumenpracht verbinden kann. Am 24. und 25. April laden auch in Frankfurt verschiedene Gartenbaubetriebe zu den bundesweiten „Tagen der offenen Gärtnerei“ ein und starten in einen blühenden Sommer.

Annette Wollenhaupt

Foto: FotoKreisKreativ, Christ

Leser Tipps

Wer kennt die besten Tipps und Kniffe für Geranie, Fuchsie und Co? Die SZ sucht Leserratschläge rund um Balkon- und Gartenpflanzen, das Gärtnern und vieles mehr. Die interessantesten Einsendungen veröffentlichen wir in einer unserer folgenden Ausgaben. Schreiben Sie uns: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt.

Mutter Naturs Schatzkästlein

Für alles ist ein Kraut gewachsen

Basilikum ist eines der bekanntesten Küchenkräuter. *Foto: Schmidt*

Pflanzen sind die Primärproduzenten des Lebens auf der Erde. Sie bilden die direkte oder indirekte Nahrungsgrundlage aller Tiere und auch des Menschen. Aus dem überreichen Angebot der Natur hat der Mensch im Laufe seiner Geschichte, nachdem er sesshaft geworden war, bestimmte Pflanzen bevorzugt, die bei entsprechender Bewirtschaftung besonders zuverlässig ausreichende Nahrung boten. Dazu gehören zum Beispiel unsere bekannten Getreidearten. Was ökonomisch gesehen durchaus vernünftig war, führte aber auch dazu, dass viele andere Pflanzen vernachlässigt wurden. Ihr Wert geriet vor allem in unserer industrialisierten Gesellschaft zunehmend in Vergessenheit. Erst in jüngerer Zeit besinnt man sich wieder auf diese ungenutzten Schätze der Natur. Heilpflanzen stehen hoch im Kurs, und findige Köche entdecken ständig neue Möglichkeiten, Speisen mit Kräutern raffiniert zu verbessern.

Dosierung entscheidet über Wohl oder Wehe

Die Listen der im Handel angebotenen Pflanzen werden immer länger. Viele davon wachsen auch in der freien Natur. Um sie zu sammeln, muss man allerdings in der Pflanzenkunde gut bewandert sein, denn Verwechslungen können fatal enden. Vor allem bei Kräutertees geht es nicht ohne einschlägige Kenntnisse und Erfahrungen. Man darf nicht vergessen, dass nicht alles, was natürlich ist, uns auch wohl tut. Es gibt auch giftige Pflanzen. Oft ist die Wirkung abhängig von der Dosierung und von der Zubereitung. Bekannte Beispiele sind Tollkirsche, Maiglöckchen oder Fingerhut, die in der Medizin eine segensreiche Rolle spielen, aber andererseits zu tödlichen Vergiftungen führen können. Selbst weniger gefährliche Pflanzen wie das in Mode gekommene Johanniskraut können unangenehme Nebenwirkungen haben.

Man sollte sich also lieber auf die fertigen Teemischungen im Handel verlassen. Freilich, wer je einen Pfefferminztee aus frischen Blättern getrunken hat, wird das getrocknete Kraut fortan geringer schätzen. Abhilfe bieten dann Märkte und Gärtnereien. Dort kann man Pflanzen erwerben, um sie im eigenen Garten oder auf dem Balkon anzusiedeln. Ob und welche Heiltees man über längere Zeit trinken darf, sollte man in jedem Fall mit seinem Arzt abklären. Richtig eingesetzt, können sie der Gesundheit sehr förderlich sein.

Ein Kraut für jeden Kochtopf

Noch stärker als die Zahl der Heilkräuter ist die der sogenannten Küchenkräuter auf unseren Märkten gestiegen. Dabei ist zwischen beiden Gruppen keine scharfe Grenze zu ziehen. So wirkt etwa Löwenzahn harntreibend und damit entschlackend, gleichzeitig bereichern seine zartbitteren Blätter jeden frischen Salat. Seine noch geschlossenen Knospen haben gebraten einen pilzähnlichen Geschmack. In der Regel werden Küchenkräuter nicht wegen ihrer Heilkräfte, sondern wegen ihrer Geschmacks- und Duftaromen geschätzt.

Foto: dpa

In der Kleinmarkthalle wird der Kräuterfreund fündig. *Foto: Schmidt*

Die meisten Würzkräuter sind erst nach Mitteleuropa gebracht worden, nur wenige wie Schnittlauch, Bärlauch, Pimpinelle, Sauerampfer, Portulak oder Tripmadam haben bei uns ihre angestammte Heimat. Gerade die aromatischeren Arten stammen aus wärmeren Gebieten, vor allem aus dem Mittelmeerraum (z.B. Thymian, Salbei, Rosmarin, Lorbeer, Lavendel, Liebstöckel und Petersilie) aber auch aus Asien (Kümmel, Knoblauch, Kerbel, Kardamom, Kalmus und Zitronengras) und Amerika (Tagetes, Monarda, Kapuzinerkresse oder Chili).

Seit in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts die Gastronomie in Deutschland immer vielfältiger wurde, tauchten auch immer mehr Kräuter und Gemüse auf, die vorher hier kaum bekannt waren. Erinnert sei nur an Rucola, die italienische Rauke, die inzwischen längst in die privaten Küchen eingezogen ist. Andere Neuentdeckungen warten noch auf ihren großen Auftritt. Eine solche Kandidatin ist möglicherweise Stevia, eine Pflanze aus Südamerika. Sie ist klein und unscheinbar, aber süßer als Zucker und das ohne dessen Kalorien – eine mögliche Revolution auf dem Gebiet der Süßspeisen.

Stets frisch zur Hand

Viele der fremdländischen Gewächse werden in großem Ausmaß gezüchtet, sie sind akklimatisiert und gedeihen, zumindest im Sommer, auch in unseren Gärten. Manche überwintern sogar im Freien. Der Hobbygärtner hat hier ein weites Betätigungsfeld. Wenn er dazu auch noch gern und abwechslungsreich kocht, sollte er sich bemühen, wenigstens einige der wichtigsten Kräuter stets frisch zur Hand zu haben, als da sind: Thymian, Majoran, Rosmarin, Salbei, Basilikum, Estragon, Petersilie und Schnittlauch. Leicht zu ziehen sind auch Liebstöckel, Melisse, Kresse, Pimpinelle, Sauerampfer, Veilchen und Kapuzinerkresse. Viele dieser Pflanzen sorgen nicht nur für begeisternde Geschmackserlebnisse, sie beleben auch noch Garten und Balkon durch Duft und hübsches Aussehen. Die Blüten der Kapuzinerkresse zum Beispiel machen jeden Blattsalat zu einer exotischen Schönheit.

Wer keinen Garten hat, kann manche Küchenkräuter auch in Blumentöpfen pflegen. Doch bedarf es auch dabei gewisser Kenntnisse. Oft werden die Pflanzen in zu kleinen Töpfen gehalten. Arten, die lange Wurzeln entwickeln und deshalb einen tiefen Boden brauchen, wie etwa Dill, gehen dann schnell ein. Bei der Anschaffung erkundige man sich auch, ob es sich um winterfeste

In vielen Klöstern kann man Kräutergärten besichtigen. *Foto: Bräuer*

Sorten handelt. Pflanzen, die in Räumen überwintern müssen, sollten hell stehen, unter Umständen bei künstlicher Beleuchtung, die das Tageslicht verlängert. Denn oft leiden sie unter der Kürze der Wintertage noch mehr als unter der Kälte. Im übrigen hat jede Art ihre Besonderheiten, die zu beachten sind, wenn sie gedeihen soll. Zum Glück gibt es zahlreiche gedruckte Ratgeber, mit deren Hilfe man die Pflege und Nutzung der Pflanzen lernen kann.

Wer sich auf den Umgang mit Kräutern einlässt, auf den warten nicht nur neue Genüsse, er tut auch etwas für sein Wohlbefinden. Denn Küchen- und Würzkräuter fördern auch die Gesundheit. Der Mensch hat durch lange Erfahrung, durch Versuch und Irrtum herausgefunden, was ihm als gesunde Nahrung dienen kann. Eine Anregung zum Schluss: Lassen Sie sich doch demnächst einmal wieder die Frankfurter „Grie Soß“ schmecken!

Dr. Margarete Peters

Gesunde Tradition: die Frankfurter „Grie Soß“. *Foto: FotoKreisKreativ, Christ*

Anzeige

„Kartoffeln, frische Kartoffeln!!“

Buntes Treiben auf Frankfurts Märkten

Gesundes auf dem Tisch. *Foto: KW*

„Die sind holzig und hahl“, beschwert sich Jungfer Essig bei der Sachsenhäuser Gärtnerin Frau Funk, nachdem sie einige Radieschen probiert hat und, wie es ihre bei den Marktfrauen gefürchtete Art war, ohne etwas zu kaufen weitergeht. „Ziehe Sie ab mit Ihrer seidene Mantill! Sie Versuchsstation – Sie sein holzig und hahl, Sie helzern Hahlgans!“ ruft Frau Funk ihr nach.

Adolf Stoltze schildert in seinem Theaterstück „Alt-Frankfurt“ diese Szene vom Markttreiben aus der Zeit vor 1866 auf dem Samstagsberg, dem östlichen Teil des Römerbergs, „wo Höckerinnen und Bauersleute zum Teil unter großen, roten Sonnenschirmen hinter Mahnen mit Gemüse, Butter, Eier und Handkäsen“ saßen. Seit dem 13. Jahrhundert sind dort Märkte überliefert, beispielsweise unter den Namen Alter Markt, Krautmarkt, Hühnermarkt oder Weckmarkt, wo sich die Bevölkerung mit frischen Waren eindecken konnte.

Foto: FotoKreisKreativ, Mikula

Foto: Rüffer

Zwei der schönsten in Frankfurt: der Schillermarkt und rechts der Wochenmarkt in Bornheim.

14 Mal Gemüse vom Erzeuger

Heute liefern Wochenmärkte nur noch einen Teil der Versorgung, aber sie erfreuen sich wieder großer Beliebtheit. Von der Innenstadt bis in die Außenbezirke verwandeln sich mindestens einmal pro Woche 14 Straßen und Plätze in Frankfurt in buntes Markttreiben, wo frisches Obst und Gemüse, Fleisch und Fisch, Käse und andere Milchprodukte und vieles mehr angeboten wird. Überwiegend werden sie von den Marktbetrieben der Stadt, einige auch privat veranstaltet. Die Besonderheit des Samstagsmarktes Konstablerwache etwa liegt in der heimischen Zuordnung mit Verkauf direkt durch Landwirte und Erzeuger. Der Bornheimer Markt zeichnet sich durch Vielfalt aus. Neu sind Märkte an der Welle hinter der Alten Oper und im Mertonviertel.

Sind alle diese Märkte erst seit den 80er Jahren entstanden, so kann Höchst einen fast 650 Jahre alten ununterbrochenen Markt aufweisen: Als die Stadterhebung 1356 bestätigt wurde, erfolgte dies unter ausdrücklicher Hervorhebung des Marktrechts. Ursprünglich auf dem Schlossplatz, findet er seit der Eingemeindung von Höchst nach Frankfurt 1928 auf dem heutigen Standort beim Hallenbad statt. 1955 kam gar eine Halle für Fleisch, Wurst, Brot, Eier und Geflügel dazu.

Wo bei Rosen Handkäs steh

Ein ständiger Markt besonderer Art mit Produkten aus heimischen Gefilden als auch mit exotischen und internationalen Spezialitäten ist die Kleinmarkthalle. Mit steigender Bevölkerungszahl und zunehmendem Umsatz wurde nach Mitte des 19. Jahrhunderts das Marktwesen auf den Straßen und Plätzen so verwirrend, dass schließlich, auch angesichts „hygienischer Nachteile, unangenehmer Belästigungen der Wohnbevölkerung und Behinderung des Durchgangsverkehrs“, ein Markthallenbau, wie ihn schon Paris, Brüssel und andere Städte mit Erfolg vorgenommen hatten, notwendig war. So entstand auf dem Reineckschen Grundstück an der Hasengasse 1877/78 eine Markthalle. Weil sich die Eröffnung verzögerte, unkte Friedrich Stoltze, dass die „Gemies- un Obsthockinnen, Floradöchter, Wildbretshänneler un Dorfbäcker, Strohmattekinstler, Gerauer Krautjunker, Dietzebächer Kartoffelplantagebesitzer, Hochstädter Handkäsindustrielle“ noch einhundert Jahre im Freien sitzen müssten.

Doch nach zwei Monaten war es soweit. Am Ende jeder Woche ging

Die Kleinmarkthalle im Herzen der Stadt.
Foto: FotoKreisKreativ, Hoffmann

fortan jede Hausfrau „in die Hall“ und kaufte bei den Gemüsefrauen zu ebener Erde oder bei den Butter- und Käseweibern auf der Galerie ein. „In der Markthall’ is es schee, wo bei Rosen Handkäs’ steh“, heißt es auf einer Postkarte, und Friedrich Stoltze dichtete: „Gemieß, Kardoffel und was noch all / des kriecht mer hier in dere Hall. / Un owe uff der Galerie, / da möpselt’s nach Fromaasch de Brie.“ Die Halle bedeutete auch die Einführung des Großmarkts in Frankfurt.

Schon bald mussten andere Hallen hinzugenommen, sogar wieder Freiluftmärkte (Börneplatz) eingerichtet werden. Erst die 1928, nach Plänen Martin Elsaessers in revolutionärer Bauweise und in imposanter Größe erbaute Großmarkthalle löste die Probleme. Das Gebäude in der Hasengasse wurde zur echten „Klein“-Markthalle. Im Krieg zerstört, erstand schräg gegenüber dem alten Standort die beliebte neue Kleinmarkthalle.

Von der Gemieskerch zum Frischezentrum

Der Großmarkt erfährt jetzt eine einschneidende Neuorientierung. Als geschütztes Baudenkmal, aber auch als Ort des Gedenkens an Deutschlands dunkelste Zeit wird die „Gemieskerch“ in den Komplex der Europäischen Zentralbank integriert. Nach langjährigen Überlegungen und Planungen entstand auf einem 133.000 qm großen Gelände im Baugebiet Am Martinszehnten in Kalbach ein neuer Großmarkt für Frankfurt und die Region: das Frischezentrum. Vom Hamburger Architektenbüro von Gerkan, Marg und Partner entworfen, sind die Verkaufshalle von 300 x 90 Metern und die Lagerhalle von 288 x 60 Metern funktional, schnell erreichbar und bieten viel Platz.

Foto: FotoKreisKreativ, Christ

Ab Juni 2004 sollen neben dem klassischen Obst und Gemüseprodukten aus der alten Großmarkthalle ein erweitertes Sortiment an Blumen, Fleisch, Geflügel, Fisch, Backwaren und Molkereiprodukten sowie Landesspezialitäten das Angebot abrunden.

Hans-Otto Schembs

Auch die Konstablerwache lockt zum gesunden Einkauf.

Fotos: Schmidt, FotoKreisKreativ, Christ (rechtes Bild)

Wann und wo zum Markt?

- Erzeugermarkt Konstablerwache, Sa 8–16 Uhr
- Schillermarkt, Schillerstraße, Fr 9–18.30 Uhr
- Kaisermarkt, Kaiserstraße, Di und Do 9–19 Uhr
- Markt an der Welle, Reuterweg 16, Do 9–18 Uhr
- Wochenmarkt Sachsenhausen, Diesterwegplatz, Fr 8–18 Uhr
- Wochenmarkt Bornheim, Berger Straße, Mi 8–18 und Sa 8–14 Uhr
- Wochenmarkt Bockenheim, Bockenheimer Warte, Do 8–18 Uhr
- Wochenmarkt Dornbusch, Carl-Goerdeler-Straße, Di 8–18 Uhr
- Wochenmarkt Nordwestzentrum, Walter-Möller-Platz, Mi 9–18 Uhr
- Wochenmarkt Nieder-Eschbach, Ben-Gurion-Ring, Fr 8–18 Uhr
- Wochenmarkt Mertonviertel, Lurgiallee, Mo 9–18 Uhr
- Gallusmarkt, Frankenallee 183, Fr 8–18 Uhr
- Wochenmarkt und Markthalle Höchst, Höchster Markt 6, Di, Fr und Sa ab 7.00 Uhr
- Wochenmarkt Sossenheim, Sossenheimer Kirchberg, Mi 9–14 Uhr
- Kleinmarkthalle, Hasengasse, Mo-Fr 7.30–18, Sa 7.30–16 Uhr

Ein besonderes Highlight verspricht außerdem der Marktschreierwettbewerb an der Konstablerwache vom 8. bis 11. Juni.
Freunde der Kleinmarkthalle sind anlässlich des 50. Geburtstags ihrer Neubaus zu Tagen der offenen Tür am 8. und 9. Mai eingeladen. Eine Fotoausstellung zeigt dort das bunte Markttreiben.

Anzeige

Kurbad Königstein

Alles Gute unter einem Dach

- Schwimmbad (29°C) mit Spiegeldecke
- Außenbecken (32°C) mit vielen Wasserattraktionen
- Schwimmschule und Aquajogging
- Sonnenterrassen mit Panoramablick & Restaurant
- Kosmetikstudio, Sauna & Solariumcenter
- Wirbelsäulen-Zentrum und Physiotherapie
- Raucherentwöhnung
- medvita GmbH – Privates Institut für präventive Sport- und Ernährungsmedizin

Le-Cannet-Rocheville-Straße 1
61462 Königstein · Tel. 06174/9265-0
Gesundheits-Zentrum · Tel. 06174/9265-39
info@kurbad-koenigstein.de · www.koenigstein.de

Fritz Sittner

Drei Generationen Gartenglück

Foto: Rüffer

Eine Kleingärtner-Familie mit Tradition. Schon den Großvater zog es ins gepachtete Grün. Und wenn der heute 72jährige Fritz Sittner hin und wieder in seinen Erinnerungen kramt, dann denkt er besonders gern an den Opa, der noch eine lange, bis zum Boden reichende Pfeife rauchte, und in dessen Gartenhäuschen er als Kind gelegentlich schlafen durfte. Auch der nach dem Krieg früh verstorbene Vater blieb dem gärtnerischen Tun zwischen Kirschbäumen, Karotten und Kapuzinerkresse treu. Ganz klar also, dass auch aus dem Sohn ein Gartenfreund wurde. Dass dann der junge Fernmeldetechniker Fritz Sittner schließlich seine spätere Frau im Kleingarten kennen lernte, gehört beinahe folgerichtig in diese nun schon über drei Generationen reichende, familiäre Gartentradition.

Seither ist einige Zeit ins Land gegangen. 45 Jahre lang lebt und arbeitet Fritz Sittner mittlerweile im Kleingartenverein Eschersheim, zu dessen Vorsitzendem er 1985 gewählt wurde. Inzwischen ist er der dienstälteste Vorsitzende aller Frankfurter Gartenvereine. In sein Büro im Vereinshaus an der Nußzeil hat längst moderne Computertechnik Einzug gehalten. Denn natürlich bedeutet die Verwaltung einer Anlage mit 273 Mitgliedern auch einiges an (ehrenamtlicher) Arbeit. Direkt neben dem Vereinshaus liegt seine eigene Parzelle, überragt von einem alten knorrigen Kirschbaum. Rechts und links des langen Hauptweges durch die vielen, sorgfältig gepflegten Grundstücke stehen liebevoll gestaltete Lauben, farbige Rosenkugeln fangen das Sonnenlicht ein, Grillplätze warten auf warme Sommerabende und Bratwürste. Irgendwo weht eine Fahne in italienischen Farben. Denn man ist inzwischen recht multikulturell geworden. Marokkaner, Türken, Spanier oder Griechen sind keineswegs mehr Ausnahmen im Verein.

„Geselligkeit steht im Mittelpunkt“

„Heute“, sagt Fritz Sittner, „bedeutet ein Kleingarten für die meisten Menschen vor allem Hobby und Erholung im Grünen“. Früher war das anders. Da wurde das selbst gepflückte Obst eingekocht und trug die eigene Ernte durchaus zur Versorgung der Familie bei, vor allem in den Hungerzeiten nach den beiden Weltkriegen. Inzwischen ist man in Bezug auf die Gartenordnungs-Vorschrift „ein Drittel Blumen, ein Drittel Rasen, ein Drittel Obst/Gemüse“ auch etwas liberaler geworden. So hat sich Fritz Sittner als Vorsitzender weiterhin für den Erhalt von Kinderspielplätzen eingesetzt – den ersten eröffnete die „Musteranlage“ bereits 1928 – und auch dafür gesorgt, dass sich Rollstuhlfahrer im Gelände bewegen können.

Herausragendes Ereignis in der jüngeren Geschichte der Eschersheimer Kleingärten bildete die 100-Jahr-Feier 1998. „So bunt und schillernd wie die von ihr durchlaufenen staatspolitischen Epochen: Kaiserzeit, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Bundesrepublik“, sei auch die Geschichte des Eschersheimer Kleingartenwesens, heißt es in der zum festlichen Anlass erschienenen Chronik. Denn auch an der scheinbar friedlichen Vereinswelt gehen politische Ereignisse nicht spurlos vorüber und fordern von den jeweiligen Vorsitzenden einiges diplomatische Geschick. Der weitblickende Adolf Grabe als erster in einer langen Reihe gehörte 1914 zu den Mitbegründern des Verbands der Kleingartenvereine Frankfurt und damit des Vorläufers der heutigen Dachorganisation „Stadtgruppe Frankfurter Kleingärtner e.V“. Heinrich Erb musste den Verein durch die schwierigen Jahre der Nazizeit steuern. In Anerkennung seiner Verdienste trägt heute das Vereinshaus seinen Namen.

Auf dieses Haus zeigt Fritz Sittner mit besonderem Stolz. Steht es doch als greifbarer Beweis für den Teamgeist und die Energie der Eschersheimer Gärtner. Denn anstelle der alten „Bretterbude“ von einst haben handwerklich begabte Vereinsmitglieder in vielen freiwilligen Arbeitsstunden ein kleines Schmuckstück geschaffen. Mit Versammlungsraum, einer perfekten Bühne und – last but not least – einem Keller für die Bierfässer. Geselligkeit nämlich spielt eine ganz große Rolle im Vereinsleben. Die jährlichen Sommerfeste, die Skatrunden, die Fastnachtsveranstaltungen mit dem berühmten „Männerballett“ des KGV, bei dem auch Sittner aktiv mitwirkt. „Zum Feiern kommen auch meine Kinder und Enkel gern“, lacht er. Vielleicht gibt es irgendwann sogar noch eine vierte und fünfte Garten-Generation in Eschersheim?

Lore Kämper

Eine Frankfurterin mit Forschergeist

Maria Sibylla Merian

Bereits hundert Jahre vor Alexander von Humboldt, im Jahr 1699, wagte sich eine mutige Frankfurterin auf eine abenteuerliche Forschungsreise nach Südamerika: Maria Sibylla Merian, die erste deutsche Insektenforscherin. Im Alter von 52 Jahren beobachtete und zeichnete sie im Dschungel von Surinam Pflanzen und Schmetterlinge. Ihre Zeichnungen und Skizzen dienten als Vorlage für ihr großformatiges Werk über die Flora und Fauna Surinams, das 1705 in Amsterdam veröffentlicht wurde. Auch heute noch gelten Merians Abbildungen als Meisterwerke. Ihr zu Ehren wurde auf Initiative von Ruth Schwarz Ende des letzten Jahres im Senckenbergmuseum der neue Merian-Saal eingerichtet.

Als Tochter des berühmten Kupferstechers Matthäus Merian wurde Maria Sibylla am 2. April 1647 in Frankfurt geboren. Gerade einmal drei Jahre war sie, als ihr Vater starb. Dass ihre Mutter später den Maler Jacob Morell heiratete, sollte sich für das Mädchen als Glücksfall herausstellen. Denn der Stiefvater entdeckte ihre künstlerische Begabung, als sie elf Jahre alt war. Er richtete ihr in seiner Malstube einen Platz ein, wo sie den Umgang mit Öl- und Wasserfarben lernte und sich im Kupferstich übte. Zudem lernte Maria Sibylla Lesen, Schreiben und Rechnen, Kochen, Sticken und Nähen.

In ihrer Frankfurter Zeit führten Maria Sibylla und ihre Mutter wohl ein recht einsames Leben – Morell war oft unterwegs. Doch das schien das Mädchen nicht zu stören. Es entwickelte einen ausgeprägten Forschergeist, wollte die Natur nicht nur abbilden, sondern ihre Zusammenhänge und Gesetze begreifen. „Ich entzog mich deshalb aller menschlichen Gesellschaft und beschäftigte mich mit diesen Untersuchungen“, schrieb sie. Mit 13 Jahren zeichnete sie zum ersten Mal die Entwicklung der Seidenraupe und beschrieb auch, was sie sah. Von nun an sammelte und untersuchte sie ihr ganzes Leben lang Insekten. Sie entdeckte, dass auch Schmetterlinge eine Entwicklungsstufe durchlaufen: vom Ei über die Raupe und Puppe bis zum Falter. Diese Erkenntnis dokumentierte sie zwanzig Jahre später in ihrem Buch „Der Raupen wunderbare Verwandelung und sonderbare Blumennahrung“. Eine nicht ganz ungefährliche Veröffentlichung in einer Zeit, in der der Aberglaube umging, Insekten seien „aus Schlamm geborene Teufelsbrut“.

Künstlerisch wertvoll: Merians Zeichnungen. *Abb.: Historisches Museum*

Maria Sibylla Merian war wohl keine Schönheit. In den „Nachrichten von Franckfurter Künstlern und Kunstsachen“ steht über sie: „Unsere Merian erhielt weder Schönheit noch sonderliche Reize von der Natur; aber desto wichtigere Geschenke, nämlich große Talente zur Kunst, die sie der Bewunderung der Nachwelt würdiger machen...“

Mit 18 Jahren heiratete Merian den Architekturmaler Johann Andreas Graff. Die beiden Töchter Johanna Helena und Dorothea Maria wurden geboren. Die Familie zog nach Nürnberg, Maria Sibylla verdiente den Lebensunterhalt. Sie gründete eine Stick- und Malschule und zog einen Handel mit Malutensilien und Farben auf, außerdem verkaufte sie präparierte Tiere. 1675 erschien ihr erstes „Blumenbuch“, dem ein zweiter und dritter Band folgten.

Nach 20 Ehejahren trennte sich Maria Sibylla Merian von ihrem Mann und wanderte mit ihrer inzwischen wieder verwitweten Mutter und den beiden Töchtern in eine pietistische Kommune im holländischen Friesland aus. Hier lernte sie Latein und hörte zum ersten Mal von der überseeischen holländischen Kolonie Surinam. Nach dem Tod der Mutter siedelte sie mit den Töchtern nach Amsterdam um und leitete alles in die Wege, bis sie letztendlich zusammen mit ihrer 21-jährigen Tochter Dorothea Maria ihre beschwerliche Forschungsreise nach Südamerika antreten konnte.

Der spätere Frankfurter Bürgermeister Zacharias Conrad von Uffenbach besuchte die ungewöhnliche Frau nach ihrer Rückkehr in Holland. Er erlebte die 62-jährige als „gar muntere und sehr höflich manierliche Frau“. Die Künstlerin verstarb am 13. Januar 1717 in Amsterdam. Sie wurde in einem Armengrab begraben.

Jutta Perino

Der „Merian-Saal“ im Senckenbergmuseum entstand in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum und ist ganz im Zeichen eines Naturalienkabinetts eingerichtet. Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr von 9–17 Uhr, Mi von 9–20 Uhr, Sa und So von 9–18 Uhr.

Champagnerluft und Heilwässer

Trutzige Burg in Kronberg.

Seit gut 150 Jahren verwöhnt der Taunus Wanderfreunde und Kurgäste, europäischen Hochadel, amerikanische Millionäre, indische Maharadjas, aber auch Maiers und Schmidts mit seinen Schätzen.

300 Millionen Jahre haben den Taunus in die Gebirgslandschaft verwandelt, die er heute ist. Dieser südöstliche Teil des Rheinischen Schiefergebirges verläuft zwischen Main und Rhein im Süden und Lahn im Norden, von der Wetterau im Osten bis zur Rheinischen Hochfläche im Westen. Seine höchsten Erhebungen sind der Große Feldberg (880m), der Kleine Feldberg (827m) und der Altkönig (798m). Das Feldbergmassiv ist im Süden durch den sonnigen Südhang, den Vordertaunus, begrenzt und senkt sich im Norden sanft als ländlich geprägtes „Buchfinkenländchen" zur Lahn.

Seinen Namen erhielt der Taunus von Johann Isaak von Gerning. Der Frankfurter Bankierssohn mit dichterischer Ader besann sich auf die römische Bezeichnung. Die Bewohner des Landstriches dagegen sprachen schlicht von der „Höhe". Spuren einer Besiedlung des Taunus gab es bereits zur Jungsteinzeit, ungefähr vor 4 – 5.000 Jahren. Damals hinterließen die Kelten ihre Zeugnisse. Von ihnen stammen der innere und der äußere Ringwall, die man heute noch am Altkönig sehen kann. Sie dienten wohl als Fluchtburg und Sitz eines Keltenfürsten, umfassten eventuell auch ein Bergheiligtum.

Römische Kastelle und Lagerdörfer

Zu Zeiten der römischen Besetzung verlief der Limes durch den Taunus. Er war die Grenze des Römischen Reiches zu den Germanischen Stammesgebieten und reichte von Regensburg bis Rheinbrol. Der Limes ist eines der bedeutendsten archäologischen Denkmäler Mitteleuropas und wurde in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen.

Die bei Bad Homburg gelegene Saalburg war ein Kastell der Römer, das zur Bewachung dieser Grenze diente. Sie beherbergte ungefähr 500 Fußsoldaten und Reiter. Vor dem Haupttor schloss sich bald ein Dorf mit Handwerkern, Händlern und Wirtshäusern an. Man schätzt, dass auf der Saalburg bis zu 3.000 Menschen gelebt haben.

Um 260 nach Christus musste der Limes nach verlustreichen Kämpfen der Römer mit den Germanen aufgegeben werden. Die Gemäuer dienten als Steinbruch, und erst im 19. Jahrhundert besann man sich der Baudenkmäler. Kaiser Wilhelm II. initiierte den Wiederaufbau der Saalburg, der 1897 bis 1907 durchgeführt wurde. Sie beherbergt seitdem ein Museum. Heute kann man sich hier einen Eindruck der Lebensbedingungen zu Zeiten der Römer verschaffen. Nicht nur die Fundstücke, auch die rekonstruierten Gebäude vermitteln ein lebhaftes Bild. Lukullische Genüsse verspricht die „Taberna", das Museumscafé der Saalburg, das auch mit römischen Spezialitäten aufwartet. Ein nahegelegener Waldlehrpfad lockt zu einem Spaziergang in die frische Luft.

Ein interessantes Museum ist die Saalburg heute. *Foto: Dittrich*

Der Rote und die geschlagenen Frankfurter

Aber nicht nur die Römerzeit kann man heute wiederentdecken: Auch das Mittelalter hat seine Spuren im Taunus hinterlassen. Zahlreiche Burgen zeugen von der Ritterzeit. Im Mittelalter selbst waren es über einhundert, von denen allerdings nur wenige erhalten sind. Burgen und Ruinen in Eppstein, Königstein, Kronberg, Oberreifenberg und viele andere kann man heute besichtigen. Sie bieten grandiose Ausblicke auf die bewaldeten Berge und Täler des Taunus. Die Burg Kronberg ist ein besonders interessantes Beispiel, weil sie Spuren aus verschiedenen Jahrhunderten aufweist. Die Staufer ließen sie im 13. Jahrhundert von den Herren von Eschborn errichten. Denn von Kronberg aus hatte man die Reichsstraße, die von Frankfurt nach Köln und Aachen bis in die Niederlande verlief, gut im Auge.

Die neuen Herren von Kronberg waren ein ursprünglich aus dem niederen Adel stammendes Rittergeschlecht, das erst 1704 in der männlichen Linie ausstarb. Gleich nach Errichtung der Burg entstand dort im 13. Jahrhundert ein kleines

Dorf, das bereits ein Jahrhundert später Stadtrechte erhielt. Ulrich von Kronberg, wegen seines Haarschopfes „der Rote" genannt, zog auch Marktrechte und die Blutgerichtsbarkeit für den ehemaligen Burgflecken an Land. Auseinandersetzungen zwischen der Reichsstadt Frankfurt und der Kronberger Ritterschaft gingen soweit, dass 1389 2.000 bewaffnete Frankfurter Kronberg belagerten. Sie konnten aber durch die Panzerreiter des Pfalzgrafen Ruprecht und hanauische Truppen geschlagen werden. In der Schlacht auf dem Haderfeld gelang es, 600 Gefangene zu nehmen, die Frankfurt für 73.000 Goldgulden auslösen musste. Seitdem waren die Beziehungen zwischen Frankfurt und Kronberg allerdings friedlich, sogar freundschaftlich.

Vom Landstädtchen zur Malerkolonie

Kronberg blieb bis ins 19. Jahrhundert ein Landstädtchen. Das änderte sich zu dieser Zeit: Die Taunusstädtchen und -dörfer rückten enger an die großen Städte. Es gab zunehmend Industrieanlagen, Mühlen und beeindruckende Villen wohlhabender Frankfurter. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das im wahrsten Sinne malerische Fleckchen Kronberg am Fuße des Altkönig von Frankfurter Malern entdeckt. Jakob Fürchtegott Dielmann und Anton Burger gründeten die Malerkolonie Kronberg, in der ab 1860 viele wesentliche Werke der Frankfurter Malerei entstanden sind.

Schlossidylle in Bad Homburg. Foto: Kur- und Kongress GmbH Bad Homburg

Burgruine in Königstein. Foto: FotoKreisKreativ, Hoffmann

Auch die Witwe des verstorbenen Kaisers Friedrich III., Kaiserin Viktoria, die sich nach dem Tod ihres Mannes fortan Kaiserin Friedrich nannte, entschied sich für Kronberg als Witwensitz. Sie schuf Friedrichshof, das heutige Schlosshotel Kronberg. Ein Landschloss mit wunderschönem Park entstand, in dem man auch heute noch lustwandeln kann. Damals wie heute werden hier berühmte Gäste beherbergt. Die gekrönten Häupter Europas kamen, aber auch Staatschefs gaben sich die Ehre zu Wirtschaftsgipfeln.

Ein „Drecknest“ wird mondäner Kurort

Erstaunlich war auch die Entwicklung in Bad Homburg. Die Brüder Blanc entdeckten das Taunus-Örtchen, das sie als „kleines Drecknest" beschimpften, für ihr bahnbrechendes Vorhaben. Seine Heilquellen und die idyllische Lage schienen dafür ideal. Sie einigten sich mit dem Landgrafen Philipp, was nicht weiter schwierig war, denn er war hochverschuldet, auf die Errichtung eines Casinos und verpflichteten sich im Gegenzug zum Bau eines Kurhauses. 1841 wurde das Casino eröffnet, die Mutter von Monte Carlo – denn einer der Brüder landete dort zwanzig Jahre später mit demselben Erfolgsrezept.

Bad Homburg avancierte bis 1872 zum führenden Spielbadeort. Der russische Zar, der König von Siam, der Schriftsteller Dostojewski, alle genossen die einzigartige „Champagnerluft“. Letzterer verarbeitete seine Erfahrungen sogar in dem Roman „Der Spieler“. Oscar Wilde hingegen soll sich etwas gelangweilt haben, weil ihm sein Arzt das Rauchen verbot. 1872 fiel Bad Homburg an Preußen, und dort galt Spielverbot. Das tat der Beliebtheit des Ortes allerdings keinen Abbruch: Das Heilwesen wurde ausgebaut und die preußischen Kaiser erklärten das Landgrafenschloss zur kaiserlichen Sommerresidenz. Erst 1949 wurde das Casino wiedereröffnet und zieht wie damals die Prominenz an.

Naturfreunde und Turnväter

Aber auch die Bürger, Naturfreunde und Turnväter jener Zeit trugen ihren Anteil zur Entwicklung des Taunus bei. Noch heute kann jeder Wanderer auf den gut beschilderten Wegen des Taunusclubs durch die schöne Landschaft streifen. Dieser Club wurde ebenfalls im 19. Jahrhundert gegründet. 1867 rief der Frankfurter Turnvater August Ravenstein die „Feldbergläufer" dazu auf. Bei einer Wanderung auf den Feldberg einigte man sich auf die Satzung, und bald hatte der Verein über 100 Mitglieder. Ziel war unter anderem die Kartographierung des Gebietes.

Während der Feldberg früher lediglich eine Sommersaison kannte, kamen Anfang des 20. Jahrhunderts die Wintersportler: zunächst mit Schlitten, dann auch mit Ski. Der Taunus wurde zum Erholungs-, Kur- und Wandergebiet, in dem sich bis heute Adel, Prominenz und einfache Bürger vom Alltagsstress erholen können.

Claudia Šabić

Wohnen mitten im Wald.

Altenwohnanlage der Luisa-Haeuser-Frauenstiftung.

Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt am Main, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m²	Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m²	Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, mit oder ohne Einbauküche, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Abstellraum auf der Etage.

Im Hause befinden sich ein Lebensmittel- und Getränkeladen *(Lieferung frei Wohnung)*, Betreuungsdienste, Sozialarbeiterin *(behilflich bei Anträgen usw.)*, Ärztezimmer *(wöchentlich drei Ärzte für Allgemeinmedizin und zwei Fachärzte)*, Cafeteria mit Waldblick. Clubveranstaltungen *(zweimal nachmittags in den Clubräumen, Dämmerschoppenabende, monatliche Abendveranstaltungen mit Musik und Essen)*. Clubküche *(Essen auf Rädern)*, Frisör, Fußpflege, Waschküche *(Wasch- und Trockenmaschinen)*, Gästeappartement, drei Aufzüge. Abstellplätze für PKW.

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V. stellt neben dem Betreuungsdienst und dem Hausnotrufsystem seine Dienstleistung auch für pflegerische Hilfen zur Verfügung und unterstützt uns wesentlich, damit unsere Bewohner/innen auch im Alter in ihren Wohnungen bleiben können.

Kontaktaufnahme: Herr Ludwig, Hausverwalter (Wohnheim GmbH)
Telefon 40 80 63 65

Sprechstunde: Montag, 11.00 Uhr – 12.00 Uhr
Mittwoch, 9.00 Uhr – 12.00 Uhr

oder

Kontaktaufnahme: Herr Jahn, Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 42 69 08 31; Telefon wird weitergeschaltet

Sprechstunde: Montag und Donnerstag, 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
oder nach Vereinbarung.

1822

Bis 67 für die Rente arbeiten

?

Hören Sie auf, wann Sie wollen

!

Jetzt reicht's! Wie, rechnet Ihnen gerne Ihr Berater aus.
Bei Frankfurts größter Bank. Infos: www.fraspa1822.de
oder 1822-ServiceLine (0 69) 24 1822 24

Mittagstisch für Senioren

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 92 00 20, Fax 0 69/79 20 02 48
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz, **Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr**

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/5 48 00 80, Fax 069/54 80 08 16
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 11.45 bis 12.30 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Windthorststraße 31, 65929 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/3 00 90 40, Fax 069/30 09 04 48
Straßenbahnlinien 10/11 bis Endstation Zuckschwerdtstraße, Bus 57, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.30 Uhr**

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 76 80 60, Fax 0 69/7 68 21 30
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim Haltestelle Graebestraße
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/78 99 30, Fax 0 69/78 99 31 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte Haltestelle Reifenberger Straße, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.15 Uhr**

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/60 90 70, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 954/960 Richtung Dietzenbach oder Bus Nr. 961/963 Richtung Rödermark Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Hanauer Landstraße 191, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Gutleutstraße 319, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 71 06-178, Fax 0 69/2 71 06-176

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Salzschlirfer Straße 8, 60386 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91,
Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen GmbH / Stadtgebiet Frankfurt
Rechneigrabenstraße 10, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 21 05 68 20, Fax 0 69/9 21 05 66 08

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Werner-Catering / Stadtgebiet Frankfurt
Alt Zeilsheim 47, 65931 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/36 40 32 19, Fax 0 69/36 40 32 18

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales und Jugend der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.
Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales und Jugend, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 07 41, e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de
Anzeigenverkauf: PGH Media GmbH, 63457 Hanau, Tel.: 0 61 81/93 97 28, Fax: 0 61 81/93 97 29, ISDN: 0 61 81/364 65 10, e-mail: h.j.hasenbank@t-online.de
Anzeigenschluss für die Ausgabe 3/2004 ist der 01. Juni 2004.
Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Sontraer Str. 18 A, 60386 Frankfurt/M., Tel.: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de
Druck: Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co.KG, Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg, Tel.: 0 60 21/3 96-0, Fax: 0 60 21/3 96-3 93, www.main-echo.biz

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Die Senioren Zeitschrift darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.
Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt.
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Vor 30 Jahren

2. Folge

Frankfurter Stadtgeschichte Frühjahr 1974

Wer kann sich noch an Bernhard Grzimek erinnern? Der Professor wurde als Buchautor von „Serengeti darf nicht sterben" und Autor der TV-Sendung „Ein Platz für Tiere" berühmt. Von 1945 bis 1974 leitete Professor Dr. Bernd Grzimek den Zoo Frankfurt. Am 2. Mai 1974 schied er aus dem Dienst der Stadt aus. Foto: Okapia

Im Frühling vor 30 Jahren war das Leben in Frankfurt geprägt von Häuserkampf und Demonstrationen gegen den Frankfurter Verkehrs- und Tarifverbund (FVV). Die Wortwahl in den Medien erinnerte an Kriegsberichterstattung. „Blutige Straßenschlacht in der Frankfurter City" lautete etwa die Titelzeile einer Zeitung vom 22. Februar 1974. Hinter der „Bürgerkriegshysterie" verschwand das Problem Wohnraumzerstörung nahezu gänzlich.

In weiten Teilen spielte sich das Leben jedoch „ganz normal" ab. Hierzu ausgewählte Zeitsplitter:

Mit Beginn des Jahres 1974 wird die Frankfurter Polizei dem Lande Hessen unterstellt. Statt des Frankfurter Adlers erscheint der hessische Löwe auf den Uniformen.

6. Februar: Das Wetteramt in Offenbach registriert ein Rekordtief seit Einrichtung der Mess-Stelle vor 120 Jahren: Der Luftdruck sinkt auf 959 Millibar ab und verursacht bei vielen im Rhein-Main-Gebiet Herz- und Kreislaufprobleme.

6. März: Richtfest für den Neubau des Sheraton-Hotels am Frankfurter Flughafen.

15. März: Einsendeschluss für den Wettbewerb „Ältere Bürger schreiben über sich und ihre Stadt". Am selben Tag erhält das Senckenberg-Museum eine Probe des Mondgesteins.

24. März: Feierlichkeit anlässlich des 15. Welttages der Behinderten in der Paulskirche.

3. April: Wiederaufstellung des Kaiserbrunnens.

6. April: Die Flugstrecke Frankfurt-Moskau-Tokio wird eröffnet.

18. Mai: In der Innenstadt demonstrieren Körperbehinderte. Sie fordern, dass öffentliche Verkehrsmittel mit dem Rollstuhl benutzt werden können.

19. Mai: Festkonzert zugunsten des Wiederaufbaus der Alten Oper.

23. Mai: Festakt in der Paulskirche zum 25-jährigen Bestehen des Grundgesetzes. Ministerpräsident Albert Osswald bezeichnet die Feierstunde als Bekenntnis für geschichtliche Kontinuität der deutschen Demokratie. Weitere Redner sind Prof. Dr. Carlo Schmid, Bundesminister a. D. und einer der Väter des Grundgesetzes, und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Dr. Helmut Kohl.

Tip und Tap heißen die beiden offiziellen Maskottchen der Fußball-Weltmeisterschaft 1974. Im Frühjahr wurden sie vorgestellt. Foto: Abendpost Nachtausgabe

Das bewegte Frankfurt

Abgesehen von den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges war das Westend noch in den 50er Jahren ein weitgehend intaktes Wohnviertel. Dann wurden der Wohnraum zerstört, die Bewohner vertrieben und aus dem gewachsenen Wohngebiet entstand ein Geschäftsviertel mit „chaotisch anmutenden Hochhausbauten".

Zeitzeugen

Manfred Lowack schaut zurück

Foto: privat

Im Jahr 1974 prallten in Frankfurt die Vorstellungen der verschiedenen Generationen, wie das Leben aussehen sollte, mit aller Gewalt aufeinander. Die Zeit war geprägt von Häuserkämpfen und Straßenschlachten. Doch mittendrin ging das Leben weiter – wenn auch nicht ohne Spuren und Kratzer. Der ehemalige Chefkameramann des Hessischen Rundfunks, Manfred Lowack, war damals 34 Jahre alt. Aus Schlesien geflohen, kam er mit seiner verwitweten Mutter 1949 an den Main. Jutta Perino sprach mit ihm.

Herr Lowack, welche Erinnerungen haben Sie an das Jahr 1974?

Persönlich und beruflich war mein Leben von ersten Höhepunkten geprägt. Unser Sohn war auf der Welt, meine Frau und ich erwarteten unsere Tochter. Da bekam ich den Auftrag, mit dem Filmemacher Eberhard Fechner den Film „Unter Denkmalschutz“ zu drehen.

Was ist das Besondere an dem Film?

In diesem Film spiegelt sich ein Stück deutscher Geschichte dieses Jahrhunderts wieder. Er handelt von den Bewohnern des Hauses der Arndtstraße 51. Das Gebäude liegt im Frankfurter Westend und war damals so zusagen umtost vom Häuserkampf. Besitzerin war die 80-jährige Gertrud Roesler-Ehrhardt. Sie und alle anderen acht Bewohner ließen uns an ihrem Leben teilhaben. Sie schilderten offen ihre Schicksale, und wie sie es aus vielen Teilen der Welt nach Frankfurt verschlagen hatte.

Was bewegte Sie daran?

Gertrud Roesler-Ehrhardt, als wesentlich älterer Mensch, öffnete sich uns ohne Vorbehalte. Sie zeigte mir, dass es wichtig ist, in die Vergangenheit zurückzuschauen, um etwas Neues beginnen zu können. In diesen unruhigen Zeiten war es für mich sehr bewegend zu sehen, wie das Innenleben „eines intakten Hauses“ aussehen kann.

Wie war die Stimmung in Bezug auf die Studenten?

„Mama Gertrud“ akzeptierte die Meinung der Jugend. Nur mit der Art der Auseinandersetzung hatte sie ihre Schwierigkeiten. Ich übrigens auch. Als Verantwortlicher für ganze Teams im Hessischen Rundfunks fürchtete ich bei Demonstrationen oft um Leib und Leben meiner Teamkollegen und sah zu, dass wir wenigstens mit Schutzhelmen ausgestattet waren.

Denken Sie, solche Auseinandersetzungen sind heute in Frankfurt wieder möglich?

Auf keinen Fall. Wir habe alle dazugelernt und hoffentlich gemerkt, dass Gewalt niemals ein Mittel sein kann, seine Ziele zu erreichen – und seien sie auch noch so erstrebenswert.

An der Universität waren 1974 21.000 Studenten eingeschrieben. Als 1970 die erste Hausbesetzung durchgeführt wurde, reagierten weite Teile der Öffentlichkeit mit Verständnis. Mit der laut propagierten und dann angewandten Gewalt auf Seiten der Hausbesetzter mochte sich die Bürgerschaft jedoch nicht mehr identifizieren. Es gab kaum mehr kritische Stimmen über die zunehmende Zerstörung der Stadt. Doch auch bei den Hausbesetzern selbst gab es Selbstkritik wegen der Gewalttätigkeiten.

Erinnern Sie sich?

Der Frankfurter Verkehrs- und Tarifverbund (FVV) tritt am 26. Mai 1974 in Kraft. Er gilt für eine Region, die von Mainz bis Hanau und von Darmstadt bis Friedberg reicht. Träger des FVV sind die Stadt Frankfurt, das Land Hessen und die Bundesbahn. Innerhalb der Region des Verbundes können die Fahrgäste ohne den Wechsel eines Fahrscheins und nach einheitlichem Tarif die Verkehrsmittel der Stadt und der Bundesbahn benutzen.

Der Verbund hat einen schwierigen Start. Die meisten Fahrgäste sind über das Tarifgefüge nur unzulänglich informiert und tun sich schwer mit den neuen Fahrscheinautomaten. Für die Frankfurter bringt der Verbund kräftige Tariferhöhungen. Dies führt zu tagelangen Krawallen in der Innenstadt. Vor allem auf der Zeil liefern sich über 1.000 Polizisten und 5.000 Demonstranten blutige Straßenschlachten. Viele Menschen werden verletzt. Die Forderung nach Rücknahme der Fahrpreiserhöhungen bleibt unerfüllt. Oberbürgermeister Rudi Arndt spricht von „einer Schlacht, die die Demokratie nicht verlieren darf“. *Jutta Perino*

Nach Inkrafttreten des Frankfurter Verkehrs- und Tarifverbundes (FVV) kommt es zur Straßenschlacht wegen der Fahrpreiserhöhungen. Die Polizei setzt Wasserwerfer und Tränengas ein. Bei den viertägigen Krawallen werden 50 Personen verletzt. Foto: ISG

30 Jahre Seniorenbeirat

„Hier kann ich was bewegen“

Ein „Sprachrohr“ für die älteren Bürgerinnen und Bürger sollte er sein, sagte vor 30 Jahren der damalige Frankfurter Sozialdezernent Martin Berg. Und das ist er bis heute geblieben: Seit dem 15. März 1974 setzt sich der Seniorenbeirat der Stadt für die Belange der Älteren in Frankfurt ein. Das langjährige Engagement der 16 ehrenamtlichen Mitglieder, die ihren jeweiligen Ortsbeirat vertreten, haben wir zum Anlass genommen, mit dem geschäftsführenden Vorstand des Seniorenbeirats zu sprechen. Gemeinsam blicken Wilhelm Göttmann, 1. Vorsitzender, sein Stellvertreter Heinz Buchholz und Schriftführerin Edith Schön-Aswendt auf ihre Arbeit zurück und berichten über anstehende Herausforderungen.

SZ: Können Sie unseren Lesern sagen, warum Sie sich im Seniorenbeirat engagieren? Es gibt doch auch die Ortsbeiräte.

Göttmann: Ja, aber in einigen Ortsbeiräten sind nur wenige ältere Mitglieder. Im Seniorenbeirat sammeln wir die Anliegen aus allen Ortsbeiräten, die für Ältere wichtig sind, und entwickeln zentrale Forderungen für die ganze Stadt.

Schön-Aswendt: Also, ich bin bewusst in den Seniorenbeirat gegangen, weil ich die Interessen der Älteren hier am besten vertreten kann. Vorher war ich im Ortsbeirat, aber im Seniorenbeirat kann ich richtig was bewegen. Das motiviert.

Buchholz: Außerdem ergänzen sich die Ortsbeiräte und der Seniorenbeirat ja gut. Vor Ort hört man beispielsweise in Sprechstunden von Problemen. Die bringe ich dann in den Seniorenbeirat ein.

SZ: Welche Probleme und Themen sind denn das, mit denen sich dann der Seniorenbeirat beschäftigt?

Schön-Aswendt: Manchmal sind es kleine Fragen, die eine große Wirkung haben. Beispiel Barrierefreiheit: Wenn in Bornheim auffällt, dass viele Bürgersteige fußgängerunfreundlich für ältere und behinderte Menschen sind, ist das in den anderen Stadtteilen meist auch so.

Göttmann: Es geht generell um Angebote für Senioren in Frankfurt, ob das nun Altenwohnungen, Freizeitmöglichkeiten oder Hilfsangebote sind. Auch das Thema Sicherheit ist ein ganz großer Komplex: Das fängt beim Gehsteig an und hört beim Krankentransport auf. Und schließlich werden zum Beispiel Vergünstigungen für Ältere ein immer wichtigeres Thema, weil es viele Bezieher von kleinen Renten gibt. Im ÖPNV müsste es günstigere Angebote für Senioren geben.

Buchholz: Ja, das ist wichtig. Ältere sind ja oft auf Bus und Bahn angewiesen. Das Thema wollen wir demnächst im Seniorenbeirat noch stärker verfolgen.

SZ: Was tut denn der Seniorenbeirat, um seine Forderungen umzusetzen? Wie funktioniert das?

Buchholz: Wir arbeiten auch in anderen Gremien mit. Ich bin zum Beispiel der Vertreter des Seniorenbeirats im Fahrgastbeirat. Wenn es um Verkehrsthemen geht, dann bringe ich die Sicht der Älteren dort ein.

Göttmann: Und in den politischen Ausschüssen sind wir auch zu Gast und werden zu einigen Themen gehört. Außerdem verabschieden wir natürlich Beschlüsse in den Sitzungen des Seniorenbeirats.

Schön-Aswendt: Viel passiert auch durch persönliches Engagement einzelner Beiratsmitglieder. Zum Beispiel, indem wir Ämter anschreiben und auf Probleme aufmerksam machen. Kürzlich hat das gut funktioniert: Auf ein Schreiben an die Straßenverkehrsbehörde habe ich ganz schnell eine Antwort bekommen. Bald wird die Fußgängerampel über die Eschersheimer Landstraße am Dornbusch so verändert, dass man besser und sicherer über die Straße kommt.

Aber zu der Verzahnung mit den anderen politischen Gremien will ich

Vor 30 Jahren betrat Frankfurt Neuland: Als die Stadtverordnetenversammlung auf Initiative des damaligen Sozialdezernenten Martin Berg die Einrichtung eines Seniorenbeirats beschloss, machte das hessenweit Schule. Das neue Gremium, dessen konstituierende Sitzung im März 1974 stattfand, sollte als Bindeglied zwischen der älteren Generation und den Entscheidungsgremien der Stadt wirken. 20 Jahre später zog Stadtrat Berg anlässlich des damaligen „Geburtstags“ des Seniorenbeirats Bilanz: Der Seniorenbeirat sei einer der „Schrittmacher“ der Frankfurter Altenpolitik geworden, er habe innovative Angebote für Senioren maßgeblich auf den Weg gebracht.

Der Seniorenbeirat berät den Magistrat der Stadt bei allen Anliegen, die für ältere Bürgerinnen und Bürger wichtig sind. Seine 16 Mitglieder und ihre jeweiligen Stellvertreter werden aus den einzelnen Ortsbeiräten Frankfurts entsandt. Einmal im Vierteljahr tritt der Seniorenbeirat zu Sitzungen zusammen, die oft auch mit Informationsbesuchen in Frankfurter Institutionen verbunden sind. Auf Einladung des Beirats berichten Träger neuer Projekte und Angebote für Senioren über ihre Arbeit und informieren die Mitglieder so über aktuelle Entwicklungen. Stadtverordnete, Magistratsmitglieder oder Mitglieder der Kommunalen Ausländervertretung sind als Gäste bei den Sitzungen dabei.

Die Angelegenheiten des Seniorenbeirats werden durch eine Geschäftsstelle betreut, die im Rathaus für Senioren angesiedelt ist. Über sie besteht auch die Möglichkeit, Kontakt zu den Mitgliedern des Seniorenbeirats aufzunehmen: Geschäftsstelle Seniorenbeirat, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel.: 069/212-3 77 22 (Frau Kunz).

doch noch etwas sagen: Wir sind nur Gast, das ist schade. Wenn die Mitglieder des Seniorenbeirats Rederecht in allen Ausschüssen hätten, könnten wir noch aktiver bestimmte Themen ansprechen.

SZ: Gibt es auch andere Möglichkeiten, auf Anliegen älterer Menschen aufmerksam zu machen?

Göttmann: Ja, natürlich. Wir laden zum Beispiel zu den einzelnen Sitzungen des Seniorenbeirats Institutionen oder Personen ein, die uns Projekte vorstellen. Die Berichterstattung über die Sitzung schafft dann Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit. Außerdem ergeben sich persönliche Kontakte mit Behörden und Einrichtungen. Im Gespräch kann man auch einiges erreichen.

SZ: 30 Jahre Seniorenbeirat sind ja auch ein Grund, nach vorne zu schauen. Gibt es etwas, was in Zukunft besser werden soll?

Schön-Aswendt: Hin und wieder dauert es einfach zu lange, bis Anliegen des Seniorenbeirats erfüllt sind. Gerade ältere Menschen können und wollen aber nicht ewig warten, bis sich etwas verbessert. Mehr Informationen über Entscheidungen im Stadtparlament wären auch gut, damit der Seniorenbeirat aktueller arbeiten kann.

Blick nach vorn und zurück: Edith Schön-Aswendt, Wilhelm Göttmann und Heinz Bucholz (v.l.n.r.) vom Seniorenbeirat. *Foto: Rüffer*

Buchholz: Ganz wichtig ist die Mitarbeit an neuen Planungen, die noch für viele Generationen älterer Menschen Gültigkeit haben werden. Beim Prozess der „partizipativen Altersplanung“, der ja in einer Fortschreibung des kommunalen Altersplans münden wird, ist der Seniorenbeirat beteiligt. Es wird immer mehr ältere Menschen in Frankfurt geben, da erhält die Planung seniorengerechter Angebote eine neue Bedeutung.

SZ: Vielen Dank für das Gespräch und auch in Zukunft noch viel Erfolg bei der Arbeit!

Anzeige

„Daheim habe ich meine Nachbarn, meine Freunde,

meinen Stadtteil mit allem, was dazu gehört. Das ist mir wichtig. Und wenn ich mal krank werde oder nicht mehr so kann – dann ist außerdem mein guter Nachbar im Alter für mich da.“

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
ist Ihr guter Nachbar im Alter.
Wir sind immer für Sie da – Tag und Nacht.
- **Mit unserem Hausnotrufdienst –** falls sie mal ganz ganz schnell Hilfe brauchen.
- **Mit unseren ambulanten Diensten.**
- **Mit Essen auf Rädern.**

Damit Sie bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Fragen Sie uns einfach! Telefon 069/55 09 15

Aus dem Seniorenbeirat

Zur ersten Sitzung des Jahres trafen sich die Seniorenbeiräte im neuen Brandschutz-, Katastrophenschutz- und Rettungsdienstzentrum am Marbachweg. Das Zentrum, das für den Norden Frankfurts zuständig ist, entstand in zweijähriger Bauzeit auf dem Gelände der ehemaligen Gibbs-Kaserne. In dem modernen Gebäude sind bisher in den Stadtteilen verstreut untergebrachte Feuer- und Rettungswachen sowie Abteilungen für Brand-, Katastrophen- und Umweltschutz zusammengeführt. Außerdem befindet sich nun die komplette Verwaltung in einem Haus. Dadurch ist es gelungen, Wege zu verkürzen, einen reibungslosen Dienstbetrieb und eine optimale Gefahrenabwehr zu gewährleisten.

Wilhelm Göttmann, 1. Vorsitzender, eröffnete die Sitzung wie immer mit der Begrüßung der Gäste: Rudi Baumgärtner, Stadtverordneter der SPD, Cornelia-Katrin von Plottnitz, ehrenamtliche Stadträtin der Grünen, und Gerd Riechemeier, Ortsvorsteher in Bergen-Enkheim und Mitglied der CDU- Fraktion im Römer.

An der Messe „fit ab 60“ will sich auch der Seniorenbeirat beteiligen. Zur Information der Messebesucher wollen die Beiräte an einem Stand zum Gespräch zur Verfügung stehen und ihr Gremium vorstellen. Ein Zeitplan zur personellen Besetzung wurde erstellt, und einige Beiräte erklärten sich bereit, aussagekräftige Plakate und Broschüren zu erarbeiten.

Gute Nachrichten gab es bezüglich der fußgängerunfreundlichen Ampelschaltung über die Eschersheimer Landstraße, mit der sich die Beiräte bereits in ihrer letzten Sitzung befasst hatten: Edith Schön-Aswendt hatte sich an die Straßenverkehrsbehörde gewandt, um eine Verbesserung des Ampeltakts am Dornbusch für die Besucher des nahegelegenen Rathauses für Senioren zu erreichen. Gleichzeitig hatte sich auch Rudi Baumgärtner eingeschaltet. Beide erhielten nun den Bescheid, dass die Lichtsignalanlagen angepasst würden. Nach Abschluss der Arbeiten sei mit schnelleren Grünzeiten für Fußgänger zu rechnen.

Ausführlich diskutiert wurde eine Seniorenkarte für Busse und Bahnen. Seit Einführung des Frankfurt-Passes seien die Bemühungen darum ziemlich aussichtslos geworden, stellten die Beiräte fest. Lisel Michel, stellvertretendes Beiratsmitglied (OBR 3), war der Meinung, dass eine vergünstigte Karte zumindest für Ehrenamtliche ohne Aufwandsentschädigung möglich sein müsste. Alle schlossen sich dieser Meinung an und werden das Thema weiter verfolgen.

Wilhelm Göttmann verlas eine Einladung der Landesseniorenvertretung Hessen zu einem Seminar in Oberaula. Auf dem Programm stehen Themen wie: „Kommunalpolitische Aufgaben der Seniorenvertretungen“ oder „Wie wohnen, wenn man älter wird“. Auch der Frankfurter Seniorenbeirat wird auf dem Seminar vertreten sein und in der nächsten Sitzung darüber berichten. *Doris Simon*

Anzeige

Wir pflegen ältere Menschen, auch mit höherem Pflege- und Zeitbedarf sowie Menschen mit Behinderungen jeden Alters rund um die Uhr und stadtweit.

CeBeeF

Club Behinderter und ihrer Freunde e.V.

Ambulanter Pflegedienst

Wir übernehmen:

- Pflege und hauswirtschaftliche Versorgung zu Hause
- Ihre Assistenz im Alltag und Einsätze an Wochenenden und Feiertagen
- 24-Stunden-Pflege, Abend- und Nachteinsätze

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne ✆ 069 - 97 05 22 - 0

- Wir sind Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Pflegekasse, der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle

CeBeeF Frankfurt e.V. · Elbinger Straße 3 · 60487 Frankfurt · www.cebeef.com

PARITÄT

Mit Bus und Schiff unterwegs

Tagesausflüge in netter Gesellschaft

So groß war das Interesse selten! Kaum war die SZ 1/04 mit der Ankündigung der diesjährigen Tagesfahrten erschienen, haben sich zahlreiche Interessenten bei ihren Sozialbezirksvorstehern angemeldet. Auch an den Caritasverband und die Arbeiterwohlfahrt hatte das Team Seniorenangebote im Rathaus für Senioren Karten abgegeben.

Aufgrund der starken Nachfrage sind bereits jetzt keine Karten mehr erhältlich. Für diejenigen, die als aufmerksame Leser der SZ schnell reagiert und ihre Mitfahrt schon reserviert haben, veröffentlichen wir hier wie angekündigt nähere Informationen über das Programm der Ausflüge.

Busausflug nach Speyer

Um 8.15 Uhr startet der Reisebus von Ihrer Abfahrtsstelle nach Speyer, der Dom- und Kaiserstadt im milden Oberrheingraben mit ihren schmucken Fassaden verschiedener Bauepochen. Ab 10 Uhr geht es zunächst zur Besichtigung des Sea Life Centres (Unterwasserwelt). Über 3.000 Fische mit mehr als 100 Arten, vom Seepferdchen bis zum Hai, warten auf Ihren Besuch. Mittagessen gibt es gegen 12 Uhr in der „Hausbrauerei Domhof“, direkt gegenüber dem Domvorplatz. Danach steht genügend Zeit für selbständige Erkundungstouren zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe können Sie eine Shoppingtour durch die historische Altstadt starten oder dem Speyerer Dom einen Besuch abstatten. Zum Kaffeetrinken sollten Sie sich gegen 15.30 Uhr wieder in der Hausbrauerei Domhof einfinden.

Die Rückreise nach Frankfurt ist gegen 17 Uhr vorgesehen.

Schiffsausflug nach Volkach

Um 7.30 Uhr bringt Sie der Bus von Ihrer Abfahrtsstelle aus nach Kitzingen. Dort erwartet Sie schon das Personengastschiff „Franconia“, auf dem Sie eine gemütliche Schifffahrt nach Volkach erleben.

Volkach ist von der Anlegestelle aus durch eine Ufer- und Parkanlage in wenigen Gehminuten bequem und eben zu erreichen. Einen herzlichen Empfang, mit einem Gläschen Wein, bereitet Ihnen der „Volkacher Ratsherr“ in seiner historischen Tracht vor dem prächtigen Rathaus. Ihren Landaufenthalt können Sie für einen Bummel durch die Altstadt mit ihren Fachwerkbauten oder zu einem Einkauf nutzen.

Um 15 Uhr legt Ihr Schiff wieder Richtung Kitzingen ab. Dort wartet gegen 18 Uhr Ihr Bus nach Frankfurt.

Allgemeine Informationen

Die insgesamt 57 Reisegruppen, die das Team Seniorenangebote organisiert hat, starten vom gesamten Stadtgebiet aus und werden von Helfern des Deutschen Roten Kreuzes betreut. Im Teilnehmerpreis von 20 € (Wert der Fahrten: 60 €) ist sowohl der Land- als auch der Schiffsausflug mit jeweils Mittagessen und Kaffeegedeck inbegriffen. Wie gewohnt gibt es wieder eine musikalische Unterhaltung auf dem Schiff. Ebenso im Preis enthalten ist die Besichtigung des Sea Life Centre.

Foto: Stadt Volkach

Sommerurlaub: Plätze frei

Bei einigen Reisezielen, die das Team Seniorenangebote organisiert hat, sind noch Plätze frei. Interessenten melden sich im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, Zimmer 17-20. Informationen gibt es auch telefonisch unter 212-49944.

Anzeige

So wurden Sie noch nie bewegt.

Vertrauen Sie dem Fahrdienst, der seit 20 Jahren behinderte Menschen in Frankfurt bewegt. Die Fraternität bringt Sie sicher, schnell und zuverlässig zu Ihrem Ziel. Rund um die Uhr, auch am Wochenende – und immer bewegend freundlich.

FRATERNITÄT

Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

In allerlei sozialen

Seit Januar sind es zwölf: Bei der Eröffnung des 12. Sozialrathauses Dornbusch gab es einen Medienkoffer von Sozialdezernent Franz Frey. Norbert Heil, der Leiter des neuen Hauses, hatte sich das nützliche Geschenk für die Arbeit seiner rund 75 Mitarbeiter gewünscht.

Wer glaubt, in Sozialrathäusern drehe sich alles nur um Sozialhilfe, irrt gründlich. In einer Vielzahl von sozialen Fragen sind diese Servicezentren des Jugend- und Sozialamts, die im ganzen Stadtgebiet wohnortnah erreichbar sind, Ansprechpartner. Beispielsweise kann man dort seinen Antrag auf Rundfunkgebührenbefreiung stellen, erhält aber auch Hilfe in Wohnungsfragen, bei der Vermittlung von Pflegediensten und Haushaltshilfen oder Beratung zu vielen anderen Angeboten im Stadtteil.

Mit der Eröffnung des 12. Frankfurter Sozialrathauses Dornbusch im Januar haben sich die Zuständigkeitsbereiche der einzelnen Sozialrathäuser teilweise verändert. Die aktuellen Standorte der Häuser und die Stadtteile, die von ihnen jeweils betreut werden, können Sie unserer Karte entnehmen. Eine erste Kontaktmöglichkeit ist stets die Informationsstelle, deren Telefonnummer Sie in unserem Adressteil finden.

STADT FRANKFURT AM MAIN
Hrsg.: Jugend- und Sozialamt, Sozialplanung
© Stadtvermessungsamt

Fragen

Sozialrathäuser bieten Unterstützung nahe der Wohnung

Nr.	Sozialrathaus	zuständig für Stadtteile	Adresse / Kontakt
1	**Obermain**	Innenstadt, Altstadt, Ostend, Teile von Nordend-Ost und Nordend-West	Lange Str. 25-27 60311 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 66 77 oder 2 12 - 4 61 15
2	**Eschersheim**	Eschersheim, Eckenheim, Preungesheim	Eschersheimer Landstraße 526 60433 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 4 07 75 oder 2 12 - 3 23 35
3	**Gallus**	Griesheim, Gallusviertel, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel	Schwalbacher Str. 47 60326 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 81 89
4	**Bockenheim**	Rödelheim, Bockenheim	Rohmerplatz 15 60486 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 17 94 oder 2 12 - 3 64 13
5	**Bornheim**	Bornheim, Teile von Nordend-Ost und Nordend-West	Eulengasse 64 60385 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 54 60
6	**Sachsenhausen**	Sachsenhausen, Oberrad	Neuer Wall 2 60594 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 38 11 Dependance: Gr. Rittergasse 103 Info-Tel.: 2 12 – 3 06 82
7	**Höchst**	Zeilsheim, Unterliederbach, Sossenheim, Nied, Höchst, Sindlingen	Palleskestr. 14 65929 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 4 55 27
8	**Nordweststadt**	Niederursel, Heddernheim, Praunheim, Hausen	Nidaforum 9 60439 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 20 55 Dependance: Tituscorso 6a/7 Info-Tel.: 2 12 – 3 21 40
9	**Bergen-Enkheim**	Fechenheim, Riederwald, Seckbach, Bergen-Enkheim	Voltenseestr. 2 60388 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 4 12 11
10	**Goldstein**	Schwanheim, Niederrad, Goldstein, Flughafen	Straßburger Str. 25-27 60529 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 28 60
11	**Am Bügel**	Kalbach, Bonames, Frankfurter Berg, Berkersheim, Harheim, Nieder-Erlenbach, Nieder-Eschbach	Ben-Gurion-Ring 110a 60437 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 3 80 38 oder 2 12 - 3 80 58
12	**Dornbusch**	Dornbusch, Ginnheim, Westend, Teile von Nordend-West	Am Grünhof 10 60320 Ffm. Info-Tel.: 2 12 - 7 07 35

Die Themenkarte „Sozialrathäuser" mit weiteren nützlichen Informationen wie z.B. allen Straßennamen ist als Wandkarte im Stadtvermessungsamt für 11 € erhältlich. Hier gibt es für 4,50 € auch die aktualisierte Ausgabe 2004 des amtlichen Stadtplans Frankfurts mit ÖPNV, Straßenverzeichnis, Cityplan, Übersichtskarte und RMV-Schnellbahnplan.

Adresse: Plankammer des Stadtvermessungsamts, Technisches Rathaus, Gelber Bauteil, Braubachstr. 15, 60311 Frankfurt. Öffnungszeiten: Mo-Fr 8–12 Uhr, nachmittags nach Vereinbarung. Tel.: 069/ 212-33326, Fax: 069/212-35980, E-Mail: plankammer@stadt-frankfurt.de.

Anzeige

Für Studenten eine Bleibe, für ältere Menschen Unterstützung. So profitieren Jung und Alt gemeinsam.

Biete Zimmer, suche Hilfe im Haushalt

Neues Wohnprojekt bringt Alt und Jung zusammen

„Ich war froh, dass jemand im Haus war“, bekräftigt eine ältere Dame mit weißem Haar. Sie hat gute Erfahrungen gemacht, als sie ein Zimmer ihres Hauses an einen Studenten vermietet hatte. Zusammen mit 18 vor allem weiblichen Mitstreitern sitzt sie im gemütlichen Gemeinschaftsraum der Maria Rosenkranz-Gemeinde in Seckbach und hört gespannt dem Vortrag von Nicolas Paefgen vom Institut für Sozialarbeit zu. Er berichtet über das neue Wohnprojekt „Wohnen für Hilfe“.

Nicolas Paefgen sucht ältere Interessenten, die sich vorstellen könnten, ein Zimmer ihres Hauses oder ihrer größeren Wohnung an einen jungen Menschen unterzuvermieten. „Aber nicht gegen Geld“, sagt er. Das Besondere am neuen Projekt ist, dass es stattdessen auf die gegenseitige Unterstützung von Alt und Jung baut: Wer einem Jüngeren, beispielsweise Studenten oder Auszubildenden, Wohnraum zur Verfügung stellt, erhält dafür pro Quadratmeter eine Stunde Hilfe und Unterstützung. „Das kann alles mögliche bedeuten, je nach Bedarf“, erklärt Paefgen. „Zum Beispiel braucht der ältere Vermieter vielleicht Hilfe im Haushalt. Oder er hat kein Auto mehr und möchte hin und wieder zum Arzt gefahren werden.“ Auch Unterstützung bei der Gartenpflege ist möglich oder schlicht die Begleitung bei abendlichen Besuchen im Kino und Theater. Frei können die Partner vereinbaren, um welche Art der Hilfe es in ihrem Fall gehen soll.

Einige der Zuhörer im Club „Miteinander älter werden“ in Seckbach gucken noch skeptisch. Im Prinzip, da ist sich die Mehrheit einig, ist das eine gute Sache. Es ist jemand im Haus, der helfen kann, man ist nicht alleine und hat Sicherheit, außerdem natürlich Gesellschaft. In vielen Fällen ist die Wohnung vielleicht ohnehin zu groß geworden, nachdem die Kinder ausgezogen sind oder es den Partner nicht mehr gibt. „Aber wie stellt sich heraus, ob man überhaupt zueinander passt?“, fragt einer der beiden Herren in der Runde. Schließlich wisse man ja nicht, wen man sich da in die Wohnung hole.

Nicolaus Paefgen beruhigt: Hier hilft das Institut für Sozialarbeit, das das Projekt koordiniert. Bevor ein Vertrag abgeschlossen wird, prüft das Institut den potenziellen Vermieter und den möglichen Mieter auf Herz und Nieren. Zunächst wird mittels eines Fragebogens geschaut, ob die Bedürfnisse von Jung und Alt überhaupt übereinstimmen. Wenn das der Fall ist, werden ein oder mehrere Treffen vereinbart, bei denen sich die beiden künftigen Wohnpartner gut kennen lernen sollen. „Schließlich hat es ja keinen Sinn, wenn sich die beiden nicht sympathisch sind oder wenn eine Vermieterin beispielsweise einen Unterstützungsbedarf hat, bei dem der junge Mieter keine Hilfe leisten könnte“, sagt Paefgen.

Das Institut für Sozialarbeit sammelt alle Daten der interessierten jüngeren und älteren Menschen und versucht dann, die passendste Partnerschaft zu vermitteln. Denn erst, wenn ‚Chemie’, Angebot und Nachfrage wirklich stimmen, soll die Wohnpartnerschaft zustande kommen. Ein Mustervertrag, den das Institut mit dem Wohnungsamt entwickelt hat, steht den Interessenten zur Verfügung. Und auch nach Beginn des gemeinsamen Wohnverhältnisses gibt es Unterstützung, falls es zu Konflikten im Alltag kommt.

Dass solche Wohnprojekte funktionieren, zeigen Beispiele in anderen Städten. Schon seit 1992 sammelt man in Darmstadt gute Erfahrungen mit der Kombination aus Wohnen und gegenseitiger Unterstützung von Alt und Jung. Auch in Freiburg und München läuft das Projekt erfolgreich. Innerhalb kürzester Zeit meldeten sich in Freiburg 200 interessierte Studierende und 50 ältere Menschen, die für Hilfe im Alltag ein Zimmer zur Verfügung stellen wollten. Zweieinhalb Jahre nach Beginn ihres gemeinsamen Wohnens zitierte die Zeitung „Darmstädter Echo“ Vermieterin Ilse Feldmann: „Ich bin sehr, sehr dankbar für diese Lösung“. Wäre Student Volker Rabich nicht bei ihr eingezogen und würde ihr bei vielen Kleinigkeiten unter die Arme greifen, hätte die verwitwete Rentnerin ihr großes Haus wahrscheinlich aufgeben müssen.

Mit finanzieller Unterstützung des Sozialdezernats soll die gute Idee nun auch in Frankfurt verwirklicht werden. Wer sich für das Projekt interessiert, kann sich an das Institut für Sozialarbeit wenden (Oberlindau 20, 60323 Frankfurt).

Ansprechpartner ist Nicolaus Paefgen: Telefon 069/972017-42, Di von 14 – 16.30 Uhr und Fr von 10 – 12.30 Uhr. Am 2. Juni, 15 Uhr, wird das Projekt im Institut auch noch einmal im Rahmen einer Veranstaltung ausführlich vorgestellt.

Eine Stadt für alle Generationen

Sozialdezernat will Familien stärker fördern

Vier Generationen einer Familie gemeinsam unterwegs – was früher selbstverständlich war, sieht man heute nur noch selten. Mit ihrem Foto hat Hanna Nöhrnberg den Sonderpreis in der Kategorie „Solidarität der Generationen" auf dem Deutschen Seniorentag gewonnen. ©BAGSO

Den zehnten Jahrestag des ersten Internationalen Jahrs der Familie hat das Sozialdezernat zum Anlass genommen, eine Initiative für ein familienfreundliches Frankfurt zu starten. „Es gilt das Motto: starke Familie, starke Stadt," sagte Stadtrat Franz Frey bei der Vorstellung zahlreicher Angebote, mit denen das Dezernat Familien gute Perspektiven in der Stadt ermöglichen will.

Auch in Frankfurt lebten nur noch in knapp 17 Prozent aller Haushalte Familien mit minderjährigen Kindern, so der Sozialdezernent. Entsprechend der bundesweiten Entwicklung würden immer weniger Kinder geboren; eine zunehmende Anzahl von ihnen lebt außerdem mit nur einem Elternteil zusammen. „Wenn wir diesen Trend stoppen wollen, muss Familienfreundlichkeit wieder einer der wichtigsten Standortfaktoren werden", forderte Frey.

Bereits jetzt stelle die Stadt Familien zahlreiche Unterstützungsangebote und Anlaufstellen zur Verfügung. Im Jahr 2004 will das Dezernat jedoch einige zusätzliche Akzente setzen. So wird beispielsweise im Oktober eine Drei-Generationen-Freizeit in den Schwarzwald angeboten, die das Miteinander von Kindern, Eltern und Großeltern fördern soll. Am Weltkindertag im September ist ein großes Fest mit sportlichen Angeboten für Groß und Klein geplant. Ein Elternratgeber mit wichtigen Anlaufstellen und Angeboten für Familien wird im April vom Sozialrathaus Obermain vorgelegt. Nicht zuletzt will der Sozialdezernent in diesem Jahr 200 neue Krabbelstubenplätze schaffen, um Eltern in Frankfurt die Chance zu geben, Familie und Beruf besser miteinander zu verbinden.

Was Ältere über Frankfurt denken

Telefonbefragung abgeschlossen – Fragebogenaktion gestartet

Schritt für Schritt geht's voran mit der partizipativen Altersplanung. Die gleichnamige Arbeitsgruppe von Fachleuten aus Verwaltung und Verbänden hat nun die Telefonbefragung unter 1.011 älteren Frankfurterinnen und Frankfurtern ab 50 Jahren abgeschlossen und eine erste Grundauszählung der Antworten vorgelegt. Im März ist auch der zweite, diesmal schriftliche, Teil der Befragung gestartet. Ein Fragebogen, den alle Interessierten in Ruhe ausfüllen können, liegt an vielen Stellen der Stadt aus.

Die Befragungen sind Bestandteil des besonderen Anliegens, die Meinungen und Sichtweisen der älteren Bürger über ihre Stadt, ihre Lebenssituation und ihre Bedürfnisse in die künftige kommunale Altersplanung einfließen zu lassen (die SZ berichtete: 3/04 und 4/04). Bei der nun abgeschlossenen telefonischen Umfrage mussten viele Telefonate geführt werden, um eine ausreichende Anzahl verwertbarer Antworten zu erhalten. In den rund halbstündigen Interviews kamen Themen wie Beratungs- und Unterstützungsangebote für Ältere, kulturelle Angebote, Wohnsituation, Gesundheit und Pflege oder auch soziale Kontakte zur Sprache. Erfasst wurde, inwieweit die Angebote bekannt sind, jetzt oder eventuell künftig genutzt werden, was über das bestehende Angebot hinaus gewünscht ist und was besonders interessiert.

Die Grundauszählung der Telefoninterviews wird nun von Experten ausgewertet. Ausführlich werden die Daten analysiert, damit verlässliche und wissenschaftlich haltbare Aussagen getroffen werden können. Die Ergebnisse der ergänzenden schriftlichen Fragebogenaktion, die jetzt gestartet ist, fließen später ebenfalls in die Analyse ein.

Alle über 50, die sich an der Fragebogenaktion beteiligen möchten, sind dazu herzlich aufgerufen. In vielen Seniorenclubs, den Sozialrathäusern, den Beratungs- und Vermittlungsstellen oder auch im Rathaus für Senioren, den Stadtteilbibliotheken und bei den Sozialbezirksvorstehern sind die Bögen erhältlich.

Weitere Informationen gibt es auch telefonisch unter den Nummern 212-33358 oder 212-40000. Machen Sie mit!

CeBeeF Fahrdienst GmbH

Wir fahren Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr

- zu Veranstaltungen (z.B. Kino, Theater)
- zu privaten Besuchen,
- zu Behördengängen oder zum Arzt
- und zu regelmäßigen Terminen (z.B. Schule, Arbeitsstelle, Krankengymnastik, Dialyse)

Rufen Sie uns an ✆ 069 - 97 98 77 - 0

Bürozeiten
Montag - Freitag von 8.00 - 16.00 Uhr
an Wochenenden und Feiertagen
von 10.00 - 16.00 Uhr

„Nachttaxi" ✆ 0171 - 82 35 553
(Rollstuhlgerechter Bus mit Hublift)
Jeden Tag von 16.00 - 24.00 Uhr
Fahrtanmeldung direkt beim Fahrer

CeBeeF Fahrdienst GmbH · Insterburgerstr.12 · 60487 Frankfurt
www.cebeef.com · fahrdienstleitung@cebeef.com

▸ Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle

PARITÄT

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Landesverband Hessen e. V.
Ortsverband Frankfurt/M.

Helfen ist unsere Aufgabe

HAUSNOTRUF

- ermöglicht älteren Menschen ein möglichst langes Leben in ihrer häuslichen Umgebung
- bietet älteren oder behinderten Menschen Sicherheit
- garantiert kranken Menschen schnelle Hilfe

Wir informieren Sie gerne, rufen Sie uns mal an!
Arbeiter-Samariter-Bund,
Tel. 08 00 / 1 92 12 00 kostenfrei!

AKTIV LEBEN - SICHER WOHNEN ...

...im GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo ganz in Ihrer Nähe.

Möchten Sie ...

- ... Ihren Ruhestand aktiver gestalten?
- ... sich mit zunehmendem Alter vom Alltag entlasten?
- ... dass immer jemand da ist, wenn Sie Hilfe brauchen?
- ... zentral und doch ruhig in der eigenen Wohnung leben?

Dann vertrauen Sie auf 30 Jahre Erfahrung, vertrauen Sie auf die GDA.

Ein Probewohnen wird Sie überzeugen!

GDA

GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo · Waldschmidtstraße 6 · 60316 Frankfurt
Tel. (069) 405 85-0 (Zentrale) oder (069) 405 85-102 (Wohnstiftsberatung)
www.gda.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

GDA-Wohnstifte auch in Göttingen, Hannover, Neustadt an der Weinstraße, Trippstadt und Wiesbaden.

Aktionstag Herzinfarkt und Selbsthilfemarkt

Stadtgesundheitsamt

Selbsthilfegruppen

Der Frankfurter Selbsthilfemarkt bietet auch in diesem Jahr eine wichtige Gelegenheit für alle, die sich über Möglichkeiten der Selbsthilfe informieren und Kontakte knüpfen möchten. Am 14. Mai stellen zahlreiche Selbsthilfegruppen auf dem Römerberg ihr Angebot vor. Nähere Infos gibt es bei der Selbsthilfekontaktstelle: Tel. 069/55 94 44, E-Mail: service@selbsthilfe-frankfurt.net

Aktionstag Herzinfarkt
Zeitgleich findet im Römer und im Stadtgesundheitsamt ein großer Aktionstag Herzinfarkt statt. Es erwarten Sie zahlreiche Informationen und Untersuchungsangebote des Stadtgesundheitsamtes, der Frankfurter Kliniken und der Deutschen Herzstiftung, die den Tag gemeinsam organisiert haben.

So informieren beispielsweise Herzspezialisten der Kliniken im Plenarsaal über Prävention, Symptome, Behandlung und das Leben nach einem Herzinfarkt. Im Stadtgesundheitsamt werden Ultraschalluntersuchungen, Ernährungstipps, Fitnesstests und Demonstrationen zu Erste-Hilfe-Maßnahmen angeboten. Im Bus der Deutschen Herzstiftung können Interessierte ihre Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckwerte messen lassen und werden zum Ergebnis beraten. Freier Eintritt, ohne Anmeldung.

Termin: Freitag, 14. Mai, 11-18 Uhr, Vorträge über Herzinfarkt im Plenarsaal ab 13 Uhr. Ort: Römer und Stadtgesundheitsamt (Braubachstraße 18–22).
Weitere Informationen unter Tel. 0 69/212-36603, Internet: www.gesundheitsamt.stadt-frankfurt.de

Detailregelungen für Patienten

Nach Inkrafttreten des „Gesundheitsmodernisierungsgesetzes“ zu Beginn des Jahres hat nun der Gemeinsame Bundesausschuss der Selbstverwaltungspartner im Gesundheitswesen Richtlinien verabschiedet, mit denen bislang offene Fragen geklärt sind.

Die Kriterien der Einstufung von Patienten in chronisch Kranke, deren jährliche Belastung für Zuzahlungen auf 1% des Einkommens reduziert ist, legt die „Chroniker-Regelung“ fest. Als chronisch krank gilt, wer sich in ärztlicher Dauerbehandlung befindet (nachgewiesen durch mindestens einen Arztbesuch wegen derselben Krankheit pro Quartal) und außerdem eines der folgenden Kriterien erfüllt:
- Pflegebedürftigkeit der Pflegestufe 2 oder 3
- Behinderungsgrad oder Erwerbsminderung von mind. 60%
- Notwendigkeit einer andauernden medizinischen Versorgung, ohne die nach ärztlicher Einschätzung eine lebensbedrohliche Verschlimmerung der Krankheit, eine Minderung der Lebenserwartung oder eine dauerhafte Beeinträchtigung der Lebensqualität zu erwarten ist.

Nach den Krankentransportrichtlinien werden die Kosten für Fahrten zu einer ambulanten medizinischen Behandlung für Patienten mit Pflegestufe 2 oder 3 sowie für Personen mit Schwerbehindertenausweis Merkzeichen „aG“ (außergewöhnliche Gehbehinderung), „Bl“ (blind) oder „H“ (hilflos) von den Kassen getragen. Außerdem kann die Beförderung zu einer zwingend notwendigen ambulanten Behandlung dann vom Arzt verordnet und von den Kassen übernommen werden, wenn der Patient eine Grunderkrankung hat, die dauerhafter Therapie bedarf und den Patienten in einer Weise beeinträchtigt, dass die Beförderung unerlässlich ist.

Wer sich über die komplizierten Regelungen im Gesundheitswesen näher informieren möchte, hat dazu auf Informationsveranstaltungen des Frankfurter Verbands zum Gesundheitsmodernisierungsgesetz Gelegenheit:
7. April, 15.45 Uhr (Auguste-Oberwinter-Haus, Burgfriedenstr. 7), 26. April, 15.45 Uhr (Gräbestr. 2), 5. Mai, 15 Uhr (Begegnungsstätte Praunheim, Heinrich-Lübke-Str. 32) und 27. Mai, 15 Uhr (Begegnungsstätte Hausen, Hausener Obergasse 15).

Anzeige

Caritas Einrichtungen gGmbH
BURKARDUS WOHNPARK
Kapellenstraße 24
97688 Bad Kissingen
SERVICEWOHNEN FÜR SENIOREN

Individuelles Wohnen in einer herzlichen Umgebung. Appartements zwischen 37 und 82 m² mit modernen Standards. Wir bieten zusätzliche Leistungen der ambulanten und vollstationären Pflege. Überzeugen Sie sich von unserem Konzept.

Infos unter ☎ 09 71/72 37-0
www.burkardus-wohnpark.de
Email: kontakt@burkardus-wohnpark.de

Institut für Sozialarbeit e.V.

Oberlindau 20, Telefon 0 69/97 20 17 40

Veranstaltungen im Treffpunkt Rothschildpark

Weitere Informationen zum Treffpunkt Rothschildpark und Anmeldung bei Barbara Beyer-Perina, Telefon: 0 69/ 97 20 17 40.

▶ **Donnerstag, 1. April, 10 Uhr**
Hinter die Kulissen geschaut ....
Besichtigung der Frankfurter Welle. Mit Führung durch das City Quartier Management und das Wave Health- und Fitness-Center. Max. 20 Personen. Treffpunkt: Eingang der großen Plaza. Bitte anmelden. Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei.

▶ **Donnerstag, 15. April, 9 – ca. 16 Uhr**
Kurztrip nach Dreieichenhain
Führung durch die schöne Altstadt mit Besuch des Heimatmuseums. Nach dem Mittagessen ist Zeit zum Spaziergang oder Kaffee trinken. Bitte anmelden. Gebühr: Mitglieder 13 €, Gäste 15 €, zahlbar per Überweisung, Stichwort Dreieichenhain.

▶ **Mittwoch, 12. Mai, 15 Uhr**
„Die andern sind das bunte Meer, Du aber bist der Hafen...". Liebesgedichte von Heine über Wedekind und Tucholsky bis hin zu Mascha Kaleko umrahmen eine anrührende japanische Liebesgeschichte von Max Dauthendey. Vorgestellt von Carola Volkmann und Gustav G. Pressel. Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei. Ort: im Treffpunkt Rothschildpark.

▶ **Freitag, 23. April, 15 Uhr**
Autorenlesung mit Arnfried Saddai: Unterwegs auf Reisen. Anregungen für die spannenden Geschichten erhält der Autor auf seinen vielen Reisen, aus denen sich eine kleine Kulturgeschichte in Momentaufnahmen entwickelt hat. Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei. Ort: Treffpunkt Rothschildpark.

▶ **Dienstag, 4. Mai, 9 Uhr**
Besuch der Frankfurter Rennbahn. Alexa Gräfin Solms zeigt Insiderstätten, wie Richterturm, Jockeywaage u.a. und erzählt aus ihrem Reiterinnen-Leben. Die Führung endet mit einem Besuch im Trainerstall. Treffpunkt: RMV-Station Rennbahn (Linie 21/Bus 61). Maximal 20 Personen. Bitte anmelden. Gebühr: 2,50 €, für Mitglieder kostenfrei.

Forum Älterwerden

„Die Patientenverfügung – Vorsorge für den Krankheitsfall"
Experten diskutieren. Eintritt frei. Donnerstag, 27. Mai, 17.30 Uhr, Ort: Treffpunkt Rothschildpark

Flohmarkt im „Treffpunkt Rothschildpark"

▶ **Samstag, 3. Juli, 10–17 Uhr**
Wir freuen uns über gut erhaltene Haushaltsartikel, Bücher, Tischwäsche, Spielzeug, Kinderbekleidung, Schallplatten, Modeschmuck, Hüte und vieles mehr. Der Erlös des Flohmarkts kommt der Arbeit für Hilfebedürftige zugute. Informationen unter Tel. 97 20 17-0.

Seminare

„When I'm Sixty-Four"
Für Frauen um 60, die sich gemeinsam mit anderen über ihre Erfahrungen austauschen und neue Perspektiven entwickeln wollen.
2 Wochenenden: 14.5.–16.5. und 4.6.–6.6. Information unter Tel. 069/97 20 17-36/40. E-Mail: institut.sozialarbeit@t-online.de

„Vorbereitungsseminar für amtsgerichtlich bestellte BetreuerInnen"
Wochenendseminar für Ehrenamtliche in der gesetzlichen Betreuung am 22. und 23.5.2004.
Information unter Tel. 069/218-5330. E-Mail: scheffler@ifs-frankfurt.info

Fortbildung für Ehrenamtliche

Ein Netzwerk unterschiedlicher Träger in Frankfurt, koordiniert vom BüroAktiv im Institut für Sozialarbeit, hat ein gemeinsames Weiterbildungsprogramm für Ehrenamtliche entwickelt. Die Seminare richten sich an freiwillig Engagierte, die sich im Rahmen ihrer Tätigkeit weiterbilden möchten. Anmeldung bis 3 Tage vor Beginn beim Veranstalter.

Tue Gutes und sprich darüber
Grundlagenseminar zur Öffentlichkeitsarbeit: Was ist das und wie geht es? Veranstalter: VHS Frankfurt.
Termin: 15. und 16. Mai, 9.30-16.30 Uhr, Im Galluspark 19. Kosten 20 €, Anmeldung unter Tel. 069/212-38329, Fax: 069/212-39825, E-Mail: vhs@frankfurt.de.

Eine Sitzung will gut moderiert werden
Sitzungen und Veranstaltungen erfolgreich steuern, Einsatz von Medien, Umgang mit Konflikten u.a. Veranstalter: VHS Frankfurt.
Termin: 19. und 20. Juni, 9.30-16 Uhr, Im Galluspark 19, Kosten 20 €, Anmeldung: wie oben.

Gedächtnistraining
Die grauen Zellen in Bewegung halten: Seminar für ehrenamtliche Kurs- oder Clubleitungen. Veranstalter: Ev. Regionalverband.
Termin: 30. Juni, 9-12 Uhr, Spenerhaus (Dominikanergasse). Kosten 5 €, Anmeldung bei Barbara Hedtmann, Tel. 069/ 530 969 34, Fax: 069/ 548 055 66, E-Mail: hedtmann.steffenhagen@freenet.de

Aktionstag Ehrenamt

Unter dem Motto „Frankfurt freiwillige aktiv" bietet das BüroAktiv am 19. Juni die Möglichkeit, verschiedene Formen des ehrenamtlichen Engagements kennen zu lernen und einen Tag lang in unterschiedlichsten Projekten aktiv zu sein. Information und Anmeldung im BüroAktiv, Tel. 069/ 97 20 17 30/31.

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die 10 BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

▶ **Bockenheim**, Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V, Friesengasse 7, 60487 Frankfurt, Telefon 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **Bornheim**, Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 633 1, Fax 95 96 63 50

▶ **Sachsenhausen**, Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V, Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **Nordweststadt und „Am Bügel“**, Nieder-Eschbach, Niederursel, Praunheim, Harheim, Heddernheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach, Römerstadt, Hausen, Westhausen: Deutsches Rotes Kreuz, Heddernheimer Landstr. 17, 60439 Frankfurt, Tel. 57 75 28 und 57 76 00, Fax 58 86 84

▶ **Obermain**, Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Eckenheimer Landstr. 93, 60318 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **Eschersheim**, Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 43 14 41, 95 43 14 42, Fax 95 43 14 22

▶ **Gallus**, Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstr. 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-1 73/174, Fax 27 10 61 72

▶ **Höchst**, Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Windthorststr. 31, 65929 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **Bergen-Enkheim**, Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04 - 2 81, 47 04 - 2 29, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **Goldstein**, Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle**, Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 2 12 - 3 39 94, 2 12-3 41 94 und 2 12 - 3 44 64, Fax 2 12 - 3 07 41

Anzeige

Genießen Sie Ihr Lieblingsgericht!

Sie können aus einem farbigen Menü à la carte-Katalog genau das auswählen, was Sie in der Woche gerne essen möchten.

Die ganze Vielfalt der Kochkunst mit über 200 Menüs ist darin abgebildet: Herzhaftes aus deutschen Landen, feine leichte Spezialitäten oder Leckeres aus Mutters Küche.

Auch spezielle Diäten gibt es in reicher Auswahl. Die Menüs werden von den freundlichen Menüboten des DRK Frankfurt tiefkühlfrisch ins Haus gebracht. So ist man selbständig und kann selbst entscheiden, was und wann man essen möchte.

Haben Sie Fragen zum Menüservice? Rufen Sie uns unverbindlich an. Wir informieren Sie gern!

Deutsches Rotes Kreuz
Bezirksverband Frankfurt am Main e.V.

Tel. 0 69/73 21 21 • Fax 0 69/73 47 48

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

JOHANNA-KIRCHNER-STIFTUNG DER ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.
Geschäftsstelle: Neue Kräme 26, 60311 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0, Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de • E-Mail: info@awo-frankfurt.de

LEBEN IM PFLEGEHEIM

- ✔ Pflege und Betreuung rund um die Uhr
- ✔ hauswirtschaftlicher Service
- ✔ medizinische Betreuung
- ✔ Therapie, Sozialberatung
- ✔ Kultur- und Freizeitangebote
- ✔ Kurzzeitpflege und Tagespflege

• **Altenhilfezentrum Mörfelden-Walldorf**
Schubertstr. 25-27
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel.: 0 61 05/28 05-12

• **August-Stunz-Zentrum**
Röderbergweg 82
60314 Frankfurt
Tel.: 0 69/4 05 04-123

• **Bürgermeister-Menzer-Haus**
Poloplatz 6
60528 Frankfurt
Tel.: 0 69/66 30 01-29

• **Georg-Stangel-Haus**
Kronberger Str. 5
61440 Oberusel
Tel.: 0 61 71/63 04-22

• **Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum**
Gutleutstr. 319
60327 Frankfurt
Tel.: 0 69/2 71 06-121

**Rufen Sie uns an,
wir informieren Sie gerne.**

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

In meinem neuen Zuhause bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente von Empathie getragene Betreuung in einem **modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim.**
Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist. In unserem Pflegeheim stehen 1- und 2-Bett-Zimmer für die Pflege zur Verfügung.
In der geschlossenen Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfestellung nehmen.
Hier kann ich mich auf das Wesentliche für die Gestaltung meines Alltags konzentrieren. Nehmen Sie die **Budge-Stiftung** in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, CHRISTLICHE UND JÜDISCHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

H.+E.
BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher
Straße 279
60389 Frankfurt/M
Telefon
0 69 / 4 78 71-0
Fax
0 69 / 47 71 64
www.
BUDGE STIFTUNG.de
e-mail:
info@BUDGE-
STIFTUNG.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND HESSEN

Europawahl am 13. Juni

Rund 420.000 Wahlberechtigte in Frankfurt sind am 13. Juni aufgerufen, ihre Stimme bei der Europawahl abzugeben.

Von den 442 Wahllokalen, die am Wahlsonntag von 8 bis 18 Uhr öffnen, sind mittlerweile 80 Prozent barrierefrei zugänglich. Eine Information darüber, welche Wahllokale behindertengerecht sind, erhalten alle Wahlberechtigten auf der Wahlberechtigungskarte, die vom 14. bis 23. Mai versandt wird.

Wer nicht ganz so mobil oder am Wahltag verhindert ist, kann auch die Möglichkeit zur Briefwahl nutzen. Den Antrag auf Briefwahl, der unterschrieben und mit Angabe der Verhinderung bis spätestens 11. Juni beim Wahlamt (Zeil 3, 60313 Frankfurt) gestellt werden kann, erhält man zusammen mit der Wahlberechtigungskarte. Er befindet sich auf ihrer Rückseite. Wer Briefwahl beantragt hat, bekommt dann den Wahlbrief per Post zugesandt und muss ihn nach dem Wählen so rechtzeitig wieder an das Wahlamt zurückschicken oder dorthin bringen, dass er bis zum 13. Juni, 18 Uhr eingegangen ist. Dem Wahlbrief liegt auch nochmals eine genaue Erläuterung bei, die das Verfahren der Briefwahl erklärt.

Personen, die am Wahltag plötzlich erkranken, können ausnahmsweise ihren Briefwahlantrag auch noch bis zum 13. Juni, 15 Uhr, stellen. Dazu ist jedoch ein ärztliches Attest erforderlich, außerdem eine Vollmacht für den Abholer der Briefwahlunterlagen.

Noch unkomplizierter funktioniert die Briefwahl, wenn man sich seine Briefwahlunterlagen (ausgefüllten Briefwahlantrag nicht vergessen!) persönlich beim Wahlamt abholt. Ab dem 17. Mai kann dort oder im Briefwahllokal Bolongarostraße 109 dann gleich auch gewählt werden.

Fragen zur Europawahl beantwortet das Wahlamt unter 212-40400.

Anzeige

„Gemeinsam reisen“

Unter diesem Motto bietet die Caritas-Seniorenerholung auch 2004 wieder eine bunte Reisepalette. Das Angebot reicht von der „Sommerfrische“ in landschaftlich schöner Umgebung wie zum Beispiel am Tegernsee, auf Norderney oder am Bodensee bis zu „gesunden“ Ferien in bekannten Kurorten. Außerdem gehört „Kultur-Urlaub“ mit einem Konzert des bekannten Pianisten Justus Frantz als Höhepunkt zum Programm. Neben Zielen in Deutschland sind auch die Schweiz, Italien sowie Österreich und Tschechien vertreten. Neu im Angebot: zwei Flugreisen nach Portugal an die Algarve und nach Ägypten mit Nilkreuzfahrt.

Alle Reisen sind auf die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten. „Haus-zu-Haus-Service“ ist inklusive. Eine aufmerksame Reiseleiterin kümmert sich um die Gäste, die Gruppe bietet Abwechslung und Unterhaltung.

Das mehr als 30 Seiten starke Reiseprogramm kann bestellt werden unter 069/59 79 20 59. Beratung gibt es wochentags von 9–12 Uhr. Auch im Internet ist das Programm abrufbar unter www.caritas-frankfurt.de

Speziell für pflegende Angehörige und ihre demenzkranken Familienmitglieder gibt es im August außerdem ein besonderes Angebot: ein 2-wöchiger Wellness-Aufenthalt in Bad Kissingen, der Erholung für die pflegenden Angehörigen und Betreuung für die Demenzkranken umfasst. Auskünfte hierzu erteilt Herr Schenkel, Tel. 069/59 79 20 59.

Wichtige Telefonnummern

Polizei	**110**
Feuerwehr / Rettungswagen	**112**
Giftnotruf	**0 61 31/1 92 40**
Ärzte-Notdienst	**1 92 92**
Privatärztlicher Akut-Dienst	**0 18 05/30 45 05**
Zahnärztlicher Notruf	**6 60 72 71**
Apotheken	**0 18 02/26 63 77**
Zentr. f. Krankentransp.	**42 60 10**
Hausnotruf	**6 09 19 60**
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	**01 80/1 18 88 11**
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr)	**0180/33722550**
Stadtverwaltung Zentrale	**212-01**
Römertelefon	**2 12-4 00 00**
Seniorentelefon	**2 12-3 70 70**
Rathaus für Senioren, Infostelle	**2 12-4 99 11**
Frankfurt-Pass	**2 12-4 99 77**
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	**2 12-3 43 43**
Wohnungsberatung f. Körperbehinderte u. Senioren	**2 12-4 00 94**
Betreuungsstelle	**2 12-4 99 66**
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und	**2 12-3 41 94**
stationäre Hilfen	**2 12-3 39 94**
Heimkostenregelung	**2 12-4 99 22**
Heimaufenthalt	**2 12-4 99 33**
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	**2 12-3 77 22**
Seniorenurlaube	**2 12-4 99 44**
Tageserholung	**2 12-3 45 47**
Theatervorstellungen	**2 12-3 81 60**
Senioren Zeitschrift	**2 12-3 34 05**
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	**15 67-2 58**
Behindertenausweis	**15 67-2 59**
Beratung, Heimaufsicht	**15 35-346**
Frankfurter Verband	**29 98 07-0**
Hobbybörse/Café „Anschluss	**55 09 15**
Institut für Sozialarbeit / BüroAktiv	**97 20 17-30/31**
ASB (Servicenr.)	**08 00/1 92 12 00**
DRK	**7 19 19 10**
AWO Kreisverband	**29 89 01-0**
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverein	**49 04 44**
Diakonisches Werk	**79 47-0**
Die Johanniter	**9 542 16-0**
Malteser	**71 03 37 70**
Caritas-Verband	**29 82-0**
Weißer Ring Frankfurt	**25 25 00**
Notmütterdienst, Familien- und Altenhilfe Frankfurt	**77 66 11**
VdK-Stadtkreisverband	**4 36 52 13**
SoVD-Stadtkreisverband	**31 90 43**
Evang. Seelsorge	**08 00/111 01 11**
Kath. Seelsorge	**08 00/111 02 22**
Telekom-Auskunft	**11 8 33**
Verbrauchertipps	**97 20 10 00**
EC-Karten-Sperre	**0 18 05/02 10 21**

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Festwoche im Café ANSCHLUSS

Einen doppelten Grund zum Feiern hat in der Woche vom 10. – 14. Mai das Café Anschluss: seinen 5. Geburtstag, zudem im Mai den einjährigen Einzug in die Räumlichkeiten in der Hansaallee 150 (Eingang Pfadfinderweg).

Am **Donnerstag, 13. Mai**, erwartet die Besucher von 11 – 16.30 Uhr ein buntes Programm mit dem Fachvortrag „Internet – Bereicherung für Ältere?!“, Diskussion, musikalischen, kabarettistischen und Video-Beiträgen. Mittags gibt's kleine Leckereien und gegen 15 Uhr Kaffee und Kuchen.

Darüber hinaus werden in der Festwoche ab 10 Uhr je die Internet-, PC-, Word- und Grafik-Kurse vorgestellt. Das Seniorentelefon, die Hobbybörse, Handy-Kurse, Lesezeichen und andere Angebote präsentieren sich von 12 – 12.30 Uhr. Nachmittags ist von 13.30 – 17.30 Uhr Surfen zum Jubiläums-Preis angesagt. Schließlich ist eine Ausstellung mit vielen Bildern und Pressetexten zu besichtigen.

Die „Mittwochsmaus“ lädt von 14 – 17 Uhr zum Lustwandeln in Bauern- und Hausgärten ein. Jubiläumspreis 5 €.

Weitere Infos über Kurse im Café Anschluss bzw. das Jubiläums-Programm unter Telefon 55 09 15.

Austausch rund ums Älterwerden

▶ Dienstag, 11. Mai, 16 Uhr
„Generation Plus“: Von der Lüge, dass Altwerden Spaß macht. Lesung und Gespräch mit der Autorin des gleichnamigen Buches, Monika Held.

Am 8. Juni wird die Reihe „Austausch“ fortgesetzt zum Thema Ortswechsel, am 29.6. geht es um „Körperlich und geistig in Bewegung bleiben“. Die kostenlosen Veranstaltungen finden jeweils um 16 Uhr im Café Anschluss, Hansaallee 150 statt.

Gutscheinaktion

Wer Lust hat, in netter Gesellschaft in kreatives Wirken hineinzuschnuppern, dem bietet die Kreativwerkstatt, Internationaler Treff für ALT bis Jung, vom 21. – 29. April je 2 Schnuppergutscheine nach Wahl.

Kennen lernen kann man die Kurse: Aquarellmalen, Töpfern, Holzwerkstatt auch für Frauen, Malen + Zeichnen für „Unbegabte“, Figuren in Pappmaché, Experimentelles Seidenmalen (Materialkosten extra), Afrikanisches Trommeln, Latin-Percussion, Orientalischer Tanz für Frauen, Tai Chi Chuan für AnfängerInnen, Erzählwerkstatt, Experiencing Expressive Arts (Bewegung/ Malen/ Schreiben), Theaterwerkstatt und Internationaler Frauenkreis.

Die Kurse finden in der Kreativwerkstatt, Hansaallee 150 statt. Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 0 69/597 16 84.

Krafttraining ab 55

In Kooperation mit dem Physikalischen Therapie-Zentrum Höchst bietet der Frankfurter Verband ein medizinisch-therapeutisches Krafttraining an. Die jeweils 60-minütigen Trainingseinheiten bestehen aus einem Gymnastik- und einem Geräteteil. Die Gymnastik findet mit einfachen Hilfsmitteln statt, so dass Übungen auch zu Hause durchgeführt werden können.

Die bereits laufenden Kurse (Di oder Fr von 11–13 Uhr) werden bei Bedarf fortgesetzt. Wer einsteigen will, kann sich im PTZ anmelden: Königsteiner Str. 80, Tel: 0 69-313 767. Für zehn Kursstunden beträgt die Gebühr € 65, die teilweise von den Krankenkassen erstattet wird, falls entsprechende Voraussetzungen vorliegen.

Mit dem Rad unterwegs

Alle Pedalritter laden der Frankfurter Verband und der ADFC vom 7. April bis Oktober zu abwechslungsreichen Tagestouren ein. Das gesamte Programm kann angefordert werden unter: Tel: 069/300 90 44 34, E-Mail: waltraud.beck@frankfurter-verband.de

Bewegungsmelder 2004

Alle Bewegungsangebote des Frankfurter Verbandes im Stadtbereich Höchst von A wie Autogenes Training bis W wie Walking umfasst der „Bewegungsmelder“, der ab April vorliegt. Radtouren gehören ebenso zum Programm wie Tanzen in Gruppen, Yoga, Qi-Gong, Kegeln oder Wandern. Darüber hinaus gibt es auch Angebote für die „grauen Zellen“.

Der Bewegungsmelder ist im Bürgerbüro (Römerberg) und der Info-Zentrale des Frankfurter Verbandes im Pfadfinderweg erhältlich oder kann angefordert werden: Tel: 0 69/300 90 44 34, E-Mail: waltraud.beck@frankfurter-verband.de

Sozialrechtliche Fragen

Im April und Mai organisiert der Frankfurter Verband im Stadtbereich West Informationsnachmittage zu aktuellen sozialrechtlichen Fragen.

Auch wenn das Thema „Tod und Trauer“ gerne verdrängt wird, sollten rechtzeitig Regelungen bezüglich Bestattung und Grabpflege festgelegt werden. Experten informieren darüber, was im Trauerfall zu beachten ist bzw. was vorab festgelegt werden kann.
Termine: **▶ 3. Mai, 15 Uhr**
(Begegnungsstätte Gallus / Wohnanlage, Frankenallee 206-210) sowie
▶ 18. Mai, 15 Uhr
(Begegnungsstätte Bockenheim / Wohnanlage, Am Weingarten 18 – 20).

Die Infoveranstaltung zum Erbrecht beschäftigt sich mit Fragen wie: „Sollte man ein Testament erstellen?“ und „Was geschieht, wenn man kein Testament macht?“.
Termin: **▶ 26. Mai, 15 Uhr**
(Begegnungsstätte Praunheim/Wohnanlage, Heinrich-Lübke-Str. 32).

Außerdem werden Veranstaltungen zur Patientenverfügung und Gesundheitsreform angeboten. Das Programm mit allen Terminen kann unter 069/792002-620, E-Mail: gabriele.mueller-friderichs@frankfurter-verband. de angefordert werden. Es liegt zudem in den Begegnungsstätten und Wohnanlagen des Frankfurter Verbands im Stadtbereich West aus.

Gesundheitstage im Mai

Die Offenen Seniorendienste des Frankfurter Verbandes haben zu den Gesundheitstagen in Sachsenhausen Angebote zusammengetragen, die gleichzeitig die Gesundheit fördern und Spaß machen. Interessierte treffen auf Gleichgesinnte zum Knüpfen von Kontakten. Neben Informieren sind am **13.–14. Mai** aber auch Ausprobieren und Mitmachen angesagt.

Die erste Säule des Programms bildet die Markthalle. Sie steht mit selbst gebackenem Kuchen und Waffeln, Imkerhonig, Gemüse frisch vom Acker u.v.m. für das leibliche Wohl. Die zweite Säule sind interessante Vorträge u.a. über chinesische Heilpilze, die Bedeutung von Wasser oder Kneipp'sche Anwendungen. Viele Mitmachangebote für drinnen und draußen stellen die dritte Säule dar.

Die Eröffnung ist am Donnerstag, 13. Mai, um 10.30 Uhr im Bürgermeister-Gräf-Haus, Hühnerweg 22 (Nähe Henninger Turm, S- und U-Bahn „Lokalbahnhof" oder Bus zum „Wendelsplatz"). Im Eintrittspreis von 5 € pro Tag ist die Teilnahme an allen Vorträgen und Mitmachangeboten enthalten. Weitere Informationen gibt es bei Frau Hock, Tel.: 069/ 60907-9171 (vormittags), E-Mail: petra.hock@frankfurter-verband.de

Nix wie raus

Rechtzeitig zum Frühlingsbeginn startet der Frankfurter Verband ein neues Ausflugsprogramm mit attraktiven Zielen.

Am 15. April stehen gleich zwei Ausflüge auf dem Programm. Im Kurort Bad Salzhausen kann nach dem Mittagessen der Kurpark und die Ortschaft besucht werden. Wer sich für Kunst und Kultur interessiert, kann am gleichen Tag die Barock-Residenz Würzburg kennen lernen. Nach der Führung bleibt Zeit zum Entspannen im Schlosscafé oder Spazieren gehen in den Schlossanlagen.

Am 12. Mai wird im Hunsrück eine Edelsteinschleiferei in Kirschweiler besichtigt. Danach steht ein Besuch in der Schlosskirche Herrstein mit einem Orgelkonzert auf dem Programm. Am 13. Mai geht es zur Führung durch die Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt, am 2. Juni in das Goldschmiedehaus in Hanau mit anschließender Fahrt zum Schloss Phillippsruhe.

Für Naturliebhaber bieten sich die Ausflüge nach Lich und zum Kloster Arnsburg am 21. April und in den Rheingau nach Frauenstein am 29.4. an. Im Mai führt ein Ausflug in den Tierpark nach Weilburg.

Ein besonderes Angebot gilt Freunden der Bergwelt: Eine siebentägige Reise nach Arzl im Pitztal (Tirol) mit vielen Ausflügen vor Ort.

Das Ausflugsprogramm liegt in den Begegnungsstätten des Frankfurter Verbandes und in der Bürgerberatung (Römerberg) aus. Weitere Informationen unter 069/79 2002-620 oder per E-Mail: gabriele.muller-friderichs@frankfurter-verband.de

Betreute Reisen: Plätze frei

Noch freie Plätze gibt es bei den betreuten Gruppenreisen, die die Frankfurter Johanniter speziell für all jene anbieten, die aus Altersgründen oder aufgrund einer Behinderung bzw. Krankheit nicht mehr alleine verreisen möchten. Die Urlaubsziele sind Kurstädte in Deutschland. Rund um die Uhr werden die Teilnehmer von geschulten Mitarbeitern betreut, von der alltäglichen Hilfe bis hin zur medizinisch-pflegerischen Fürsorge.
Weitere Informationen: telefonisch unter 069/ 42 69 33 17 oder per E-Mail: KV.Frankfurt@juh-frankfurt.de

Semesterstart der U3L

Mehr als 2.500 ältere Studierende waren im Winter an der Universität des 3. Lebensalters (U3L) Frankfurt eingeschrieben. Wer Lust verspürt, sich unter den Wissensdurstigen einzureihen, kann dies im nächsten Semester tun, das im April startet.

Am 6. April findet die kostenlose Einführungsveranstaltung ins Sommersemester „Das akademische Profil der Universität des 3. Lebensalters – Wissenswertes für Erstsemester" statt (10–12 Uhr, Hörsaalgebäude, Hörsaal 3).

Die Vorlesungen und Arbeitsgruppen der U3L beginnen am 13. April mit einem eigenen reichhaltigen Programm. Ein Auszug: Am 14. April eröffnet Prof. Dr.Dr.h.c. Günther Böhme die Ringvorlesung des Sommersemesters mit elf Veranstaltungen zum Thema „Der Islam und Europa" (jeweils mittwochs von 14–16 Uhr, Hörsaalgebäude, Raum III). Im Rahmen der Stiftungsdozentur „Gerontologie" geht es diesmal um das Thema „Psychische Erkrankungen im höheren Lebensalter" (Blockveranstaltung in zwei Teilen: 7./8. Mai und 18./19. Juni, jeweils Fr 14.15–17 Uhr, Sa 9.15–13 Uhr, Ort: Hörsaal im Zentrum der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10).
Anmeldungen: bis 30. April im Turm, Raum 330, Robert Mayer-Str. 5, 60325 Frankfurt, Tel.069/ 798-23084, Fax 069/798-28975, E-Mail: u3l@em.uni-frankfurt.de.

Das Semesterprogramm gibt es auch im Internet: www.uni-frankfurt.de/u3l *H.N*

Anzeige

caritas Frankfurt

GEMEINSAM REISEN...

Seniorenerholung 2004

...mitreisen und nette Menschen kennenlernen!

Unsere *Senioren-Busreisen* führen Sie in diesem Jahr zu den bekanntesten und schönsten Ferienorten in Deutschland, Österreich und Italien.

Für eine Woche, 14 Tage oder drei Wochen bieten wir Ihnen mit unseren Urlaubsreisen Erholung, Entspannung, Freude und Abwechslung.

Bei fast allen Reisen betreut eine Begleitperson die Gruppe und kümmert sich auch um Ihr Wohlergehen.

Wir holen Sie direkt von zu Hause ab und bringen Sie nach der Reise wieder zurück.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an! Gerne geben wir Ihnen Auskunft oder schicken Ihnen unseren Reisekatalog 2004 zu.

Caritasverband Frankfurt
Seniorenerholung
Humboldtstraße 94
60318 Frankfurt am Main
Telefon 069/59 79 20 59

Reiseziele

Ausflugsfahrten jede Woche

Ihre Ein- und Aussteigestellen sind:
Opel-Rondell-Rödelheim-Praunheim-Heddernheim-Nordweststadt-Erschersheim-Eckenheim-Nordend-Konstablerwache-Südbahnhof.
Fordern Sie unser Fahrtenprogramm an!

RM-BUSREISEN (0 69) 23 37 77

Katharina-Staritz-Haus, Nidda / Bad Salzhausen

Evangelischer Regionalverband Frankfurt am Main

Idyllisch am Waldrand gelegenes Urlaubshaus, nahe Kurmittelhaus und Solebad, Zimmer mit Dusche und WC. Anreise und Programm im Preis enthalten.

05. bis 14. April	Osterurlaub	389 Euro / DZ
03. bis 10. Mai	Wellnesswoche	399 Euro / DZ
24. bis 31. Mai	Radeln und Wandern	327 Euro / DZ
08. bis 15. Juni	Aquafun- und Fitnessurlaub	369 Euro / DZ
19. Juli bis 2. August	Sommerfrische	597 Euro / DZ
06. bis 13. September	Yoga- Entspannungsurlaub	319 Euro / DZ
22. bis 29. Oktober	Spanisch für Anfänger	373 Euro / DZ

Telefon: 0 69 / 21 65 12 32 ■ Mail: reisen@ervffm.de
Internet: www.frankfurt-evangelisch.de/reisen

Evangelischer Regionalverband ■ Kurt-Schumacher-Str. 23 ■ 60311 Frankfurt/Main

Gesundheits-Urlaub 2004

Moderne Kurhotels im alten Stil renoviert, Menü-Auswahl, Kur-Anwendungen zum Kennenlernen, freundliche Reisebegleitung. Preise inklusive Bus-Anreise ab Frankfurt-Hauptbahnhof, auf Wunsch auch mit eigenem PKW möglich.

FRANZENSBAD - das idyllische kleine Kurbad
7 Tage im Frühjahr **14.04. – 21.04.04** ab 595 €
7 Tage im Herbst **20.10. – 27.10.04** ab 595 €

HEVIZ - am größten Warmwassersee Ungarns
14 Tage im Frühling **13.05. – 27.05.04** ab 1.146 €

PODEBRADY - nahe der Hauptstadt Prag
14 Tage Sommerurlaub **18.07. – 01.08.04** ab 866 €

MARIENBAD - das Traditionsbad in Böhmen
7 Tage im Frühsommer **01.06. – 08.06.04** ab 662 €

JOACHIMSTHAL - ältestes Radon-Heilbad
14 Tage Regenerationskur **15.08. – 29.08.04** ab 1.143 €

KARLSBAD - seit Goethes Zeiten geschätzt
6 Tage im Frühherbst **22.09. – 28.09.04** ab 428 €

Bitte Prospekt anfordern. Beratung und Buchung bei
Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Am Steinernen Kreuz 9, 65933 Frankfurt
Telefon 0 69 - 39 55 65 Mo. – Fr. 9 – 15 Uhr

Anzeigen Kontakt

Kreativwerkstatt
Telefon 0 69 / 42 08 27 85
oder PGH Media
Telefon 0 61 81 / 93 97 28

Morgens Tanz

Mittags Kultur

Reiselustig & tanzfreudig? Interesse an Kultur & Entspannung?

Dann ist unser Angebot genau richtig für Sie!
Jetzt aktuell: Genießen Sie den Frühling
in der schönen Barockstadt Fulda.
Tanzwoche vom 12. – 16.04.2004
(einfache Tänze / kein Paartanz!)

Ilos Tanzreisen
Ilona Götz (Tanzleiterin BVST)
Horaser Weg 72 – 36039 Fulda
Telefon 0661 25027-969
Fax -968 **Mail** ilo.fd@lycos.de
Internet www.ilos-tanzreisen.de

Blühendes Südtirol
Ihr Urlaubshotel in Schlanders bei Meran

Hotel Schlossgarten

I-39028 Schlanders ∗ Gerichtsstr. 8 ∗ Tel. 00 39 / 04 73 / 730-424 ∗ Fax 732-906
www.hotel-schlossgarten.com ∗ Email: info@hotel-schlossgarten.com
Bitte Prospekt anfordern ∗ ÜF € 32,- bis 42,- ; HP € 37,- bis € 47,- ∗ Fam. Reichhalter

PITZ-REISEN.... ....WAS SONST!

Als kleines renommiertes Unternehmen möchten wir uns heute bei Ihnen vorstellen.

Im Laufe unserer über 13-jährigen Tätigkeit können wir viele Senioren zu unseren zufriedenen Kunden zählen. Unser persönlicher Einsatz und das familiäre Ambiente ist ein Garant für Ihren Urlaub vom Alltag. Ob Omnibusvermietung, Reiseorganisation, Tages- oder Mehrtagesfahrten – wir sind für Sie die richtige Adresse!

Neugierig? Fordern Sie unser Reiseprogramm 2004 an.

Pitz-Reisen, Bahnhofstraße 24, 63263 Neu-Isenburg
Telefon: 06102-723754, Fax: 06102-723755, Handy: 0175-7213311
E-Mail: info@pitz-reisen.de
Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr
Samstag 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr

HOTEL Alpensonne

Freihausstraße 12 · Bad Wiessee/Tegernsee
Telefon 0 80 22/8 60 70 · Fax 0 80 22/8 31 27

Entspannen am Tegernsee

Zentral, aber sehr ruhige Lage, komfortable Einzelzimmer und Suiten mit DU/WC/Telefon und TV
– Frühstückbuffet –

Hallenbad und Sauna

★ Familienbetrieb ★ 22 Zimmer
Wir bieten Ihnen Full-Service nach persönlicher Absprache
Unser Angebot von Mai bis August
Übernachtung/Frühstück 7 Tage statt 329 € **nur 273 €**
Übernachtung/Frühstück 14 Tage statt 658 € **nur 507 €**
HP auf Wunsch
Hauptsaisonpreise auf Anfrage

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Betreute Senioren- und Behindertenreisen
Die Reiseangebote für 2004 sind da!

Telefonische Anforderung unter
069-42 69 33 17 bei Herrn Ortwein

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben
Kreisverband Frankfurt/Main-Taunus

Messe Fit ab 60 – Älterwerden mit Lebensfreude

Am 24. und 25. April findet in der Höchster Jahrhunderthalle zum zweiten Mal die Messe „fit ab 60“ statt, auf der 63 Aussteller über alles für Körper, Geist und Seele informieren. Wer die gut besuchte Messe im Frühjahr 2003 verpasst hat, hat jetzt erneut die Gelegenheit, die zahlreichen Angebote kennen zu lernen.

Eintritt und Parken sind für die Besucher frei. Die Öffnungszeiten sind am Samstag, 24. April, von 13 bis 18 Uhr sowie am Sonntag, 25. April, von 10 bis 18 Uhr. An den Messeständen dreht es sich rund um's Älterwerden. Seniorenreisen, Lebenshilfen, Erleichterungen im Alltag und Haushalt, aber auch Freizeit- und Fitnessangebote oder Kosmetik und Kleidung werden vorgestellt. An vielen Ständen gibt es neben persönlicher Beratung und Informationsmaterialien auch gleich Praxistests und unterhaltsame Aktionen. Und auf dem Freigelände bietet der ADAC ein Fahr- und Bremstraining für motorisierte Besucher an.

Um Wohlbefinden und Fitness durch Infrarot, das Enzym Q10, Rückenschulgymnastik, Gedächtnistraining, Sexualität im Alter und vieles mehr geht es bei zahlreichen Vorträgen. Für das leibliche Wohl und kulturelle Genüsse ist natürlich ebenfalls gesorgt: Im Bistro und dem Restaurant können Besucher entspannen. Verschiedene Vorführungen, darunter das Schautanzen des Bundesverbandes Seniorentanz, lassen sich im Kasino genießen.

Auch das Rathaus für Senioren ist mit der Senioren Zeitschrift, den Urlaubsreise- und Tagesausflugsangeboten, Theatervorführungen und der Wohnungsberatung für Senioren an einem Stand vertreten. Dort wird auch über Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung informiert. Kommen Sie doch mal vorbei!

Anzeige

fit ab 60

Große Ausstellung und Verkaufsmesse

Älterwerden mit Lebensfreude

alles für Körper, Geist und Seele

ADAC Fahr- und Bremstraining

für motorisierte Besucher

Samstag, 24. April, 13–18 Uhr
Sonntag, 25. April, 10–18 Uhr
Jahrhunderthalle Frankfurt

Eintritt und Parken frei

Buslinien 51, 54 – alle Bereiche für Rollstuhlfahrer erreichbar

Schirmherrin
Silke Lautenschläger, Hessische Sozialministerin

Veranstalter
Reichert GmbH Messeveranstalter
Höchster Bahnstrasse 2 a · 65929 Frankfurt · Telefon 0 69 / 30 10 71 · www.reichert-messen.de

Wer die Symptome sofort erkennt, kann im Notfall für Rettung sorgen. *Foto: dpa*

Herzenssache

Wenn der Muskel aus dem Takt kommt

„Du kannst den Himmel vermessen, berechnen der Erde Gebiet, während das Menschenherz sich aller Berechnung entzieht," sagt eine chinesische Weisheit. Das menschliche Herz – in ihm treffen körperliche, psychische und symbolische Aspekte zusammen wie bei keinem anderen Organ. So verwundert es nicht, dass sich das Augenmerk vieler älterer Menschen auch auf die Krankheiten richtet, von denen der empfindliche Muskel betroffen sein kann. Vor allem die „Volkskrankheit Nummer 1", der Herzinfarkt, beschäftigt die Gemüter. Was kann man tun, um einen Infarkt zu vermeiden, und wie erkenne ich ihn?

Rein wissenschaftlich kann man das „unberechenbare" Organ beschreiben: Unser Herz ist ein großer Hohlmuskel mit einem Gewicht von rund 300 Gramm (bei einem Erwachsenen mit ca. 70 kg Körpergewicht) und der Größe etwa der geballten Faust seines Trägers. Es hat die Aufgabe, durch rhythmische Kontraktionen das Blut im Kreislaufsystem in Bewegung zu halten und die Organe mit Sauerstoff und Nährstoffen zu versorgen. Die Herzfrequenz ist vom Alter abhängig. So schlägt das Herz eines neugeborenen Kindes mehr als doppelt so schnell wie das Herz eines erwachsenen Menschen (ca. 60 Schläge/Min.).

Risikofaktoren meiden

Erkrankungen des Herzkreislaufsystems, insbesondere der Herzinfarkt und der Schlaganfall, stehen mit Abstand an der Spitze der Todesursachen in Deutschland. Hier sterben jährlich 65.000 Menschen an einem Herzinfarkt. Wir können jedoch einiges dafür tun, damit unser Herz gesund bleibt. In erster Linie gilt es, Risikofaktoren, die die Entstehung von Arterienverkalkungen (Arteriosklerose) beeinflussen, zu vermeiden:

Hohe Cholesterinwerte: Erhöhte Cholesterinwerte (LDL-Cholesterin und Triglyceride) beeinträchtigen die Gesundheit Ihrer Gefäße enorm. Sie führen zu den gefürchteten Fetteinlagerungen in die Gefäßwand, die wiederum akute Gefäßverschlüsse der Herzkranzarterien verursachen können.

Bluthochdruck: Durch einen hohen Blutdruck werden die Gefäßwände der Arterien ständig überbelastet, dadurch unelastisch und verkalken leicht. Zusätzlich muss das Herz gegen diesen hohen Blutdruck eine erhöhte Pumpleistung erbringen, um das sauerstoffreiche Blut in alle Körperregionen transportieren zu können.

Rauchen: Rauchen ist bekanntermaßen das „Gefäßgift" Nummer 1. Nikotin greift das gesamte Gefäß- und Nervensystem an. Durch den Nikotinkonsum wird unter anderem die Herztätigkeit beschleunigt, die Blutgefäße verengen sich und das Durchblutungssystem wird gestört. Viele Organe werden ungenügend mit Sauerstoff versorgt.

Bewegungsmangel: Bewegung erhält die Elastizität der Gefäße. Ausdauersportarten können die Sterblichkeit durch Herzerkrankungen um etwa 20 Prozent verringern! Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie empfiehlt eine mindestens 30 bis 45 Minuten anhaltende körperliche Aktivität vier bis fünfmal wöchentlich. In erster Linie jedoch gilt: Jede Bewegung ist auf alle Fälle besser als gar keine Bewegung.

Ernährung und Übergewicht: Übergewicht an sich stellt keinen Risikofaktor für Herzinfarkt dar. In vielen Fällen bringt das Übergewicht aber erhöhte Cholesterin-, Blutdruck- sowie Blutzuckerwerte mit sich, die Risikofaktoren für die Entstehung von Arterienverkalkungen sind. Empfohlen wird vorbeugend eine ausgewogene cholesterinarme Ernährung.

Auch weitere Faktoren wirken auf das Herz belastend, z.B. Stress, genetische Dispositionen und Erkrankungen wie Diabetes mellitus, vor allem bei nicht gut eingestelltem Blutzuckerspiegel.

Symptome des Herzinfarktes

Ein Herzinfarkt ist ein akutes Ereignis und in der Regel die Folge des Verschlusses eines Herzkranzgefäßes. Dies führt schließlich zum Absterben von Herzmuskelgewebe. Ein Herzinfarkt kann im Schlaf, beim Joggen oder bei irgendeiner „normalen" Tätigkeit auftreten.

Die Symptome können unterschiedlich sein. In den meisten Fällen kommt es zu sehr starken Schmerzen in der Brust, die in den linken Arm ausstrahlen und oft von einem Beklemmungsgefühl begleitet werden. Betroffene Patienten sind ängstlich und unruhig, ihnen wird übel und kalter Schweiß bricht ihnen aus.

Es gibt aber auch Herzinfarkte, die keine typischen Beschwerden verursachen (stumme Infarkte). Besonders davon betroffen sind Diabetes mellitus Patienten, die oft an einer sogenannten Neuropathie (Erkrankung der Nerven) leiden. Bei ihnen tritt plötzliche Atemnot und ein ausgesprochenes Schwächegefühl auf.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind Frauen genauso gefährdet wie Männer, einen Herzinfarkt zu erleiden. Bis zur Meno-

pause besitzen sie allerdings einen natürlichen Schutz durch die Östrogene. Aufgrund der Hormone sind sie rund zehn Jahre länger geschützt als Männer. Die meisten Infarkte treten bei Männern um das 65. Lebensjahr ein, bei Frauen erst um das 75. Lebensjahr.

Ein Infarkt bei Frauen wird viel seltener erkannt. Das liegt an der Wahrnehmung der Symptome. Frauen beschreiben ihre Beschwerden anders als Männer und warten meist länger, bis sie einen Notarzt aufsuchen. Dadurch verlaufen Herzinfarkte bei Frauen häufiger tödlich als bei Männern.

Richtiges Wissen ermöglicht schnelle Hilfe

Wenn ein Angehöriger einen Herzinfarkt erleidet, gilt es, einen kühlen Kopf zu behalten. Wichtig ist, ihn zu beruhigen und schnellstmöglich einen Notarzt herbeizurufen. Im Durchschnitt warten Patienten zwei bis drei Stunden, bis sie Hilfe holen. Nur durch eine schnelle Hilfe lässt sich aber Schlimmeres vermeiden.

Richtiges Wissen im Notfall kann also Leben retten. Noch besser ist es, den Notfall zu verhindern. Das Wissen über Ihr Herz und wie es gesund bleibt, sollte man sich zur Herzenssache machen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich mit diesem lebenswichtigen Thema zu beschäftigen und Informationen vom Fachmann zu bekommen. So lädt beispielsweise das Stadtgesundheitsamt zusammen mit den Frankfurter Kliniken und der Deutschen Herzstiftung alle Interessierten am Freitag, 14. Mai, zu einem großen Aktions- und Informationstag Herzinfarkt ein (siehe Veranstaltungshinweis auf Seite 27). Aber auch die Lektüre von Fachliteratur lohnt.

Das Stadtgesundheitsamt, die Deutsche Herzstiftung und die Frankfurter Kliniken informieren am Aktionstag Herzinfarkt (14. Mai 2004).

„Das Herz gibt allem, was der Mensch sieht und hört und weiß, die Farbe“, sagt Johann Heinrich Pestalozzi. Was helfen kann, die Gesundheit dieses Organs zu erhalten, sollten wir daher beherzigen.

Dr. Sonja Stark
Leiterin Stadtgesundheitsamt

Anzeige

Wir freuen uns auf Sie, denn...unser Haus könnte auch Ihr Heim sein!

Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren

Wohnanlage Im Mainfeld 16, Frankfurt am Main – Niederrad

Diese schöne Wohnanlage, Erstbezug 1974 und öffentlich gefördert, umfasst insgesamt 215 Wohnungen für Senioren. Die 1-Zimmer-Wohnungen haben eine Größe von ca. 32,26 m². Eine begrenzte Anzahl von PKW-Abstellplätzen steht zur Anmietung zur Verfügung. Das Haus hat zwei Aufzüge. Im Erdgeschoss befindet sich das Büro unseres Seniorenbetreuungsdienstes (Rund-um-die-Uhr-Betreuung). Ein Gästeappartement steht für Ihre Besucher zur Verfügung. Ein Gemeinschaftsraum lädt zu geselligem Beisammensein und diversen Veranstaltungen ein. Der Gebäudekomplex liegt in Ufernähe des Mains. Je nach Lage haben Sie einen traumhaften Blick auf die Skyline von Frankfurt oder zum nahegelegenen Taunus. Sie können in wenigen Gehminuten die Haupteinkaufsstraße mit Geschäften jeglicher Art von Niederrad erreichen. Dort befindet sich auch die Haltestelle der Straßenbahnlinie 15 in Richtung Sachsenhausen/Innenstadt und die Buslinie 51 in Richtung Triftstraße oder Höchst/Zeilsheim.

Wohnanlage Tränkweg 22 – 30, Frankfurt am Main – Goldstein

Diese schöne Wohnanlage, Erstbezug 1977 und öffentlich gefördert, umfasst insgesamt 144 Wohnungen für Senioren. Die 1,5-Zimmer-Wohnungen haben eine Größe von ca. 43 m². Die Häuser sind mit Aufzügen ausgestattet. Der Betreuungsdienst wird durch die Arbeiterwohlfahrt gewährleistet. Außerdem gehört zur Anlage eine vom Frankfurter Verband betriebene Seniorentagesstätte, hier finden Sie kulturelle Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten. Der Gebäudekomplex befindet sich in ruhiger und grüner Lage. Die Haltestelle der Buslinie 51 in Richtung Höchst/Zeilsheim befindet sich direkt vor dem Haus.

Die Wohnungen dieser beiden Wohnanlagen sind ausgestattet mit Einbauküche, Bad/WC, Balkon. Sie haben isolierverglaste Fenster, elektrische Türöffner mit Gegensprechanlage, Heizung, TV-SAT-Anschluss und jeweils einen separaten Keller. In allen Wohnungen befindet sich ein Notrufsystem, mit dem Sie im Notfall jederzeit Hilfe rufen können. Zusätzlich gibt es zentrale Wasch- und Trockenräume.

Hierzu Beispiele:

1-Zimmer-Wohnung: 32,26 m² in Niederrad		***1,5-Zimmer-Wohnung: ca. 43 m² in Goldstein***	
Grundmiete:	€ 158,50	Grundmiete:	€ 223,00
Nebenkosten:	ca. € 130,00	Nebenkosten:	ca. € 136,00
Betreuungsgebühr:	€ 16,40	Betreuungsgebühr:	€ 16,40
Gesamtmiete:	€ 304,90	Gesamtmiete:	€ 375,40

Kaution: 3 Grundmieten, Kabelanschluss (wenn gewünscht) € 13,04

Na, sind Sie neugierig geworden? **Wenden Sie sich an Fr. Wehner, Tel.-Nr.: 0 69 / 39 00 6-309, WOHNHEIM GmbH, Waldschulstr. 20, 65933 Frankfurt-Griesheim. Sie gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.**

Unsere Wohnungen sind Sozialwohnungen. Sie sind somit auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich und erlauben Ihnen, sich weitere Wünsche zu erfüllen! Wir nehmen Ihnen gerne den Weg zum Wohnungsamt ab und füllen die erforderlichen Unterlagen mit Ihnen gemeinsam aus. Das Anmieten einer Sozialwohnung mit einem höheren Einkommen ist durch die Fehlbelegungsabgabe möglich.

Wer in guten Zeiten seine Angelegenheiten regelt, hat für den Notfall vorgesorgt. *Foto: DSL e.V.*

Nach eigenem Wunsch und Willen

Patientenverfügungen erhalten die Selbstbestimmung

Ob ein Sturz im Schwimmbad oder ein schwerer Autounfall: Vor Unglücksfällen ist niemand gefeit. Patienten, die bewusstlos ins Krankenhaus gebracht werden und gar im Koma liegen, können nicht mehr mitteilen, welche Behandlung sie wünschen und welche – vielleicht aus ganz persönlichen, ethischen Gründen – abgelehnt wird. Lebensverlängernde Maßnahmen beispielsweise will nicht jeder. Wer sicher sein möchte, dass auch in solchen Fällen sein persönlicher Wille beachtet wird, sollte vorsorglich eine Patientenverfügung erstellen.

Die Patientenverfügung ist eine schriftliche oder mündliche Erklärung eines einsichts- und urteilsfähigen Menschen, der in einer konkret definierten Lebenssituation keine Maßnahmen zur Verlängerung seines Lebens wünscht oder die Umstände seiner Behandlung in einer bestimmten Art und Weise gestaltet wissen möchte. Anhand der Verfügung können Ärzte den mutmaßlichen Willen der Patienten erforschen und erkennen, welche Wünsche der Betroffene selbstbestimmt geäußert hat. Dann kann der Arzt entsprechend handeln – bei der Ablehnung lebensverlängernder Maßnahmen in einer Patientenverfügung jedoch nur unter der Voraussetzung, dass tatsächlich keinerlei Aussicht mehr auf Heilung besteht.

Die Verfügung muss nicht in einer bestimmten Form abgefasst sein. Erforderlich ist aber mindestens, dass sie klar formuliert ist und dass sie das Datum der Abfassung und die Unterschrift des Verfassers trägt. Vielfach wird notarielle Beurkundung der Patientenverfügung empfohlen.

Inhaltlich muss man sich gut überlegen, welche Behandlungsart und -intensität nach einem schweren Unfall, zur Lebensverlängerung bei unheilbarer Krankheit oder bei Eingriffen im hohen Alter man tatsächlich will. Hilfreich ist, konkrete medizinische Sachverhalte zu benennen, denn allein Formulierungen wie „ich will in Ruhe sterben“ sind wenig aussagekräftig. Selbstverständlich kann der Patient auch verfügen, dass alle medizinischen Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden.

Wenn man sich bei medizinischen Fachbegriffen nicht sicher genug fühlt, kann man bei der Formulierung auf die Hilfe seines Arztes zurückgreifen. Sinnvoll ist auch, die persönlichen Werte und Überzeugungen zu beschreiben. Religiöse Gründe oder beispielsweise das Erlebnis des Leidens der Eltern sind glaubhaft und liefern klare Begründungen für den Wunsch nach bestimmten medizinischen Maßnahmen. Hilfestellung bieten auch zahlreiche Mustertexte, die unter anderem bei Betreuungsbehörden und -vereinen oder auch einem Rechtsanwalt oder Notar erhältlich sind.

Wer eine Patientenverfügung verfasst hat, sollte bei seinem Hausarzt ein Exemplar hinterlegen. Darüber hinaus sollte eine Person bestimmt werden, die für den Betroffenen in einem Notfall Entscheidungen treffen und handeln kann. Diese Vertrauensperson sollte wissen, welche Behandlungsintensität gewünscht ist, und bevollmächtigt sein, den Willen des Patienten zu vertreten. Eine Vorsorgevollmacht, in der man die Person seines Vertrauens benennt und beschreibt, welche genauen Befugnisse sie haben soll, beweist im Zweifelsfall, dass tatsächlich die gewünschte Person für den Betroffenen entscheidet.

Schließlich gibt es die Betreuungsverfügung. Mit ihr kann frühzeitig ein Vorschlag gemacht werden, welche Person in welchem Umfang vom Vormundschaftsgericht mit einer Betreuung beauftragt werden soll, wenn dies erforderlich werden sollte. *Dr. Koch*

Beratung über die Patientenverfügung erhält man bei Anwälten und Notaren. Grundlegende Informationen, auch zur Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung, gibt es bei der Betreuungsstelle im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 212-370 53 (Herr Pflügel).

Wer sich in Veranstaltungen näher über die Patientenverfügung informieren möchte, sei auf folgende Termine hingewiesen:

05.04.04, 15 Uhr: Begegnungsstätte Gallus (Frankenallee 206-210);
22.04.04, 16 Uhr: Café Anschluss (Hansaallee 150): zu Patientenverfügung und Erbrecht;
28.04.04, 15.30 Uhr: Begegnungsstätte Ginnheim (Ginnheimer Landstr. 172-174)
19.05.04, 15.45 Uhr: Auguste-Oberwinter-Haus (Burgfriedenstr. 7)

Ein normales Leben und doch anders

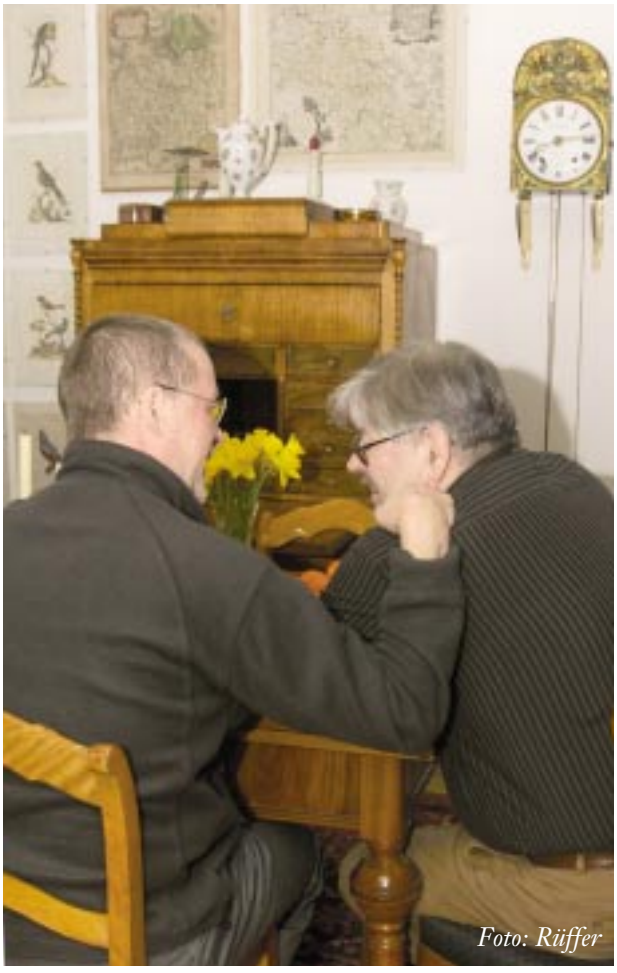
Vor wenigen Wochen hat Gerhard seinen 65. Geburtstag gefeiert. Einige Freunde waren zum gratulieren gekommen. Ein leckeres Buffet wartete, Sekt und Wein gab es reichlich. Erinnerungen wurden ausgetauscht, es wurde viel gelacht. Manchmal kam auch Wehmut auf, weil alle in der Runde böse Zeiten erlebt hatten, die ein unbeschwertes Zusammensein oft unmöglich gemacht hatten. Und als einer fragte, warum Gerhard nicht seinen Bruder und seine netten Nachbarn von gegenüber eingeladen habe, waren sie bei dem Thema angelangt, das sie und ihre Schicksale miteinander verband.

Denn Gerhard ist einer von etwa 8.000 schwulen und lesbischen Frankfurtern über 60 Jahre. Nur wenige von ihnen haben einen Rückhalt in der homosexuellen Szene. Oft sind ihnen die Lokale zu laut und zu stark an den Interessen der Jugend ausgerichtet. Den Kontakt zu heterosexuellen Altersgenossen meiden viele, weil sie fürchten, als Außenseiter geschnitten zu werden. Was bleibt, sind Lebensgefährten und private Freundeskreise. Viele ältere Lesben und Schwule leben jedoch allein, sind einsam und isoliert.

Vor etwa 25 Jahren hatte Gerhard sein coming-out vollzogen, hatte sich nach vielen Jahren der Selbstprüfung endlich eingestanden, dass er Männer liebe und dies wohl auch immer getan habe. Sein Bruder hatte auf diese Nachricht verstört reagiert und die Beziehungen eingefroren. Was blieb, waren knappe Grüße zum Geburtstag und zu Weihnachten. Und was die Nachbarn angehe, meinte Gerhard, diese seien zwar nette Leute, aber er ziehe es vor, sein Privatleben in der Hausgemeinschaft nicht publik zu machen.

Ein Junge wie andere auch

Gerhard steht mit seinen Erfahrungen und seinem Verhalten nicht allein. Nicht selten hatte das Bekenntnis zur Homosexualität zum Bruch mit dem Elternhaus geführt. In der Nachkriegszeit wurde über Sexualität zuhause nicht geredet. Homosexualität galt als Verbrechen, Krankheit, schlimme Perversion. Gerhard guckte nach Mädchen wie andere auch und lernte mit 22 Jahren eine Frau kennen, die er heiratete. Nach zwanzig Jahren führte eine tiefe Entfremdung zur Trennung. Seine Männerphantasien aber waren geblieben und immer stärker geworden. Gerhard zog die Konsequenzen. Über eine Zeitungsannonce fand er seinen ersten Freund. Ihm war, als sei er endlich bei sich angekommen.



Rund 8.000 ältere Homosexuelle gibt es in Frankfurt. Nicht nur positive Lebenserfahrungen hat diese Generation gesammelt.

Lange Versteckspiele

Gerhards Werdegang ist nicht ungewöhnlich. Viele heirateten damals, weil sie sich anderes nicht vorstellen konnten. Seine Annäherung an den schwulen Alltag gestaltete sich Anfang der 80er Jahre keineswegs problemlos. Schließlich war die Strafbarkeit der Homosexualität erst in den 70er Jahren aufgehoben worden. Weder Kollegen am Arbeitsplatz noch Nachbarn sollten etwas von seinen Neigungen erfahren. Deshalb wich auch Gerhard allen Fragen aus oder erfand irgendwelche Geschichten. Er zögerte auch lange, bevor er das erstemal eine schwule Bar betrat, weil er Angst hatte. Die vielfältigen Rollenwechsel und Versteckspiele über lange Jahre haben Gerhard und viele andere geprägt und wirken auch heute noch nach.

Vorschläge vom Runden Tisch

Vor einigen Jahren haben sich daher ältere Schwule und ältere Lesben in Frankfurt zusammengetan. Sie organisieren regelmäßige Treffen, Vorträge und Ausflüge. Im Rahmen der Aktionswoche „Älterwerden in Frankfurt“ luden sie im Oktober 2003 zu eigenen Informationsabenden ein. Seit September 2001 gibt es auch im Römer einen Runden Tisch zur Verbesserung der Situation von Lesben und Schwulen in Frankfurt.

Bisher wurde dieser Personenkreis mit seinen spezifischen Bedürfnissen wenig wahrgenommen. Das soll sich ändern: Insbesondere für ältere Schwule und Lesben werden neutrale Beratungs- und Hilfsangebote gefordert. Lesungen, Biographieabende und Diskussionen sollen zeigen, was schwules und lesbisches Leben in Vergangenheit und Gegenwart ausmachen und dass es dabei nicht nur um Sexualität geht.

Ältere Homosexuelle wollen keine Sonderrolle. Für sie ist es wichtig, mit ihren Lebensverläufen und Schicksalen, die sich zum Teil von denen ihrer heterosexuellen Altersgenossen deutlich unterscheiden, wahrgenommen und geachtet zu werden. *Klaus Rückel*

Was – Wann – Wo?

Foto: Palmengarten

Es grünt so grün. Ganz kräftig besonders im **Palmengarten**, wo man stets die Nase vorn hat in Bezug auf den Blütenkalender. Dort sind vom 26. März bis 12. April „Azaleen in japanischen Gärten“ zu bewundern. Vom 7. bis 12. April wartet die Osterschau auf Besucher, und zwischen dem 27. Mai und 3. September erfährt man unter dem Motto „Blut oder Blätter“, wie sich vor Zeiten die Dinosaurier ernährten.

Wer einen etwas weiteren Spaziergang nicht scheut, kann sich die Bonifatiusquelle am Riedberg anschauen. Sie soll demnächst schöner gestaltet werden, denn am 5. Juni jährt es sich zum 1250. Mal, dass der Leichenzug des heiligen Bonifatius hier Rast machte auf dem Weg von Mainz nach Fulda. Dem „Apostel der Deutschen“ widmet zum Jubiläumsanlass das **Archäologische Museum** vom 22. Mai bis 12. September die Ausstellung „Ad Crucem“ und zeigt dabei eigene Grabungsfunde.

Um bei den Heiligen zu bleiben: Im **Städel** geht es bis zum 23. Mai noch um Holbeins berühmte Madonna unter dem Motto „Der Bürgermeister, sein Maler, seine Familie“. Werke aus eigenen Beständen, einzigartige Leihgaben aus dem Baseler Kunstmuseum und ein Abschnitt zum Thema „Holbeinstreit“ versprechen großen Kunstgenuss. Gemeinsam mit den Staatlichen Museen Kassel widmet sich das Städel dann vom 25. Juni bis 22. August unter dem Titel „Pan und Syrinx“ einem erotischen Thema bei Rubens, Brueghel und ihren Zeitgenossen.

Foto: Schirn

Für einen Museumsbesuch mit Enkel bietet sich die **Schirn Kunsthalle** mit ihrer Ausstellung „Kunst – Ein Kinderspiel“ (9. Mai bis 18. Juli) an. In 250 Werken von 40 Künstlern wird die Welt sozusagen mit Kinderaugen gesehen, denn von Pablo Picasso bis Andy Warhol haben viele Künstler Puppen, Malbücher und Spielzeuge geschaffen. Außerdem hat die Schirn zeitgenössische Künstler mit Arbeiten für Kinder beauftragt.

Wer sich faszinieren lassen möchte vom Glanz edler Goldschmiedearbeiten, findet dazu bis zum 1. August Gelegenheit im **Museum für Angewandte Kunst**. Über 400 Objekte wie Trinkgefäße und Tafelzier, Parfümflakons oder Leuchter aus vier Jahrhunderten eröffnen den Blick in eine vergangene Welt des Luxus, deren Zeugen heute von einem exklusiven Kreis von Sammlern gehortet werden.

Im **Liebieghaus** gibt es eine Reihe interessanter Einzelveranstaltungen unter dem Thema „Kunst und Religion“. Zum Beispiel am Pfingstmontag, dem 31. Mai, um 15 Uhr die Begegnung mit dem Relief des stiertötenden Mithras aus dem Rom des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts.

Mit Fragen von hier und heute beschäftigt sich dagegen das **Historische Museum** in seiner Migrationsausstellung „Von Fremden zu Frankfurtern“, die am 18. Mai eröffnet wird und Zuwanderung und Zusammenleben behandelt.

Foto: Stanley Kubrick Estate

Eine „Ikone der Filmgeschichte“ gastiert vom 31. März bis 4. Juli im **Deutschen Filmmuseum** und im **Deutschen Architekturmuseum**. Dort werden erstmals weltweit Objekte aus dem Nachlass des 1999 verstorbenen Regisseurs Stanley Kubrick gezeigt. Und zwar auf insgesamt 1250 Quadratmetern in beiden Häusern.

Bei der **Saalbau GmbH** sind Tanzlustige wie immer an der richtigen Stelle. Im Bürgertreff Westhausen finden Sie Gelegenheit am 17. April, 15. Mai und 19. Juni, jeweils ab 20 Uhr (Eintritt 6 €, nur nach telefonischer Voranmeldung unter 069/7682304). Der Tanz-SAAL im Südbahnhof erwartet Tänzerinnen und Tänzer am 26. März, 10. April und 15. Mai, ab 20 Uhr, Eintritt 5 €. Der „Tanztee“ mit Musik und Kaffee findet im Saalbau Gallus am 6. Juni und im Saalbau Griesheim am 4. April und am 2. Mai, jeweils ab 15 Uhr statt. Eintritt 2 €. *Lore Kämper*

Anzeige

Stiftung Heinrich-Schleich-Haus
Altenpflege in freundlicher Gemeinschaft

✓ Stationäre Pflege
✓ Kurzzeitpflege
✓ Altenwohnanlage
✓ Tagespflege
✓ Offener Mittagstisch
✓ Medizinische Bäderabteilung
✓ Physikalische Therapie für jedermann
– Alle Kassen zugelassen –

Fachfeldstraße 42 • 60386 Frankfurt-Fechenheim • Tel. 0 69/40 80 80

Besuchen Sie uns im Internet: www.heinrich-schleich-haus.de

Literatur ohne Grenzen

Emine Özdamar, Stadtschreiberin in Bergen-Enkheim

Mit rund 33.300 Personen bilden Bürgerinnen und Bürger, die aus der Türkei stammen, die größte Gruppe unter den 175.000 Frankfurter Einwohnern ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Dazu kommen noch einmal etwa 4.000 Personen, die bereits eingebürgert sind. Ungefähr die Hälfte ist im Alter zwischen achtzehn und fünfundvierzig Jahren. 43 Prozent der türkischen Bürger leben bereits über 15 Jahre, 34% zwischen 5 und 15 Jahren und 23% weniger als 5 Jahre in Frankfurt.

Kein Wunder also, wenn auch die Kulturlandschaft der Mainmetropole geprägt wird von der großen Gruppe der türkischstämmigen Einwohnerinnen und Einwohner. Eine interessante Vertreterin, die wir diesmal in unserer Reihe „Begegnung der Kulturen“ vorstellen wollen, ist die derzeit amtierende 30. Stadtschreiberin Bergen-Enkheims, Emine Sevgi Özdamar. Seit vielen Jahren schreibt die aus der Türkei stammende Schriftstellerin nur in deutscher Sprache. Emine S. Özdamar kam erst seit ihrer Ernennung als Stadtschreiberin wieder nach Frankfurt. Die Stadt kennt sie aber bereits aus den achtziger Jahren, weil sie hier Regie bei ihrem ersten Theaterstück „Karagöz (Schwarzauge) in Alemania“ im Schauspielhaus geführt hat. Im vergangenen Jahr wählte die Jury, die den Frankfurter Stadtschreiberpreis vergibt, Emine Özdamar zur Stadtschreiberin.

Eine vielseitig kreative Frau ist die Schriftstellerin: Sie schreibt, spielt Theater, ist in Filmen und Fernsehstücken zu sehen, sie malt und musiziert. Die mit dem Ingeborg-Bachmann-, dem A. v. Chamisso-, dem Kulturpreis von NRW und der Berufung zur Stadtschreiberin Ausgezeichnete reiste bereits mit 18 Jahren nach Deutschland, in der Zeit, in der ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden. Der SZ hat sie aus ihrem abwechslungsreichen Leben berichtet:

Emine Özdamar von dem Stadtschreiberhaus. Foto: Rüffer

„Ich bin in Istanbul und Bursa aufgewachsen und war das, was man ein ‘wildes’ Mädchen nennt. Ich war sehr neugierig und mir erging es so, wie der Frau im Märchen: Sie durfte 39 Zimmertüren öffnen, nur die 40. nicht. Für mich war dies die Tür nach Deutschland, die musste ich öffnen. Das ging am schnellsten, wenn man sich anwerben ließ. So kam ich als Arbeiterin nach Berlin.

Als mein Vater nach einiger Zeit merkte, dass ich immer noch kein Deutsch sprach, bezahlte er mir einen Kurs beim Goethe-Institut am Bodensee. Dies half mir dabei, später als Dolmetscherin arbeiten zu können.

Die Sehnsucht nach Eltern und Großmutter und der starke Wunsch, Schauspielerin zu werden, ließen mich aber zunächst in die Türkei zurückkehren. Ich besuchte die Schauspielschule. Danach hatte ich Engagements in Ostberlin, Paris und Avignon und in Bochum bei Peymann.

Die politische Situation in der Türkei in den 70er Jahren mit ihren blutigen Übergriffen machte mich ‘sprachlos’ und so kehrte ich nach Deutschland zurück. Ich wohnte nun in Westberlin und hospitierte und arbeitete bei Benno Besson an der Volksbühne in Ostberlin. Es war eine wunderbare Zeit, die sehr fruchtbar für mich war. In dieser Zeit habe ich nicht nur Berlin kennen gelernt, sondern auch die Türken in ihrer ethnischen Vielfalt, was mir in der Türkei nicht aufgefallen ist.

Ihren Niederschlag haben diese Jahre in meinem letzten Buch ‘Seltsame Sterne starren zur Erde’ gefunden. Es ist das letzte Buch einer Trilogie. Davor sind ‘Das Leben ist eine Karawanserei’ und ‘Die Brücke vom goldenen Horn’ entstanden. Bis auf die Gedichte, die ich in meiner Jugend schrieb – in der Türkei schreibt in der Jugend jeder Gedichte – und einem einzigen Stück, war meine literarische Sprache immer das Deutsche.

Ein Arbeiter schrieb mir einmal in einem Brief, die Heimat des Arbeiters ist seine Arbeit. Der Ausspruch inspirierte mich zu dem Stück ‘Karagöz’. Auch meine Heimat ist nicht eine bestimmte Stadt, sondern meine Arbeit. Heimat sind die Freunde, mit denen ich zusammen arbeiten und leben kann. Allen, die nicht in ihrer Heimat leben, möchte ich sagen: Lernt die Sprache des Landes, in dem ihr lebt. Sprache vermittelt das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. So wird das Land euch zur Heimat."

Christina Lazzerini, Amt für multikulturelle Angelegenheiten

Wer sich für Lesungs- oder Veranstaltungstermine der Stadtschreiberin interessiert, erhält weitere Informationen bei der Kulturgesellschaft Bergen-Enkheim, Tel.: 212-41276

Anzeige

Als Privatpatient den Arzt ins Haus:
- Tag und Nacht
- sofort Kontakt zum Arzt
- bei Erkrankungen aller Art

Privatärztlicher Akut-Dienst
Arztruf 01805/304 505

Mit Sack und Pack ins Wäldchen

Wie Frankfurt das Frühjahr begrüßt

Himmelsstürmer auf der Frühjahrs-Dippemess.

Kommt der Weide- oder Wonnemonat Mai und erwacht im Frühjahr die Natur, fühlen auch die Menschen neues Leben. Sie streben hinaus ins Freie, sie tanzen und singen, sie feiern. Goethe schildert es uns im Osterspaziergang im Faust, bei dem ihm ohne Zweifel seine Heimatstadt Frankfurt mit Mühlberg, Gerbermühle und Affentor vor Augen stand: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, / Durch des Frühlings holden belebenden Blick, / Im Tale grünet Hoffnungsglück."

Frühlingsbräuche und -feste in Frankfurt haben ihre Ursprünge nicht nur im Erleben der erwachenden Natur, sondern auch in kirchlichen Feiertagen, ja im Beginn des Verwaltungsjahres früher am 1. Mai und selbst im wirtschaftlichen Bereich.

Volk in hellen Scharen

Am Beginn der Volksfeste im Jahreslauf heute steht die Frühjahrs-Dippemess. Sie – wie auch jene im Herbst – ist die Nachfahrin der einst so berühmten wie bedeutenden mittelalterlichen Frankfurter Messe. Nach Jahrhunderte langem erfolgreichem Bestehen der Herbstmesse seit dem 12. und der Frühjahrsmesse seit dem 13. Jahrhundert verloren die Messen im 19. Jahrhundert an Bedeutung. Als Warenmessen waren sie nicht mehr zeitgemäß, der Handel verlagerte sich. Schließlich standen Ausstellungen des technischen Fortschritts im Vordergrund (als Höhepunkt die Internationale Luftschifffahrtsausstellung 1909).

Für viele war die Messe dennoch ein Anziehungspunkt. Am Main drängten sich Kinder und einfaches Volk in hellen Scharen, während zur Stadt hin noch ernsthafte Kaufleute handelten (so Handwerksgeselle Dewald zur Ostermesse 1836). Doch die Meßsehenswürdigkeiten, der Juxplatz also, trat in den Vordergrund. Als „Kleinmesse" oder „Mainbudenmesse" bestanden die Messen fort, sogar 1941 als Ostermesse, schließlich als Dippemess zwischen Dom und Römerberg und seit Herbst 1968 auf dem Festplatz am Ostpark.

Walpurgisgelage und Maienstecken

Zu Ehren der neuen Bürgermeister, die jährlich gewählt wurden und deren Amtszeit bis ins 18. Jahrhundert am 1. Mai begann, schmückten die Frankfurter das Rathaus mit Maien und pflanzten Maibäume davor. Die Bürgermeister ihrerseits gaben den Ratsherren, Beamten, Rittern und Priestern das Bürgermeistergelage oder auch „Walpurgisgelage" genannt. Auch das Amtsjahr der Zunftgeschworenen begann am 1. Mai. So wurden die Zunftstuben mit frischem Grün ausgeschmückt.

Der Maibaum, verziert mit geschnitzten Bildern und bunten Bändern bildete überhaupt den Mittelpunkt des Volksfestes. Mit ihm begrüßte man den Frühling und die schöpferischen Kräfte der Natur. Beliebt war das „Maienstecken", wobei ein junger Bursche dem Mädchen, das er liebte, einen Maibaum vors

Zu lukullischen Genüssen lädt die Fressgass im Juni ein.

Andrang auf dem Frankfurter „Fest der Feste“: Auf ins Wäldchen! *Fotos: Rüffer*

Haus pflanzte. Ebenso das „Mailehen“, bei dem junge Mädchen unter den Burschen versteigert wurden, oder der Maiausflug der Schuljugend.

Viele Bräuche sind längst verschwunden, manche endeten sogar schon zur Reformationszeit wie das Johannisfeuer oder der Umzug der Weingärtner. Dafür haben andere inzwischen eine Tradition herausgebildet, wie das Maifest am Goetheturm des Vereinrings Sachsenhausen, das Frühlingsfest in der Fressgass, das Rosenfest im Palmengarten. Auch der 1. Mai als „Tag der Arbeit“ sei nicht vergessen.

Christi Himmelfahrt war seit eh und je – auch ohne „Vatertag“ – ein beliebter Ausflugstermin für einen Frühjahrsspaziergang. Da Himmelfahrt stets auf einen Donnerstag fällt und oft ein Gewitter den Tag verdarb, brachte man ihn gern mit Gott Donar in Zusammenhang. So erklärt sich auch Stoltzes Gedicht „Die Himmelfahrt war ebbes feucht“.

Feiern Sie mit!

- **2. bis 25. April: Frühjahrs-Dippemess auf dem Festplatz am Ratsweg**
- **8. Mai: Goetheturmfest**
- **12. bis 23. Mai: Maifest auf dem Liebfrauenberg**
- **22. Mai: Tag des Apfelweins auf der Zeil**
- **29. Mai bis 1. Juni: Wäldchestag im Frankfurter Stadtwald**
- **10. bis 13. Juni: Rosen- und Lichterfest im Palmengarten**
- **11. bis 20. Juni: Frühlingsfest in der Fressgass**

Tanz in das Frühjahr

Bis ins Mittelalter zurück gingen Frühlingsfeste der Sachsenhäuser Gärtner auf dem Tanzrain beim Kuhhirtenturm, dann unter den Linden am Schaumaintor. Die Fischergesellen machten die Kirchweih zu ihrem Fest mit Tanz, Fischerstechen und – freilich oft verbotenem – Gänserupfen. Im 14. Jahrhundert war die Gärtnerkerb auf einem Platz am Friedberger Tor beliebt.

Auch der Platz an der Konstablerwache hieß „Tanzplan“. Andere Handwerke begrüßten den Frühling mit Tänzen seit dem 16. Jahrhundert auf der Pfingstweide (wo heute der Zoo ist). Gerade die Zünfte, die mit dem Nahrungsgewerbe verbunden waren, feierten den Beginn vom Wachsen und Blühen besonders intensiv. Der Kühtanz der Viehhirten und Viehmägde wurde schließlich das bekannteste Pfingstvergnügen, das auch Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ erwähnte. Das Pfingstfest hatte unter den Frühlingsfesten den höchsten Stellenwert. Auf den Mittwoch nach Pfingsten fiel seit Mitte des 18. Jahrhunderts die Sitte der Speisung der Waisenkinder mit Reisbrei.

Das Fest der Feste

Die Festbräuche der Bürger, die Feste der Zünfte, die Feier des ersten Viehauftriebs und auch die Pfingst- und Maigelage mündeten Ende des 18. Jahrhunderts in ein einziges großes, in einem Waldgebiet beim Oberforsthaus gefeiertes, heute schlechthin in *das* Frankfurter Volksfest: den Wäldchestag am Pfingstdienstag bzw. an allen Pfingsttagen einschließlich noch des Bernemer Mittwochs. Eduard Beurmanns Schilderung von 1835 mag hier für viele stehen: „Ganz Frankfurt zieht mit Sack und Pack, mit Frau, Kind und Magd, mit Wein, Schinken und Würsten, zu Wagen und zu Fuß, frühmorgens oder nachmittags hinaus ins Wäldchen.“

Hans-Otto Schembs

Anzeigen

Verschenken Sie Ihre Memoiren…
… in einem persönlichen Buch.
Sie erzählen in aller Ruhe – ich schreibe für Sie.
Haben Sie Fragen? 0 69 / 94 41 23 86

wir wollen gesehen werden
Blinden- und Sehbehindertenbund in Hessen e.V.
Bezirksgruppe Frankfurt
Beratung für Blinde und wesentlich sehbehinderte Menschen und deren Familienangehörige
Mittwochs von 15 bis 17 Uhr
Telefon 0 69 - 59 12 59
Eschersheimer Landstraße 80
60322 Frankfurt am Main

Foto: FotoKreisKreativ, Hoffmann

Frische Farbe

Die Oberbürgermeisterin hat's entschieden: Die Farbe des historischen Rathauses der Stadt Frankfurt bleibt rot. Die Diskussion um das künftige Outfit des Römers hatte sich anlässlich der notwendigen Renovierung des Hauses entfacht. Die drei Giebelfassaden der spätgotischen Häuser Alt-Limpurg, Zum Römer und Löwenstein müssen komplett saniert werden. Denn unter dem beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg aufgetragenen Putz des Römers haben sich Luftblasen gebildet. So können Teile abplatzen und herunterfallen – ein Sicherheitsrisiko, meint auch das Hochbauamt.

Untersuchungen des städtischen Denkmalamts haben ergeben, dass die Häuserfronten einst in einem gebrochenen Weiß getüncht waren. Und aus historischen Quellen ist abzulesen, dass der Frankfurter Rat das Haus Zum Römer im Jahr 1454 „weißen und bemalen" ließ. Solch eine Formulierung kann aber auch bedeuten, dass die Fassade getüncht wurde, es muss nicht unbedingt heißen, dass damit die weiße Farbe gemeint war.

Belegt ist allerdings, dass die Rathausfassade spätestens seit 1897 weiß angestrichen war. Dreißig Jahre später hat sich der Geschmack offenbar gewandelt: Im Jahr 1927 plante man bei der Renovierung eine einheitliche Farbgebung. Die Putzflächen sollten im Ton der Sandsteine rötlich gestrichen werden. Dies wurde allerdings erst in den fünfziger Jahren beim Wiederaufbau nach den Kriegszerstörungen ausgeführt. Bis zu seiner Zerstörung 1944 dominierte die weiße Farbe am Römer.

Die Stadt rechnet für die Sanierung der Außenhaut des Rathauses und der angrenzenden Bauten mit Kosten in Höhe von 660.000 Euro. Denn die Fassaden der in ihrer heutigen Form aus den fünfziger Jahren stammenden benachbarten Gebäude Frauenstein und Salzhaus müssen ebenfalls ausgebessert werden. Im Mai sollen die Arbeiten beginnen und etwa ein halbes Jahr lang dauern.

Drei ehemalige Patrizierhäuser aus dem 14. Jahrhundert bilden durch ihre gotische Dreigiebelfront die auffallende Fassade des heutigen Wahrzeichens Frankfurts. Der Rat der Stadt erwarb diese 1405 und baute das Trio mit acht anderen Patrizierhäusern zum repräsentativen Rathaus um. Die Außenfassade ist eine wahre Fundgrube für allerlei plastische Kuriositäten. In den Nischen, über den Eingängen, an den Fenstern und Giebeln tummeln sich überall steinerne Figuren, Masken, Symbole, Rosetten und Frankfurter Wappenadler aller Jahrgänge. *per*

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

Keine Mäuse: Was heute eher mit dem leeren Stadtsäckel verbunden wird, war vor vielen Jahren für die Römerobrigkeit wortwörtlich ein Problem. Der findige Magistrat kannte allerdings ein erfolgreiches Mittel, von dem uns die Legende erzählt. Er stellte 1439 eine wahrhaft „unmenschliche" Helfer-Truppe in den Dienst der Stadt, zu deren Brigadeführer der Römerhausmeister berufen wurde. Zum Dank an den Helfer wurde er als eine der vielen Figuren in Sandstein auf dem Römer verewigt. Unsere Preisfrage für Frankfurt-Kenner und die, die es werden wollen, lautet diesmal: Um welche Figur handelt es sich?
Wer die Antwort weiß, schickt sie bis zum 31. Mai an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt (E-Mail: info. senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de). Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder attraktive Preise: Zehn Gewinner, die wir in der SZ 3/04 veröffentlichen, können sich über den neuen Frankfurt-Bildband „Frankfurter Kontraste" mit Fotos von Mirco Krizanovic und Texten von Eva Demski freuen. Zusätzlich laden wir die Glückspilze zu einer stilechten Weinprobe in die Verkaufsstube des städtischen Weinguts im Römer ein (Termin Ende Juli). Die SZ bedankt sich beim Presseamt und dem Weingut der Stadt Frankfurt, die uns die Preise zur Verfügung gestellt haben. Allen Teilnehmern viel Glück!

Auflösung aus der letzten Ausgabe

Ganz so einfach war das Rätsel in der SZ 1/04 wohl nicht. Davon zeugt auch unser Lösungsgedicht, das in bewährter Form Herbert Hoffmann für uns verfasst hat:

„Diesmal hatt' ich Muffensausen,
wusste nichts von
ZICK-ZACK-HAUSEN,
glaubte schon, ich müsste passen,
Insidern den Vortritt lassen.
Doch dann dacht' ich an die Städte,
die geplant er hat und hätte.
Deutschland, Russland, Kampala,
Frankfurt, Hamburg-Altona,
London, Lübeck, Klarenthal.
May bebaute Berg und Tal.
Bremerhaven, Afrika,
klare Formen wurden wahr.
England ließ ihn praktizieren,
München, Breslau sich verführen.
May war „Pappkarton-Gestalter",
war Komfort- und Grün-Entfalter.
Als politisch und sozial
galt die Baukunst seiner Wahl.
Siedlungsbau aus Leidenschaft
hat er mit Zick und Zack geschafft,
und die Krönung seiner Tat
finden wir in Niederrad!"

Gewonnen haben diesmal:
Renate Appel, Alfons Bathis, Reinhold Brückl, Heinz Bunte, Gerdi Christen, Monika Ebert, Helmut Kaiser, Gisela Karg, Ursula Lichtenberger und Hans Mathes.

Praunheim feiert Jubiläum

Seine urkundliche Ersterwähnung vor 1.200 Jahren bietet Praunheim allen Grund zum Feiern. Ein Anlass, sich einmal mit Vergangenheit und Gegenwart dieses Frankfurter Stadtteils zu beschäftigen, aber auch, ihn einmal zu einem Spaziergang oder gar zu einer Einkehr zu besuchen.

Praunheims alte Mühle zeigt Luckardts Gemälde.

Als „Brumheim", dessen Name von Bruno oder vielleicht von lat. Prunus = Pflaume kommt, erscheint Praunheim 804 als Ausstellungsort einer Schenkung an das Kloster Fulda. An einer Biegung der Nidda unweit einer uralten Straße (Heerstraße / Elisabethenstraße) auf fruchtbarstem Lößboden gelegen und vom Klima begünstigt, war es zur Zeit der Landnahme durch die Franken um 500 n. Chr. entstanden. Menschen siedelten dort schon in der Jungsteinzeit, zur Zeit der Kelten und in der römischen Stadt Nida.

Lehnsträger der zur königlichen Domäne um die Pfalz Frankfurt gehörenden Siedlung waren die Ritter von Praunheim, die mit Wolfram als Frankfurter Schultheiß 1198 erstmals erwähnt sind und 1560 bzw. 1618 (Linie Praunheim-Klettenberg) ausstarben. Vom Spätmittelalter bis 1806 gehörte Praunheim verschiedenen Herrschaften, 1816 fiel es ans Kurfürstentum Hessen-Kassel, 1866 wurde es preußisch und zum 1. April 1910 nach Frankfurt eingemeindet.

Anlässlich der Eingemeindung 1910 hieß es in der Presse, die Lage Praunheims werde verraten „durch eine Batterie von hohen Schornsteinen". Denn am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden um das ursprünglich kleine Dorf Ziegeleien, die das Baumaterial für den stürmischen Ausbau Frankfurts lieferten und deren Schornsteine das Ortsbild prägten. Nachdem Jahrhunderte lang die Einwohnerzahl recht konstant geblieben war und zur Zeit der Eingemeindung 1413 betragen hatte, wuchs Praunheim in den zwanziger Jahren rasch: Nach den Plänen Ernst Mays wurden im Stil des „neuen Bauens" die Siedlungen Praunheim (1927/30) und Westhausen (1929/31) gebaut, sodass Praunheim 1933 über 10.000 Einwohner hatte. Zur gleichen Zeit entstand ferner die Siedlung An den Pflanzländern. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich der Wandel fort, wofür hier nur das Nordwestkrankenhaus und die Nordweststadt stehen sollen.

Unweit der Niddabrücke, wo einst die 1913 eröffnete Straßenbahn von Frankfurt endete, und dem stimmungsvollen Nidda-Altarm konzentriert sich das alte Praunheim mit Fachwerkhäusern eines altfränkischen Dorfes, der Zehntscheune und dem Junkerhof als den ältesten Gebäuden im ehemaligen Burgbezirk. An die Klettenburg (später Augustenburg) eines Zweigs der Ritter erinnern heute nur noch Straßennamen. Ebenso gedenkt die Graebestraße (ehemals Kirchstraße) Charles Graebes, der zwar als erster amerikanischer Konsul für Hessen und Hannover in Kassel residierte, sich aber wegen der Nähe zum Bundestag in Frankfurt 1835 ein Haus in Praunheim baute. Nach dem Tod seiner Frau 1870 begründete er die Emmeline-Graebe-Stiftung für Arme und Waisen.

Die Mühle, schon 1396 überliefert, ist in die „Praunheimer Werkstätten" integriert, das Rehabilitationszentrum für behinderte Jugendliche, dessen Anfänge ins Jahr 1928 zurückreichen. Schließlich sei als Wahrzeichen Alt-Praunheims noch die evangelische Kirche (seit 1927 Auferstehungskirche) genannt, eine barocke Saalkirche mit charakteristischem Stufenhelm-Dachreiter. Sie stammt von 1770/73. Ihre Vorgängerin, schon im 12. Jahrhundert erwähnt, war 1748 abgebrannt.

Mit stolzen 84 Veranstaltungen feiert Praunheim sein Jubiläum. Den Auftakt bildete bereits der Neujahrsempfang des Vereinsrings mit der Nachstellung der feierlichen Amtseinführung des Glöckners durch Ritter Heinrich von Praunheim. Weiterer Höhepunkt ist unter anderem das Zehntscheunenfest vom 20.-22. August. Eine 144 Seiten starke Festschrift, in der Alfred Hansmann die Geschichte Praunheims in größeren Sach- und Sinnzusammenhängen schildert, ist ab Ende März für 12 Euro in Praunheimer Geschäften und beim Vereinsring erhältlich. *Sch*

Fulminanter Start ins Jubiläumsjahr. *Foto: FotoKreisKreativ, Hoffmann*

Wo war's – wer war's

Das Foto von dem bislang unbekannten Doppelhaus, das wir in der Ausgabe 1/2004 veröffentlichten, rief ein höchst lebhaftes Echo hervor. Es gibt keinen Zweifel: Es handelt sich um die Häuser Röderbergweg 180 und 182. Die wichtigsten Hinweise verdanken wir Hans-Joachim Prenzel, der vor Jahren Recherchen für eine Ausstellung über den Röderbergweg machte, ferner Anna-Marga Becker geb. Grumbach, deren Elternhaus Nr. 180 war. Außerdem meldeten sich Karin Barsoum, deren Mann 1954 das zuvor nur von einer Familie bewohnte Haus Nr. 180 zu einem Mehrparteienhaus umbauen ließ, und Nicole Marly, die den noch erhaltenen charakteristischen Hauseingang einerseits und das bogenförmige Treppenhausfenster andererseits erkannte.

Um 1904 wurden die Häuser erbaut, das eine von Bauunternehmer Georg D. Hildebrand (später im Besitz von Architekt Conrad Grumbach), das andere vom Direktor der Stadtkämmerei, Wilhelm Löwenstein.

Das an einem Hang gelegene barocke Gebäude mit Toreinfahrt in einen Hofgut- oder Klosterbereich dürfte schwerlich in Frankfurt zu suchen sein. Aber vielleicht wissen unsere umgebungskundigen Leser dennoch, wo sich das Haus befindet?

Die Häuser entstanden gemäß den um 1900 neu festgelegten Baufluchtlinien und Grundstücksgrenzen. Daher ragt der Garten des Hauses Nr. 188, der links angeschnitten noch auf dem Foto zu sehen ist, in die Straße hinein. Das ehemals Grumbachsche Haus wurde 1943 durch Bomben beschädigt und mit verändertem Dach wiederaufgebaut. *Sch*

Stadt in Trümmern

60 Jahre sind die Ereignisse her, die das „Gesicht" Frankfurts für immer verändern sollten: Was am 18., 22. und 24. März 1944 geschah, stellte alles Vorherige in den Schatten. Über zwei Millionen Stabbrandbomben, 3.800 Sprengbomben und 52 Luftminen zerstörten Industriewerke, Bahnhöfe, Museen, Theater, Gotteshäuser, Krankenhäuser und Abertausende Wohngebäude mit 90.000 Wohnungen. 1.870 Menschen starben, unzählige wurden verwundet, 180.000 obdachlos.

Die Privataufnahme aus dem Archiv von Margarete Boettcher zeigt den zerstörten Eisernen Steg, im Hintergrund der Dom und die niedergebrannte Altstadt.

Frankfurts Altstadt, in den zurückliegenden Jahren zu einem Schmuckstück und einer Sehenswürdigkeit geworden, ging am 22. März 1944, dem Sterbetag Goethes, an dem auch das Goethehaus zerstört wurde, in einem einzigen Feuersturm unwiederbringlich dahin.

Aus Anlass des 60. Jahrestags dieser Zerstörung Frankfurts ist nun im Wartberg-Verlag der Bildband „Frankfurt am Main im Bombenkrieg – März 1944", herausgegeben von Dr. Evelyn Brockhoff und Tobias Picard, erschienen. Er zeigt erstmals auch Farbfotos aus dieser Zeit.

Außerdem findet eine vom Institut für Stadtgeschichte veranstaltete Ausstellung über die Kriegszerstörungen im Dormitorium des Karmeliterklosters statt. Sie ist noch bis 2. Mai, Mo – Fr 8.30 – 17 Uhr, Sa und So 10 – 17 Uhr geöffnet. *Sch*

Leserbriefe

SZ-Leser unterstützen sich

Zu den Reaktionen auf seinen Leserbrief in der letzten Ausgabe, „Stoltze-Gedicht gesucht“, schreibt Kurt Henkel aus Dreieich: „Anlässlich der Veröffentlichung (...) erhielt ich viele Zuschriften und Anrufe von Leserinnen und Leser, über die ich mich sehr gefreut habe und mich hierdurch sehr herzlich bedanken möchte. Es ist gut zu wissen, dass Gedichte in Frankfurter Mundart (...) nachgelesen und im Bücherschrank aufbewahrt werden.“

Red.: Lieber Herr Henkel, wir begrüßen es sehr, wenn SZ-Leser untereinander helfen können. Gerne veröffentlichen wir dazu Leserzuschriften. Schreiben Sie uns weiter!

Rund um die Bahn

Zum Artikel „Alte Bahncard wieder da“ aus der SZ 4/2003 nimmt Edgar Breitbach aus Gießen Stellung: „Nicht nur bei der S-Bahn, wie im Artikel aufgeführt, erhalten die Besitzer der Bahncard 50 nur noch 25% Rabatt. Diese kundenunfreundliche Regelung gilt leider auch für alle Regionalbahnen (RB, RE etc.) im gesamten Bereich des Rhein-Main-Verkehrsverbundes.”

Bezugnehmend auf den Artikel „Gestalten, nicht verwalten“ in derselben Ausgabe und die dort genannte Zahl von 53.000 Bahnbeschäftigten zur Zeit des früheren Bahnchefs Oeftering bittet Herr Breitbach um eine Richtigstellung: „Diese Zahl stimmt nicht. Die Beschäftigtenzahl der DB lag zu jener Zeit im sechsstelligen Bereich; es waren weit über 300.000 Beschäftigte.”

Zeitzeugen gesucht

Herr Thoma arbeitet zur Zeit im Vereinsarchiv der Eintracht Frankfurt an einer Dokumentation über den Verein in der NS-Zeit. Er sucht Zeitzeugen sowie alte Dokumente und bittet die SZ-Leser um Unterstützung:

„Da es in den Archiven nicht viele Informationen gibt, suche ich nun nach Zeitzeugen, die in der NS-Zeit bei der Eintracht Sport getrieben haben oder ansonsten mit dem Verein zu tun gehabt haben. Ich (...) möchte z.B. Zusammenhänge zwischen Politik und Sport greifbar machen (...). Weitere Fragen beschäftigen sich mit jüdischen Mitsportlern im Verein, dem Verhalten der Vereinsverantwortlichen, Sport zwischen Bombenangriff und HJ-Einsatz...

Ich suche nicht nur Fußballer, sondern Sportler aller Abteilungen der Eintracht. Auch „Fans“ sind für mich interessant. Natürlich geht es in meiner Arbeit auch um das Vereinsleben am alten Riederwald (...).“

Wer alte Dokumente oder Fotos besitzt bzw. Herrn Thoma mit persönlichen Berichten helfen möchte, wendet sich an: Vereinsarchiv Eintracht Frankfurt, z. Hd. Matthias Thoma, Gustav-Behringer-Str. 10, 60386 Frankfurt, Tel. 069/42 09 700.

UniGroup Worldwide UTS

Logistik
Umzüge
Lagerung

DEUERLING

Schöner Wohnen ...
mehr Spaß am Leben.

Betreutes Wohnen bietet vielfältige Vorteile: Komfort, Rundum-Service und medizinische Betreuung. Kurz: Einfach mehr Sicherheit.

Setzen Sie auch bei Ihrem Umzug in Ihr neues Domizil auf Sicherheit und Zuverlässigkeit. Und vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung:

- *Alles aus einer Hand*
- *Exakte Planung*
- *Sichere Verpackungslösungen*
- *Routinierter und sauberer Ab- und Aufbau*
- *Fachmännischer Transport auch von Kunst und Antiquitäten*
- *Zuverlässiger und termingenauer Umzug.*

Wir beraten Sie gerne.

Telefon: (069) 38 98 41-0

G. N. Deuerling GmbH
Eichenstraße 13 · 65933 Frankfurt am Main
Fax: (069) 38 50 68 · e-mail: deuerling@deuerling.de

Privatumzüge nah, fern, weltweit · EDV- und Büroumzüge · Bibliotheks-/Archivumzüge · Laborumzüge · Kunsttransporte · Lagerungen · Umzugslogistik

Für Sie gelesen

Gartenfreude im Alter

Mit wie viel Engagement Gartenfans auch im Alter ihrem Hobby nachgehen können, hängt nicht nur von den körperlichen Möglichkeiten ab. In ihrem Buch „Gärten für Senioren pflegeleicht gestalten“ zeigt Autorin Brigitte Kleinod anschaulich, wie man einen bestehenden Garten oder ein neues Grundstück in pflegeleichtes Grün umwandelt, das auch im höheren Alter noch Freude bereitet. Das Buch bietet auf 96 Seiten viele Anregungen für einen seniorenfreundlichen Garten. Beispielhaft werden verschiedene Gartenplanungen und Bepflanzungen vorgestellt. Neben Tipps für die Anlage von Beeten und die Auswahl geeigneter Pflanzen leitet das Buch aber auch zum gesundheitsschonenden Gärtnern an und stellt hilfreiche Gerätschaften vor.

„Gärten für Senioren pflegeleicht gestalten“ ist im Ulmer-Verlag erschienen und für 12,90 € im Buchhandel zu beziehen (ISBN 3-8001-3997-9).

Tipps zum Erbrecht

Geschätzte 160 Milliarden Euro werden jährlich in Deutschland vererbt. Oft aber geht der Wechsel des Vermögens nicht problemlos über die Bühne. Vieles ist zu beachten, damit der letzte Wille nicht ungültig oder Anlass zu jahrelangen Streitigkeiten wird.

Der Ratgeber „ABC des Erbrechts – Verbraucher-Lexikon zur aktuellen Rechtslage“, den der Bundesverband der Verbraucherzentralen Ende 2003 herausgebracht hat, hilft Erblassern und Erben, Fallstricke zu vermeiden. Wie muss ein Testament verfasst sein? Wie regele ich meinen Nachlass richtig? Diese und andere Fragen beantwortet der Ratgeber und verdeutlicht die Rechtslage anhand vieler Beispiele.

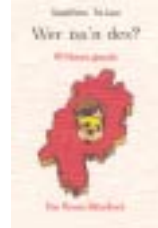
Das Buch kann für 11,80 € inklusive Versand- und Portokosten gegen Rechnung bestellt werden: Versandservice des vzbv, Heinrich-Sommer-Str. 13, 59939 Olsberg (Fax: 02962/908 649, E-Mail: versandservice@vzbv.de).

Frankfurter Kontraste

(pia/red) „Schau mich an, ich bin ein verkleidetes Dorf! flüstert die Metropole“. Kein Widerspruch, wie sich im Bildband „Frankfurter Kontraste“ – herausgegeben vom Presse- und Informationsamt – trefflich sehen und lesen lässt. Von der pulsierenden und doch so anziehenden Großstadthektik erzählen die Fotos von Mirko Krizanovic ebenso wie von der Beschaulichkeit des liebenswerten Frankfurt abseits des Banken-Dschungels. 280 Kontraste in Farbe und Schwarz-Weiß fasst das Buch zusammen. Pointiert kommentieren kleine Texte der Schriftstellerin Eva Demski die Stadtansichten, geben Nachdenkliches und Markantes mit auf den Weg.

Der Bildband „Frankfurter Kontraste“ ist zum Preis von 10 € im Werkstattladen des Frankfurt Forums (Römerberg 32, Mo-Fr von 11-16.30 Uhr, Sa von 11-16 Uhr) sowie in den Buchläden Carolus und Hugendubel erhältlich.

Wer iss’n des?



60 bekannte Persönlichkeiten aus Hessen suchen die Autoren Gerald Drews und Pat Lauer im vergnüglichen Rätselbuch „Wer iss'n'des". In kleinen Texten werden Prominente aus allen Bereichen des Lebens vorgestellt, vom Sportler bis zum Unternehmer, von der historischen Persönlichkeit bis zur aktuellen Politik. Leserinnen und Leser sind bei dieser ungewöhnlichen Art, die Landsleute kennen zu lernen, zum Mitraten aufgefordert, können die Löungen aber natürlich auch am Ende des Buches nachschlagen.

„Wer iss’n des? 60 Hessen gesucht“ ist im Verlag M. Naumann erschienen und zum Preis von 12 € im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-936622-11-6).

Die richtige Ernährung ab 50

Im Rahmen der Kampagne „Fit ab 50“ des Bundesministeriums für Verbraucherschutz hat die Deutsche Seniorenliga DSL e.V. eine gemeinsame Broschüre herausgegeben. Mit konkreten Tipps für eine gesunde Ernährung im Alter wartet das 32-Seiten-Heft auf. Ein Ernährungscheck hilft dabei, Schwachpunkte in der eigenen Ernährung aufzudecken und zu verbessern. Beispielhaft werden Mahlzeiten aufgeführt und erläutert, welche Lebensmittel noch fehlen, um den Tagesbedarf an Nährstoffen zu decken. Auch ein spezielles Kapitel über die Ernährung bei Diabetes, Übergewicht oder Osteoporose gibt es. Vorschläge zur Aufwertung von Fertiggerichten sowie einfache, schmackhafte Rezepte runden das Angebot ab.

Die Broschüre „Fit ab 50 durch richtige Ernährung“ kann kostenlos postalisch angefordert werden bei: DSL, Gotenstraße 164, 53175 Bonn.

Klassentreffen

Schnell ist beim Wühlen in alten Fotos auch mal das falsche erwischt. Beim Klassentreffen-Bild in der SZ 3/2003 ging es Frau Wiegand so. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums ihres Abiturahrgangs in der Elisabethenschule hat sie aber nun noch einmal das Original-Abitur-Foto an die SZ gesandt und bittet ehemalige Mitschülerinnen des Abitur-Jahrgangs 1964, sich bei ihr zu melden: Karola Wiegand, Beselerstr. 2, 60385 Frankfurt.

Liebe Leserinnen und Leser,
heute möchte ich Ihnen den 1921 geborenen Journalisten Wendelin Leweke vorstellen. 1996 ist er gestorben, aber ich erinnere mich gerne an einen liebenswerten Frankfurter, man könnte fast sagen, an ein Original. Er ging als Spaziergänger durch die Stadt und berichtete täglich in menschlicher Weise, was ihm so begegnete.
Er war mit Leidenschaft Journalist, schrieb aber auch Theaterstücke wie 'Gestatten Knief, Detektiv', war Kolumnist und Schauspieler. Mit Leidenschaft spielte er seine Rollen am Volkstheater, unvergessen ist sein 'Löbsche Bär' aus dem 'Fröhlischen Weinberg'. Er kannte jeden Winkel Frankfurts. Im Bahnhofsviertel war er ebenso zu Hause wie in der Jazzszene. Ein Mensch, an den man sich gerne erinnert. Als Leberecht schrieb er jahrelang in der 'Frankfurter Neuen Presse'. Darüber hinaus hat er viele Bücher herausgebracht. Hier sind einige Kostproben seiner lyrischen Einfälle.

Eine schöne Zeit wünsche ich Ihnen. Und denken Sie immer daran: „Miteinander ist besser als Gegeneinander!
Ihr Wolfgang Kaus

Foto: Rüffer

Wendelin Leweke *Foto: FNP Archiv*

An die Gegenwärtige

Wann dei Herz von Lebkuche wär'
Un vielleicht e Kilo schwer,
Dhät ich mit Zuckerguß druff schreibe;
"En scheene Gruß!"
Un: Ewisch mein
Sollste bleiwe.
Nur du allein."

Odder ich dhät der's ritzele.
Gell, des dhät dich kitzele.

Viergezeiltes

Wer gern Bequemlichkeit entbehrt,
Sich aach um Pinktlichkeit net schert,
Sich nie un iwwer nix beschwert,
Is aaner wo gern Trambahn fährt.

Bei Nacht sind alle Katzen grau.
Jedoch die Hunde, die sind schlau.
Bei Mensche waaß mer's net genau.
Mal sin se grau, mal schlau, mal blau.

Wann morjens zwische sechs un acht,
Wann's erste Sonnestrählche lacht,
E Audo uff e Audo kracht,
Dann sin zwaa Fahrer uffgewacht.

Wann dich am Daach e Äffche laust,
Am Morje schon vorm Abend graust,
dann ball' am Nachmiddaach e Faust
Un such e Nas, uff die de haust.

Es war emal en klaane Ton
Aus einem große Saxophon,
Der stahl ganz haamlich sich devon.
Mer sucht en jetzt seit Jahre schon.

Doch zwische heut un Ewischkeit
Nimmt sich de Mensch nur
wenisch Zeit.
Doch bringt er's meistens net zu weit
Aus Mangel an Geleschenheit.

Sachsenhausen

De Sieße riecht annerst wie Alte.
Mer sieht am Abend auch
Männer die Hände falte
Iwwerm Bauch.
Mer sitzt sommers im Freie.
Zwische Häuserreihe.
Biene summe, e Mädche singt.
E Fraa ist mehr besoffe
Wie beschwingt.

Owwe stehn alle Fenster offe.
En klaane Hipper begießt sich die Nas.
Uff aamal lieht en Kamm in seim Glas.
Am Fenster Geschrei
Wie Donnerbrause.
Des is die Lorelei
Von Sachsehause.

Frankfurter Spruch

„Ich kenn e gut Mittel gesche
Friejahrsmiedigkeit", secht aaner.
„Ich aach", secht de anner: „Schlafe!"

Rätselauflösung

■	■	■	■	■	K	■	■	■	■	■	I	■	P
T	E	R	M	I	N	K	A	L	E	N	D	E	R
■	B	O	A	■	A	U	T	O	R	■	E	■	A
■	B	E	S	U	C	H	■	K	■	F	A	L	L
B	E	T	T	■	K	■	F	A	S	E	L	E	I
■	■	U	■	S	I	S	A	L	■	G	■	A	N
■	A	N	Z	U	G	■	L	■	S	E	N	S	E
■	R	G	■	D	■	A	T	M	E	N	■	I	■
■	M	■	T	A	S	S	E	■	N	■	A	N	D
U	B	A	H	N	■	T	■	L	A	E	N	G	E
■	I	■	E	■	B	R	E	I	T	■	G	■	Z
U	N	T	R	E	U	E	■	N	■	D	O	S	E
■	D	O	M	■	R	I	S	K	I	E	R	E	N
■	E	R	E	I	G	N	I	S	■	M	A	T	T

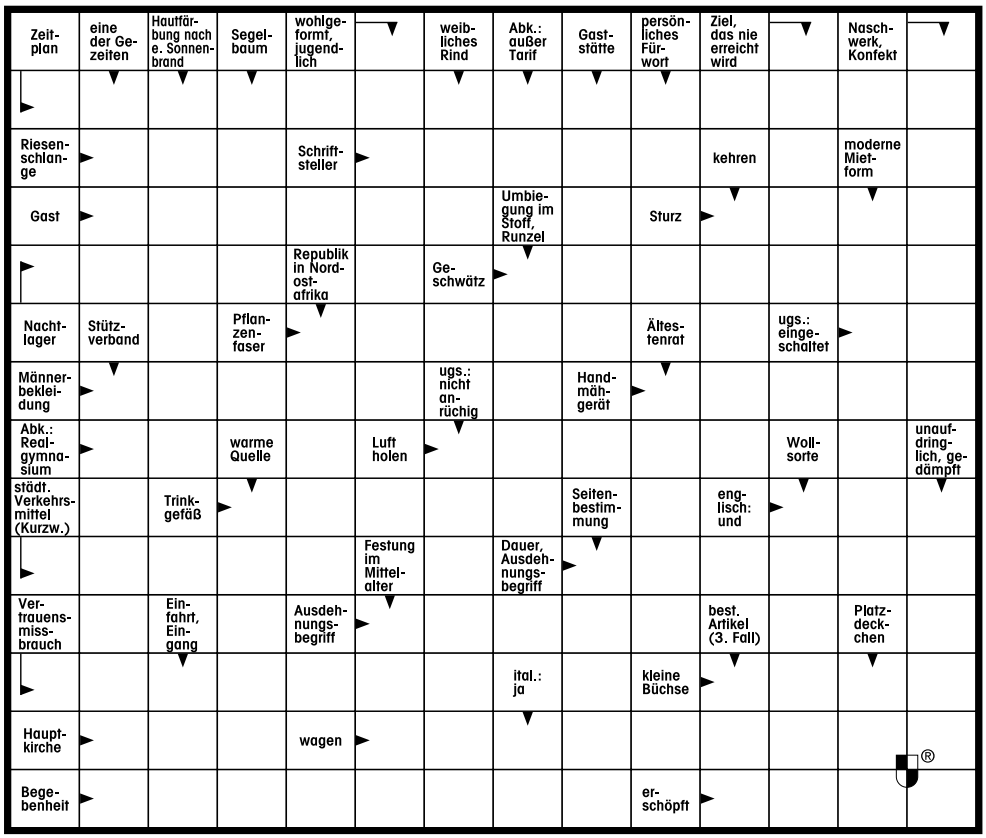
Symbol-Rätsel:

```
6 5 5 + 2 8 9 = 9 4 4
  -     -     -
  4 5 + 2 6 7 = 3 1 2
-------------------
6 1 0 +   2 2 = 6 3 2
```

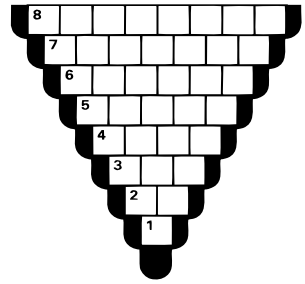
Plattenrätsel: **1** renitent, **2** Modistin, **3** Asteroid, **4** Novitaet, **5** lukrativ.

Kombinationsrätsel: Tadeln ist leicht, loben ist schwer.

Nürnberger Trichter: **1** R, **2** Ra, **3** Bar, **4** aber, **5** Narbe, **6** labern, **7** Albaner, **8** Laberdan.



Nürnberger Trichter



Der Nürnberger Trichter ist stufenweise mit Wörtern auszufüllen. Jedes nächsthöhere Wort hat einen Buchstaben mehr, bei Bedarf können die Buchstaben durcheinander geschüttelt werden.

1 Kfz-Z. Regensburg, **2** ägypt. Sonnengott, **3** physikal. Druckeinheit, **4** Bindewort, **5** Wundmal, **6** einfältig reden, **7** Balkanvolk, **8** eingesalzener Kabeljau.

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute:

- a e e e e i i i o -

sind den folgenden Mitlauten:

t d l n s t l c h t l b n s t s c h w r

so beizuordnen, dass sie ein Sprichwort ergeben.

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 49.

Anzeige

Der Mensch ist Mittelpunkt.

Zukunftsweisende Konzepte für ein seniorengerechtes Leben.

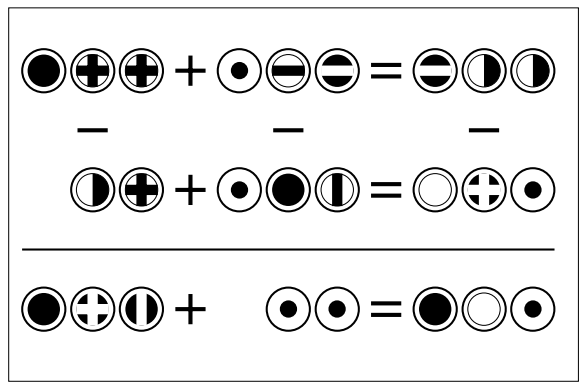
Wir sind ein führender privater Betreiber von Senioren-Residenzen in der gesamten Bundesrepublik. Im Rahmen unserer Aktivitäten entwickeln wir vielfältige Konzepte für ältere sowie hilfsbedürftige Menschen und schaffen - gemäß der Alloheim-Philosophie - angenehme, menschenwürdige Lebensbedingungen für Senioren.

Diesem Anspruch tragen wir mit inzwischen 1.100 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserem professionellen Qualitätsmanagement Rechnung. Durch innovative Lösungen verbunden mit optimalen Dienst-Leistungen sind wir in der Lage, uns auf die sich stets wandelnden Anforderungen der älteren Generationen einzustellen und zukunftsweisende Wohn- und Lebensformen anzubieten, die unseren Bewohnern Selbstbestimmung sowie soziale Eingebundenheit gleichermaßen garantieren.

ALLOHEIM®
SENIOREN-RESIDENZEN AG

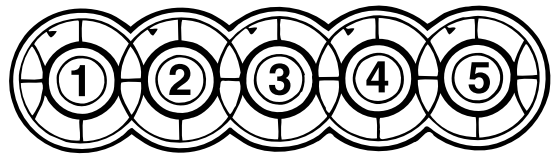
Schleusenweg 26, D-60528 Frankfurt
Telefon 0 69 / 6 78 61 - 0, Telefax 0 69 / 6 78 61 - 103
www.alloheim.de, frankfurt-mainpark@alloheim.de

Symbol-Rätsel



Jedes Symbol bedeutet eine Zahl, gleiche Symbole also gleiche Zahlen. Durch Überlegen und Probieren sind die richtigen Zahlen herauszufinden.

Plattenrätsel



Es sind achtbuchstabige Wörter zu bilden, die im Feld mit dem Pfeil beginnen und im Uhrzeigersinn um das Zahlenfeld laufen. Jedes der Wörter hat mit dem vorhergehenden zwei Buchstaben gemeinsam. **1** widerspenstig, **2** Putzmacherin, **3** kleiner Wandelstern, **4** Neuheit, **5** gewinnbringend.

Für ein selbstbestimmtes Leben zu Hause

Wir vom Pflegedienst Westend helfen Ihnen, damit Sie in Ihrer vertrauten Umgebung selbstbestimmt leben können. Ein Team hochqualifizierter und erfahrener Pflegekräfte ist für Sie rund um die Uhr einsatzbereit und betreut Sie ganz nach Ihren individuellen Bedürfnissen.

Vertrauen Sie auf unsere zuverlässige Pflege!

- Krankenpflege
- Altenpflege
- Betreuung

selbstbestimmt
leben
zu Hause

Pflegedienst Westend GmbH
Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz 7
60313 Frankfurt/M.
Tel.: 0 69/97 78 49 30
Fax: 0 69/97 78 49 39

Pflege in vertrauter, heimischer Umgebung

Zuverlässige Pflege zu Hause in gewohnter Umgebung – Wir von **CURATIO** helfen Ihnen und Ihren Angehörigen jederzeit mit Rat und Tat.
Ein Team erfahrener Pflegekräfte ist rund um die Uhr einsatzbereit, um pflegebedürftige Personen in familiärer Atmosphäre zu betreuen.

Unser Unternehmen arbeitet in ganz Deutschland.

Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung!

Alle Pflegekassen zugelassen.

(0 69) 9 23 18 40
(07 11) 2 36 94 69

Freiwillige Prüfung nach Prüfkriterien
TÜV
ambulanter Pflegedienst
TÜV Rheinland/Berlin-Brandenburg
Zertifiziert nach Gütesiegel

CURATIO
Ambulante Pflege GmbH

Curatio Ambulante Pflege GmbH,
Große Friedberger Str. 33-35, 60313 Frankfurt